Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 272 (Erstes Blatt) | Donnerstag, den 19. November 1936 | 32. Jahrgang

Echter Kinderreichtum

Nationalsozialistische Umprägung eines verfälschten Wortes / Vom Zahlenbegriff zum Wertbegriff

Von Wilhelm Stüwe,
Reichsbundesleiter des Reichsbundes der Kinderreichen.

Auf dem Luxemburger internationalen Kongreß pour la vie et la famille sagte der französische General Lefevre Dubon in seiner Ansprache zu der deutschen Abordnung: Sie können glücklich sein, in der deutschen Sprache ein so schönes Wort für die Familie mit vielen Kindern zu haben, Sie sagen „kinderreich", wir Franzosen haben nur das Wort „Familles nombreuses" (zahlreiche Familien).

Wir Deutsche sind auch glücklich, dieses Wort „kinderreich" zu haben, und das verpflichtet uns, den rechten Gebrauch davon zu machen. Leider wird jedoch viel Mißbrauch damit getrieben. Eine gedankenlose Systemzeit hat bei uns das Wort „kinderreich" begrifflich der Bezeichnung „Familles nombreuses" völlig gleichgesetzt: „Familien mit vielen Kindern" wurden ohne weiteres als „kinderreich" bezeichnet, sodaß das schöne Wort „kinderreich" zu einem reinen Zahlenbegriff entstellt und herabgewürdigt worden ist. Wenn man fragte, was denn „kinderreich" heiße, bekam man die klassische Antwort, kinderreich sei, „wer viele Kinder habe".

Gedankenlos, vielleicht auch, weil es so bequem war, bezeichnete man auch alle asozialen und Trinkerfamilien, die hemmungslos unerwünschte Kinder zeugten, alle erbbelasteten Familien, deren Kinder die Hilfsschulen, Irrenanstalten und später die Arbeits- und Zuchthäuser bevölkerten, einfach als „kinderreich", nur weil sie viele Kinder hatten. So ist das Wort „kinderreich", um das uns die Franzosen beneiden, in völlig entstelltem Sinn in den Sprachgebrauch übergegangen.

Mit jenen entarteten Familien wurden die gesunden, wertvollen Familien sinnlos in eine Reihe gestellt und zu einem Sammelbegriff vereinigt. Wer mehr als drei Kinder hatte, galt als „kinderreich" und wurde in den Kinderreichenstatistiken so verarztet. Getreu der damaligen Gesinnung setzte man nicht nur „Mensch gleich Mensch", sondern ebenso „Familie gleich Familie", ohne irgendwelchen Unterschied zu machen zwischen wertvollen und minderwertigen Familien. Und was die letzteren Staat und Volk an Schaden zufügten, wurde gemeinsam auch den vollwertigen, wirklich kinderreichen Familien angekreidet.

Selbst heute lesen wir noch in manchen wissenschaftlichen und statistischen Arbeiten nur allzuoft von „Kindern der Kinderreichen", die angeblich in den Hilfsschulen überstark vertreten seien und einen überdurchschnittlichen Teil der Schwachsinnigen und Kriminellen ausmachten. Alles das hat wirksam beigetragen und trägt noch heute bei, den Begriff „kinderreich" ganz unverdient und irreführend in den Augen unseres Volkes herabzusetzen und ihm einen starken Beigeschmack von Minderbegabung und Verantwortungslosigkeit zu erhalten. Vergessen wir nicht, daß gerade das die Absicht unserer Volksfeinde in der Verfallzeit gewesen ist, vergessen wir nicht, daß eben diese Diffamierung der kinderreichen Familie nur allzu wirksam dazu beigetragen hat, die Mehrzahl des deutschen Volkes der Abkehr vom Kinde in die Arme zu treiben und damit die drohende Gefahr des Volkstodes heraufzubeschwören!

Dazu kam noch, daß sich vielfach gerade die asozialen Familien sehr ausgiebig der Bezeichnung „kinderreich" bedienten und versuchten, mit ihren vielen, zum Teil erbkranken Kindern Mitleid zu erregen, um so durch „Kinderreichtum" etwas für sich herauszuschlagen. Diese Art von Familien trat wesentlich stärker in Erscheinung als die wirklich kinderreichen und trug wiederum dazu bei, daß „Kinderreichtum" immer mehr zu einem Begriff der Armut, des Elends, der Verkommenheit gemacht werden konnte.

In einer Zeit, in der der Geburtenrückgang von Jahr zu Jahr stärker wurde, in der der Volkstod ungeheure Lücken in den Volkskörper riß, wurden so die wahrhaft kinderreichen Familien, die einzigen ernsthaften, weil natürlichen Gegner des Volkstodes, instinktlos mit Volksschädlingen gleichgesetzt und der Mißachtung preisgegeben.

Der Nationalsozialismus, der die ungeheuren Gefahren des Volksschwundes längst erkannt, bekannte sich zu der entscheidenden Bedeutung der erbgesunden kinderreichen Familie im Kampf um die Volkserhaltung. Er gab diesen Familien die Wertung und das Ansehen wieder, das ihnen als Träger der deutschen Zukunft gebührt.

So habe ich als Reichsbundesleiter des RDK. meine erste und vornehmste Aufgabe darin gesehen, die allgemeine Achtung vor der kinderreichen Familie wiederherzustellen, „kinderreich" wieder zu einem Ehrbegriff zu machen.

Dazu mußte ein scharfer Trennungsstrich gezogen werden gegen jene Familien mit vielen Kindern, denen der Ehrentitel „kinderreich" billigerweise einfach nicht zugestanden werden kann. „Kinderreich" muß aus einem Zahlenbegriff zu einem ausgesprochenen Wertbegriff umgestellt werden, so wie dies buchstäblich dem Sinne des Wortes entspricht. Denn es ist ein Unsinn, die Eltern eines erbkranken oder entarteten Nachwuchses irgendwie als „reich in Kindern" zu bezeichnen. Auch für Volk und Staat kann in solcher Belastung niemals eine Spur von „Reichtum" erblickt werden.

Der wahre Reichtum eines Volkes aber der besteht nicht in Bodenschätzen, Feldern und Waldbeständen, Eisenbahnen, Kunstbauten oder Industriewerken, auch nicht in Goldbarren oder selbst Devisen, sondern einzig und allein in einer ausreichenden Zahl artreiner, erbgesunder, tüchtiger Kinder. Ein Volk, das daran Mangel leidet, ist ein Volk ohne Zukunft und ohne Bestand.

Diejenigen aber, die dem Volke diesen Reichtum geben, die verdienen allein die Bezeichnung „kinderreich", es können sich also auch solche Familien kinderreich nennen, deren Kinder nach Erbwert und Erziehung einen Reichtum für das Volk bedeuten. Zwischen diesen und den Familien mit unerwünschtem, wenn auch noch so zahlreichem Nachwuchs muß begrifflich unterschieden werden.

Es geht auch nicht an, von „erbgesunden Kinderreichen" und „erbkranken Kinderreichen" zu sprechen. Nein: Kinderreich schließt Erbgesundheit in sich und „erbkranken Kinderreichtum" gibt es nicht, das ist ein Widerspruch in sich selbst, denn Krankes kann nicht Reichtum sein. Ebenso kann es keine „asoziale kinderreiche Familien" geben, denn auch hier ist von Reichtum keine Rede. Sprechen wir doch deutsch! Dann können wir mit kinderreich nur solche deutschen Familien bezeichnen, die artischer Abstammung und erbgesund sind, die sich froh zum Kinderreichtum und damit zum Nationalsozialismus bekennen, mehr als drei Kinder haben und ein geordnetes Familienleben führen. Das alles zusammen ergibt die deutsche Volksfamilie, und nur solche Volksfamilien haben das Recht, sich im RDK. zu vereinigen.

So sehen wir den Kinderreichtum! Er ist im Nationalsozialismus nicht nur ein Ehrbegriff, sondern auch eine Verpflichtung, denn alle Kinderreichen sollen mithelfen an der Klärung der Verwirrungen, die in der Systemzeit verbreitet worden sind, alle sollen Mitkämpfer sein bei der vollen Wiederaufrichtung des Begriffs und der Ehre der deutschen Volksfamilie. Dann wird unser Volk wieder zur Einsicht und Besinnung zurückkehren, es wird wieder lernen, die deutsche Volksfamilie von der unerwünschten Großfamilie auseinanderzuhalten, und wird erkennen, daß nicht die „Familien mit vielen Kindern", sondern nur die kinderreichen Familien eine große deutsche Zukunft sichern können.

Deutschland erkennt die Regierung Franco an

Aufnahme der diplomatischen Beziehungen / Bestellung eines Geschäftsträgers

Berlin, 18. November.

Nachdem die Regierung des Generals Franco von dem größten Teil des spanischen Staatsgebietes Besitz ergriffen und nachdem die Entwicklung in den letzten Wochen immer deutlicher gezeigt hat, daß in den übrigen Teilen Spaniens von der Ausübung einer verantwortlichen Regierungsgewalt nicht mehr die Rede sein kann, hat sich die Reichsregierung entschlossen, die Regierung des Generals Franco anzuerkennen und zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen einen Geschäftsträger bei ihr zu bestellen. Der neue deutsche Geschäftsträger wird sich alsbald an den Sitz der Regierung des Generals Franco begeben. Der bisherige deutsche Geschäftsträger in Alicante ist abberufen worden. Der Geschäftsträger der früheren spanischen Regierung hat Berlin aus eigenem Entschluß bereits Anfang November verlassen.

Anerkennung auch durch Italien

Rom, 18. November.

Amtlich wird mitgeteilt:

„Nachdem die Regierung des Generals Franco vom größten Teil Spaniens Besitz genommen hat, und nachdem die Entwicklung der Lage immer deutlicher zeigt, daß man in den übrigen Teilen Spaniens nicht mehr von der Ausübung einer verantwortlichen Regierungsgewalt sprechen kann, hat die faschistische Regierung beschlossen, die Regierung Generals Franco anzuerkennen und einen Geschäftsträger zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu entsenden. Der Geschäftsträger wird sich sofort nach Spanien begeben. Die gegenwärtige diplomatische Vertretung Italiens ist abberufen worden."

Schweres Artilleriefeuer auf Madrid

Das Mustergefängnis und die Montana-Kaserne in Flammen / Neue Maßnahmen des „Verteidigungsausschusses" für die Straßenkämpfe

Front vor Madrid, 18. November.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Auch am Dienstag dauerte die heftige Beschießung der Widerstandsnester der Marxisten, die sich in zahlreichen Häusern und zum Teil in den geschichtliche berühmten Palästen der spanischen Hauptstadt verbarrikadiert haben, unvermindert an. Von den Kämpfen in der Universitätsstadt zurückkehrende Verwundete berichteten, daß die Marxisten in jedem größeren Mietshaus zwei bis drei Maschinengewehre aufgestellt hätten. Das Vordringen in die Innenstadt kann daher nur Schritt für Schritt erfolgen. Eine wertvolle Hilfe leisten beim Vorgehen die Tankabteilungen, die für den Straßenkampf mit Flammenwerfern ausgerüstet worden sind.

In der Nacht zum Dienstag wurde der an den Manzanares angrenzende, zwischen dem Bahnhof Delicias und der Toledo-Brücke liegende südliche Stadtteil dreimal von den nationalen Flugzeugen bombardiert. Die Maschinen warfen bengalische Fackeln ab, die die Südstadt hell erleuchteten und das Signal für ein heftiges Feuer der nationalen Batterien waren. — In den frühen Morgenstunden des Dienstag erfolgte dann ein Angriff der von Oberstleutnant Barron befehligten Abteilung, die den Manzanares in der Nähe der gesprengten Toledo-Brücke überschritt und in die Calle de Toledo vordrang.

Um die Mittagszeit erfolgten zur gleichen Stunde an verschiedenen Stellen der Innenstadt außerordentlich starke Explosionen. Ueber dem Königspalast sowie über der Montana-Kaserne stiegen riesige Rauchfahnen gen Himmel. Die Madrider Kommune sprengte angesichts des unaufhaltsamen Vordringens der nationalen Truppen die erste Gruppe der bereits vor langer Zeit mit Dynamit unterminierten Gebäude in die Luft.

Im übrigen wurde im Laufe des Dienstag von den Nationalisten vor allem schwere Artillerie eingesetzt. Ein 21-Zentimeter-Geschütz feuerte auf die Gegend westlich vom Nordbahnhof, um den dort stehenden roten Panzerzug unschädlich zu machen. Dieser Panzerzug verfügt nur noch über eine Gleislänge von etwa 500 Meter, da die Bahnlinie, die aus dem Kopfbahnhof herausführt, im Norden bei der Ueberführung über den Manzanares durch nationale Truppen abgeschnitten worden ist.

Den Nationalisten ist es gelungen, den genauen Standort von zwei Luftabwehrbatterien der Roten festzustellen, die auf den Dächern von zwei in der Calle Alcala gelegenen Krankenhäusern, dem „Hospital General" und dem „Hospital San Carlos", aufgestellt waren. Nach Einbruch der Dunkelheit wurden die beiden Batterien von zwei Bombenfliegerketten zerstört und die roten Befestigungen in Brand gesetzt. Auch die stärksten marxistischen Bollwerke im Nordwesten Madrids, das berüchtigte sogenannte Muster-Gefängnis und die Montana-Kaserne standen bei Sonnenuntergang in Flammen, was nicht nur auf die Granaten und Fliegerbomben der nationalen Truppen, sondern auch auf Dynamit-Sprengungen der Roten zurückzuführen war. — Die Verluste der roten Horden werden allein am Dienstag auf 2—3000 geschätzt.

Wie der Sender Sevilla berichtet, soll das Kloster Escorial von marxistischen Horden vollständig ausgeplündert worden sei. Der größte Teil der wertvollen Kunstschätze sei gestohlen oder zerstört worden. Die berühmte Bücherei des Klosters könne als verloren gelten.

Der Sender Burgos meldet, daß der rote „Verteidigungsausschuß" von Madrid eine Verordnung herausgegeben habe, wonach jeder rote Milisoldat die Verteidigungs- sowie Befestigungsmöglichkeiten seines Wohnhauses genau prüfen, das Ergebnis schriftlich niederlegen und dem „Verteidigungsausschuß" einreichen müsse. — Gleichzeitig müsse jeder rote Milisoldat die anderen Hausbewohner, die der roten Sache nicht treu ergeben sind, unverzüglich beim „Verteidigungsausschuß" anzeigen! Wer die Verordnung nicht genau befolge, werde als „Rebell" betrachtet und dementsprechend bestraft. In der Madrider Bevölkerung soll die Verordnung ungeheures Aufsehen erregt haben, da zum ersten Mal vor der Oeffentlichkeit zugegeben wird, daß man mit der Möglichkeit von Kämpfen im Stadtinnern rechnet und befürchtet wird, daß sich beim Einrücken der nationalen Truppen ein großer Teil der Bevölkerung auf deren Seite schlage. Es ist anzunehmen, daß im Zusammenhang mit diesem Befehl, „unzuverlässige Elemente" anzugeben, neuerdings zahllose Verhaftungen erfolgen werden.



Blomberg bei den Gauamtsleitern auf Burg Vogelsang

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg sprach im Rahmen der Reichstagung der Gauamtsleiter auf der Ordensburg Vogelsang über die Zusammengehörigkeit von Wehrmacht und Partei im neuen Staat. Hier sieht man die Begrüßung des Generalfeldmarschalls im Tagungssaal der Burg Vogelsang. (Presse-Illustration Hoffmann-M.)

Vier weitere Reichsdeutsche in der Sowjetunion verhaftet

Moskau, 18. November.

Von Sowjetseite sind jetzt vier weitere Personen benannt worden, die von der gegen Reichsdeutsche gerichteten Verhaftungswelle betroffen worden sind. Die letzten Nachrichten enthüllen immer mehr den grotesken Charakter und die phantastische Konstruktion der Anschuldigungen. Im besonderen wird das Vorhandensein einer staatsfeindlichen Organisation behauptet, denn zahlreiche Verhafteten wurden unter diesem Vorwand festgesetzt. Zum Beispiel soll der deutsche Ingenieur Hagemann, der in den Aluminiumwerken Saporshje angestellt war, andere Personen deutscher und sowjetrussischer Staatsangehörigkeit zu Spionagezwecken „angeworben" und die „Diversionsakten", d. h. zu Handlungen gegen kriegswichtige Objekte, veranlaßt haben. Bereits am 19. November wird in Nowosibirsk ein öffentlicher Prozeß vor Vertretern des Obersten Militärgerichtshofes gegen den reichsdeutschen Ingenieur Stickling stattfinden. Stickling, der seinerzeit als Bergbauspezialist nach Kemmerowo in den mittelsibirischen Kohlenbezirk berufen wurde, wird nunmehr beschuldigt, in Verbindung mit einer „konterrevolutionären trotzkistisch-faschistischen Gruppe" (!) Sabotageakte in der Bergwerksindustrie organisiert zu haben.

Die Besprechung zwischen Eden und Grandi

„Grundfragen müssen noch geklärt werden"

London, 18. Nov.

Zu der Unterredung, die Grandi mit Eden gehabt hat, ehe er nach Rom abreiste, meint Reuter, englischerseits seien keine endgültigen Vorschläge gemacht worden. Eden habe angeblich seiner Abneigung gegen Pakte Ausdruck gegeben und eine Verständigung auf der Basis eines Gentlemen Agreements begrüßt.

Daß die Begrenzung der Rüstungsstärke Englands und Italiens im Mittelmeer zur Diskussion gekommen sei, hält der diplomatische Korrespondent von Reuter für wahrscheinlich, weil das im Interesse beider Länder liege. Eine eingehende Erörterung dieser Frage sei aber offensichtlich schon deshalb nicht erfolgt, weil sie nach Meinung gewöhnlich gut unterrichteter Kreise nicht berührt werden könne, ehe nicht die Grundfrage geklärt sei, ob die britisch-italienischen Interessen im Mittelmeer nicht in Gegensatz zueinander stünden. Eden habe zweifellos klar gemacht, daß eine Anerkennung der italienischen Eroberung Aethiopiens gegenwärtig nicht in Frage komme. Grandi werde sich in Rom nun vergewissern, ob Mussolini diese britische Einstellung annehme.

Die Frage des Suez-Kanals werde wohl bald diskutiert werden, zumal Italien keinen Hehl daraus mache, daß es eine Senkung der Gebühren wünsche. Italien habe nebst England die höchsten Gebühren in der letzten Zeit zu entrichten gehabt, und möglicherweise hoffe es auch auf einen politischen Einfluß im Suez-Kanal.

Italienische Absage an Frankreich

Rom, 18. Nov.

Der französische Geschäftsträger Blondel ist am Mittwoch vom italienischen Außenminister Graf Ciano empfangen worden. Auf die Frage des französischen Geschäftsträgers, ob Italien bereit sei, an einem kollektiven Protest gegen die Kündigung der internationalen Flußschiffahrtsbestimmungen des Versailler Vertrages teilzunehmen, hat Graf Ciano eine verneinende Antwort erteilt.

Bisher 60 Tote in St. Chamas festgestellt

Paris, 18. Nov.

Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl der Toten von St. Chamas 60. Eine abschließende Feststellung ist immer noch nicht möglich.

Notizen

Die Zahl der Todesopfer bei den Zusammenstößen zwischen Christen und Mohammedanern in Beirut beträgt 60.

•

König Eduard von England ist nach Südwales abgereist.

•

Der Bergbauminister Duncan ist zum Generalgouverneur von Südafrika ernannt worden.

•

Der griechische Parteiführer Papanastasiu ist gestorben.

•

In Rabat und Fez kam es zu Eingeborenenkundgebungen, 100 Personen wurden verhaftet.

•

In einer Rede vor dem Verband der ausländischen Presse in London wandte sich der Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, gegen die „Propheten", die einen neuen Weltkrieg für unvermeidbar halten.

•

An den Budapester Hochschulen fanden neuerlich wieder Kundgebungen der Studentenschaft gegen jüdische Hörer statt.

•

Nach einer Mitteilung der holländischen Regierung wird den Freidenkern die Senderlaubnis für den holländischen Rundfunk entzogen.

•

Am Dienstag wurde das deutsch-ungarische Kulturabkommen durch das ungarische Abgeordnetenhaus ratifiziert.

Die Reichsbank Mitte November

Berlin, 18. November.

In der zweiten Novemberwoche hat sich die Entlastung der Reichsbank weiter fortgesetzt, wenn auch nicht mehr in dem starken Ausmaß der Vorwoche. Nach dem Ausweis vom 14. November hat sich der Bestand an Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren insgesamt um 106,1 auf 5088,1 Mill. RM. verringert, während der Abbau in der ersten Monatswoche 851,1 Mill. RM. betragen hatte. Danach errechnet sich bis zum Stichtag des 14. November ein Abbau der Ultimospitze von insgesamt 82,5 v. H. gegen 63,4 v. H. in der ersten Woche und 87,8 v. H. Mitte November des Vorjahres. Im einzelnen haben sich die Bestände an Wechseln und Schecks um 109,1 auf 4531,8, an Lombardsforderungen um 0,9 auf 27,8 und an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,1 auf 219,1 Mill. RM. verringert. Dagegen haben die Bestände an Reichsschatzwechseln um 8,88 auf 8,91 Mill. RM. zugenommen. In dem Bestand an sonstigen Wertpapieren ist keine nennenswerte Veränderung eingetreten. Andererseits verzeichnet das Konto „Sonstige Aktiva" eine Zunahme um 36,1 Mill. RM., bei der es sich teils um die Verbuchung durchlaufender Posten, teils um eine erhöhte Inanspruchnahme des dem Reiche bei der Reichsbank eingeräumten Betriebskredite handelt. Die Giroguthaben haben eine unwesentliche Zunahme um 4,56 auf 622,3 Mill. RM. erfahren. Entsprechend den vorerwähnten Bewegungen, die durchweg als normal bezeichnet werden können, sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 60,9 und an Scheidemünzen 19,9 Mill. RM. aus dem Verkehr abgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich Mitte November auf 6343 Mill. RM. gegen 6424 in der Vorwoche, 6537 Mitte des Vormonats und 5937 Mill. RM. am entsprechenden Vorjahrstermin. Die Bestände der Reichsbank an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um rund 1,5 auf 70,8 Mill. RM. gestiegen. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände bei einer Zunahme um 1,8 Mill. RM., bei der es sich um Inlandsgold handelt, um 65,5 und die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Zunahme um 0,3 Mill. auf 5,3 Mill. RM.

Freiwillige für das Heer

Berlin, 18. November.

Das Oberkommando des Heeres gibt bekannt: Die Annahme von Meldungen Freiwilliger für die Einstellung im Herbst 1937 wird am 15. Januar 1937 abgeschlossen. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Bewerber, die sich erst kurz vor Meldeschluß bewerben, laufen Gefahr, infolge Belegung aller Freiwilligenhallen nicht mehr berücksichtigt zu werden. Deshalb wird allen Bewerbern angeraten, sich sofort schriftlich bei dem Truppenteil zu melden, bei dem sie eintreten möchten.

Alles Nähere erfahren Bewerber aus dem „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in das Heer", das auf Verlangen von den Wehrbezirkskommandos, Meldeämtern und von allen Truppenteilen des Heeres kostenlos abgegeben wird.

„Wir sind die Realisten des Friedens"

Reichsminister Dr. Goebbels über die deutsch-belgischen Beziehungen / Offene Aussprache über die Reibungspunkte

Brüssel, 18. November.

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem belgischen Journalisten Leurquin, dem Vertreter der Brüsseler Zeitung „Le XX. Siecle", eine Unterredung gewährt, die heute von dem Blatt in großer Aufmachung veröffentlicht wird.

Die einleitenden Sätze, in denen die Redaktion auf die große Bedeutung der Erklärungen des Reichsministers über die Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien hinweist, umrahmen eine gut wiedergebene Aufnahme des Reichspropagandaministers.

Es sei das erste Mal, so schreibt die Zeitung, seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler, daß ein unmittelbarer Mitarbeiter des Führers eine Erklärung über Belgien abgebe. Allzu lange habe man das Problem der deutsch-belgischen Beziehungen unter dem Gesichtswinkel der Leidenschaften und der politischen Doktrin behandelt. Wenn man keinen Kreuzzug wolle, und in Belgien wolle das bestimmt niemand, dann müsse man realistisch sein und Deutschland nicht so sehen, wie man es gern sehen möchte, oder wie es seine Gegner hinstellen, sondern so, wie es in Wirklichkeit sei.

Der Sonderberichterstatter des Blattes bringt dann eine lebendige Schilderung von dem freundlichen Empfang, der ihm durch Dr. Goebbels zuteil geworden sei. Er spricht sich in Worten aufrichtiger Bewunderung über die erfolgreichen Leistungen aus, die Dr. Goebbels bei der Machtübernahme, namentlich bei der „Eroberung" Berlins, vollbracht hat. Er habe eine außerordentliche Leistung vollbracht, und es sei unfaßbar, wie ein junger Mensch von 35 Jahren so etwas habe fertigbringen können. Denn Berlin sei von den vereinten starken Kräften der Reaktion und des Marxismus verteidigt worden, die auf ihrer Seite die harten Fäuste der Schupo gehabt hätten.

Zunächst richtete der Korrespondent an Dr. Goebbels die Frage, welches

der stärkste Eindruck seines politischen Lebens

sei; die Antwortet lautete:

„Der 30. Januar 1933, als ich auf diesem Platz eine Millionen Männer und Frauen vor dem Führer vorüberziehen sah, die ihre Freude hinausschrien und in ihrer Begeisterung sangen. Das war nach 14 Jahren erbitterten Kampfes der Sieg, der sich in einer gewissen Art vor mir materialisierte. Das war auch die Gewißheit, an der ich niemals gezweifelt hatte, daß der Geist der „Mutter Deutschland" unsterblich ist."

Die weiteren Erklärungen des Ministers bezogen sich dann, bevor die aktuellen Fragen der deutsch-belgischen Beziehungen angeschnitten wurden, auf die Rolle der Propaganda beim Erfolg des Nationalsozialismus, auf die Rolle und die Stellung des geistigen Arbeiters im Dritten Reich. Dann stellte der Berichterstatter die Frage:

„Wie beurteilen Sie den Stand der Beziehungen zwischen Belgien und Deutschland?"

Antwort: „Ich kenne sehr wohl Belgien und die belgische Bevölkerung, weil ich aus der benachbarten Gegend stamme. Ich weiß, daß es nach dem Kriege Reibungspunkte zwischen unseren beiden Völkern gegeben hat; aber ich weiß, daß diese Punkte mehr und mehr in den Hintergrund getreten sind gegenüber den großen Aufgaben, die diese beiden Völker verwirklichen mußten oder zu verwirklichen suchen.

Eine dieser wesentlichen Aufgaben scheint mir die zu sein, sich gegen die subversiven Elemente zu verteidigen, die dabei sind, Europa zu untergraben und es zum Untergang zu bringen. Ich habe den Mut, sie beim Namen zu nennen: Die Gefahr des Moskauer Bolschewismus.

Wir Nationalsozialisten haben uns mit Erfolg dieser Gefahr entgegengestellt, wir haben den Kommunismus zu Boden geworfen; aber ich muß mit einer sehr großen Sorge der Entwicklung entgegensehen, die diese Bewegung, die Spanien kreuzigt und die geistige Schicht vernichtet, in anderen Ländern nimmt. Mit dem realistischen Geist aber, der das belgische Volk auszeichnet, hat Belgien die Gefahr begriffen, die der Kommunismus für den Frieden und die Zivilisation darstellt. Ich bin nicht so naiv, zu glauben, daß die Neuausrichtung der Außenpolitik, die sich soeben in Belgien vollzogen hat, um unserer schönen Augen willen geschehen ist. Nur eine dumme Regierung kann Initiativen im Interesse anderer Länder ergreifen; nichtsdestoweniger habe ich mit großer Freude festgestellt, daß das kleine Belgien, das eine große Nation darstellt, nicht gezögert hat, sich aus allen Verwicklungen zurückzuziehen, die die Gefahr einschließen, den bolschewistischen Treibereien zu dienen."

Frage:

„Welches sind nach Ihrer Meinung die geeigneten Mittel, um unsere Beziehungen zu verbessern?"

Antwort: „Diese Mittel sollten nach meiner Meinung sein erstens, sich in aller Offenheit unsere Meinungen über die Reibungspunkte, die noch zwischen uns bestehen, mitzuteilen, zweitens, ein System kulturellen Austausches zu organisieren, um eine bessere gegenseitige Verständigung herbeizuführen."

Frage:

„Denken Sie, Herr Minister, an einen kulturellen Austausch in der Art, wie er zwischen Polen und Deutschland besteht?"

Antwort: „Jawohl!"

Frage:

„Was halten Sie von der Rex-Bewegung?"

Antwort: „Ich habe nicht das Recht, mich in die Innenpolitik anderer Länder zu mischen. Ich habe in dieser Beziehung eine persönliche Meinung; aber meine Eigenschaft als Minister unterlagt es mir, sie auszusprechen. Ich stelle lediglich eine Tatsache fest: Wenn ein junger Mann von 30 Jahren eine so starke Bewegung zu entfesseln im Stande war, so ist das ein Element, das man beachten muß."

Frage:

„Sie haben, Herr Minister, von den Reibungspunkten gesprochen, die zwischen uns bestehen; welches sind diese?"

Antwort: „Ich denke an die Frage Eupen-Malmedy. Ich habe keineswegs die Absicht, von einer Wiedergabe Eupen-Malmedys an Deutschland zu sprechen; aber ich möchte sagen, daß es außerordentlich nützlich wäre, wenn man sich in voller Oeffentlichkeit über diese Frage unterhielte, um sich über die Art ins Benehmen zu setzen, wie die Bewohner dieser Grenzmark regiert werden müssen, damit sie in ihrer freien kulturellen Entwicklung nicht durch lokale Instanzen, die immer radikaler sind als die Zentralgewalt, behindert werden. Man muß aufhören, über die Frage zu polemisieren, und ihre Diskussion den hierzu autorisierten Persönlichkeiten überlassen."

Die letzte Frage, die der Korrespondent an Dr. Goebbels stellte, betraf die Behauptung, daß Deutschland Absicht auf den belgischen Kongo habe.

Die Antwort hierauf lautete: „Ich kann Ihnen hierauf nur eins antworten: Das ist dumm! Zunächst hat Deutschland gar nicht die Möglichkeit, sich der Macht zu bedienen, um den belgischen Kongo zu nehmen, und wenn wir sie hätten, dann würden wir sie nicht gebrauchen. Wir haben erklärt, daß wir unser Ziel nur mit friedlichen Mitteln erreichen wollen. Alles, was wir bisher getan haben, hat sich nur auf uns selbst bezogen; wir haben niemand ein Unrecht zugefügt. Wir haben eine Provinz „wiedererobert", die uns gehörte, und wir haben unsere Armee wiederhergestellt, was unser Recht gewesen ist, ein Recht, das auch jedes andere Land hat. Wir haben keinen Grund, einem Lande, das uns nichts getan hat, etwas zu nehmen, das ihm gehört. Wir sind die Realisten des Friedens.

Der Nationalsozialismus verfolgt keine internationale Mission mit irgendwelchen aggressiven Absichten. Während der Kommunismus von dem Willen durchdrungen ist, seine Ideologie allen Völkern und Nationen aufzuzwingen, um sie in eine internationale Revolution hineinzuziehen, die das Ende unserer Zivilisation bedeuten würde, achten wir den besonderen Charakter jedes Volkes, und wir glauben, daß lediglich auf der Grundlage einer solchen gegenseitigen Verständigung eine dauerhafte europäische Zusammenarbeit gesichert werden kann. Wir jungen Deutschen sind durchdrungen von der Ueberzeugung, daß es in Europa kein Problem gibt, zu dessen Lösung ein Krieg notwendig wäre."

Mit dieser Antwort entließ der Minister seinen ausländischen Besucher, nachdem er ihm zur Erinnerung sein Buch „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" übergeben hatte.

Dr. Schmidt nach Berlin abgereist

Der österreichische Staatssekretär über Sinn und Zweck seines Berliner Besuches / Ausbau und Vertiefung der gegenseitigen Beziehungen

Wien, 18. Nov.

Der Staatssekretär des Aeußern, Dr. Guido Schmidt, ist heute abend zusammen mit dem deutschen Botschafter von Papen mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 19,05 Uhr vom hiesigen Westbahnhof nach Berlin abgereist.

Vor seiner Abreise nach Deutschland gewährte der Staatssekretär des Aeußern Dr. Guido Schmidt dem Wiener Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros eine Unterredung. Dabei faßte Dr. Schmidt den Sinn und Zweck seines Berliner Besuches wie folgt zusammen:

Ich möchte die Gelegenheit dieser Unterredung vor allem benutzen, um der deutschen Reichsregierung meinen Dank für die an mich gerichtete Einladung auszusprechen, in der ich ein erfreuliches Symptom für das angebahnte vertrauensvolle Verhältnis zwischen unseren beiden Staaten erblicke. Gleichzeitig kann ich auch die Versicherung geben, daß ich mich, indem ich der freundlichen Einladung folge, als Bote betrachte, um auch unserer Befriedigung über Ausbau und Vertiefung der bestehenden guten Beziehungen Ausdruck zu verleihen.

Diese Fühlungnahme mit dem benachbarten, durch Bande des Blutes und des Geistes verbundenen Deutschen Reich namens des zweiten deutschen Staates aufnehmen zu können, erfüllt mich mit umso größerer Freude, als ich glaube ermessen zu können, mit welcher Anteilnahme diesseits und jenseits unserer gemeinsamen Staatsgrenze diese erste Begegnung nach Jahren schmerzlichen Bruderzwistes verfolgt wird. Ich bringe mit meinem Besuch die Grüße und Wünsche der österreichischen Regierung für die Regierung des Deutschen Reiches sowie die Genugtuung Oesterreichs über die Wiederherstellung der naturgegebenen Beziehungen seit dem historischen Tage des 11. Juli zum Ausdruck. Mit aufrichtiger Freude haben sich nach dem 11. Juli Reichsdeutsche und Oesterreicher in meiner Heimat am Bodensee die Hände gereicht. Mehr als sich dies sonst bei einem Staatsbesuch geziemt, ist darum auch mir in dieser Stunde erlaubt, persönliche Genugtuung auszusprechen.

Freilich wird Politik nicht durch das Gefühl gemacht. Die Tage in Berlin sind darum nach sorgfältiger Vorbereitung der gründlichen Behandlung aller zwischen den beiden Staaten schwebenden Fragen gewidmet. Es gilt Hindernisse zu beseitigen, die sich in den letzten Jahren gestaut haben, die Wege wieder frei zu machen, Reibungsflächen auf das Unvermeidliche zu beschränken, die Grundlinie gemeinsam möglicher Kulturarbeit auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Hochschule, der Künste, des Films, des Theaters usw. abzustecken und die alten Beziehungen nach Tunlichkeit wieder anzuknüpfen und eine Form zu finden, durch die der Kulturzusammenhang elastisch, aber sicher wirksam gemacht wird.

Die kurz nach dem 11. Juli angebahnten Wirtschafts- und Devisenverhandlungen sollen intensiv aufgenommen und weitergeführt werden, um so zu einer möglichst großen Erweiterung des Wirtschaftsverkehrs zu gelangen. Der Ausbau des Reiseverkehrs im Winterhalbjahr und die Bereitstellung der nötigen Devisen ist eine ehestens zu lösende Frage.

Die Stellungnahme Oesterreichs zu Deutschland ist klar und darum mit wenigen Worten gekennzeichnet. Bundeskanzler von Schuschnigg hat sich in den denkwürdigen Begleitworten zu dem für die ganze deutsche Geschichte bedeutsamen Uebereinkommen vom 11. Juli freimütig ausgesprochen, als er vom Wegräumen der trennenden Hindernisse und Barrieren sprach.

Oesterreich teilte stets deutsches Schicksal: Wir waren Brücke im Leide, als der Schicksalschlag eines unseligen Friedensvertrages beide traf. Einig waren wir seitdem in dem berechtigten Verlangen nach Gleichberechtigung der Staaten, selbst um Freiheit und Ehre kämpfend, hat Oesterreich an jedem Erfolg, den das Deutsche Reich im gerechten Kampf um seine Freiheit errungen hat, von Herzen teilgenommen und unsere besten Wünsche begleiten Deutschlands Schicksalsweg.

Wer den Frieden Europas will, muß die Freiheit jedes Staates, muß die Freiheit auch des Deutschen Reiches wollen, denn Friede ist nur unter Freien dauernd möglich.

Durch den Mund seines Führers hat Deutschland immer wieder seinen Wunsch nach Erhaltung und Stärkung des Friedens bekundet. Wir glauben dieser Versicherung, glauben an den festen Willen der deutschen Regierung, mit friedlichen Mitteln im Wechselspiel der ideellen und materiellen Interessen zu bestehen. Denn auch dem deutschen Volke bietet ja der Frieden die beste Gewähr für die innere Erstarkung und den Aufbau seiner einst so blühenden, durch den Weltkrieg und seine Folgen in Mitleidenschaft gezogenen Wirtschaft.

ELSE VON STEINKELLER

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Welttellen

Copyright: A. M. PAYNE-Verlag, Leipzig.

42. Fortsetzung.

Deutscher Wald! Hatte sie diese Wildnis nicht so genannt, und jetzt hat sich dieser Wald schaurig gewandelt, zeigt ihr sein wahres Gesicht im mystischen Schein indischen Zauberspuks, kommt auf sie zugekrochen wie die scheußlichen Geschöpfe, die sich in ihm verbergen, umstrickt sie, will sie verschlingen. —

„Ich werde verrückt! Ich fiebere!"

Rena versucht mit Energie auf einen vernünftigen Gedanken zu kommen, sich zusammenzureißen. Sie denkt an ihren Mann, lieber Gott, er muß sie doch suchen lassen, sie denkt an Dieter, sie ruft nach ihnen. Sie weint bitterlich — und sieht dann plötzlich mit neuer Hoffnung auf etwas, was da durch das Waldesdickicht leuchtend auf sie zukommt. Wie ein riesiges Glühwürmchen! — Nein, nein, wie viele! — Elektrische Laternen? — Lichter? — Hier in der Dunkelheit? Ach, nein, es gibt ja hier Blumen, die leuchten, es gibt faulendes Holz, das einen Lichtschein vortäuscht. — Zauber, Spuk, Geheimnis auch dies, Fata morgana, die Hilfe und Rettung vorspiegelt, und dann, wenn man danach greift, in Nichts zerfließt!

„Ich will nicht verrückt werden, ich will nicht!"

Aber was heißt Wollen, wenn stärkere Mächte gegen einen sind! Etwas, auf das sie bis jetzt gar nicht so geachtet hat, fängt an, ihr Elend zu verschärfen! Das Wetterleuchten, zuerst nur aus einer fernen Wolkenwand leuchtend, kommt eilig mit dieser Wolke näher, wandelt sich in zuckende Blitze. Donner prasselt, schlägt knatternd mitten hinein in Fels und Wald. — Und dann, dann regnet es eben, es schüttet Bäche vom Himmel, es rauscht mit dem immer wilder stürzenden Bergwasser um die Wette. — In einer wahren Sintflut steht Rena plötzlich, entschlossen, lieber hier draußen auszuhalten, als in dem Tempelchen Schutz zu suchen. Aber auch hierbei muß ihr Wille bald der stärkeren Gewalt weichen! Sie ist naß bis auf die Haut. Sie friert! Sie schüttelt sich wie im Fieber! Zitternd kriecht sie schließlich doch in den Schutz des halbverfallenden Daches. Hockt sich auf die Stufen unter dem gräßlichen Götzenbild, das im Scheine der Blitze jetzt höhnisch lacht. — Es raschelt und schleicht zu ihren Füßen. Auch andere Geschöpfe suchen hier Schutz! Wer will ihnen das verwehren? — Aber was für Geschöpfe sind es? Der feuchtkühle Flügel einer Fledermaus streift sie! Ein neuer heftiger Blitz zeigt draußen am Eingang etwas armdickes Graues! Es ist vorhin nicht dagewesen! — Eine Schlange! — Eine Kobra! — Man sieht den geblähten Hals! — Sie kommt näher! —

Letzte Verzweiflung gibt Renate Kraft an dem glitschigen bröckelnden Mauerwerk höher zu klettern. — Sie sitzt auf dem Opferstein der Göttin Kali! — Höhnisch grinst deren Fratze zu ihr herunter. —

Arme, kleine Renate! — —

*

Ob man der jungen Frau Doktor Dürenforts Abwesenheit in der Villa Renate überhaupt bemerkt hatte?

Schwester Elise war bis zum späten Nachmittag nicht aus Nowara Elaya zurück. Hatte nur einmal angerufen, mit der Bitte, sie auch zum Abendbrot zu entschuldigen. Annn hatte Putzfest. Manu faulenzte! Warum sollte er nicht. Der „alte Sahib" schlief so schön, da hatte man Zeit dazu. — Als es sieben Uhr war, und im Haus noch nichts in gewohnter Art vor sich ging, erschien auch Sirdar und fragte wegen des Abendessens. Sonderbarerweise war nämlich Mr. Smith auch nicht da, wohl aber sein Zimmer verschlossen. — Annn überlegte jetzt, wo wohl ihre „Gnäffu" sein konnte. Sie war sonst eigentlich immer pünktlich zu Hause, weil sie den „alten Sahib" nicht gern allein ließ. Also mit vielem und lautem Palawer fing die Dienerschaft allmählich an, sich zu wundern, begann auch zu warten. Einerseits auf die Rückkunft all der Abwesenden. Andererseits auf das gewohnte Klingelzeichen aus des „alten Sahibs" Zimmer.

Unterdessen wurde es dunkel; es ballte sich ein Gewitter zusammen, und Annn, die davor eine fürchterliche Angst hatte, dachte mit Sorgen an ihre „Gnäffu". — Es wäre doch geboten, den Sahib zu fragen, was man tun sollte. Vielleicht konnte ihr Manu mit einem Schirm entgegengehen, oder einen Dandy bestellen. — Da der Sahib ja nun wohl ausgeschlafen haben konnte, müßte man ihn jetzt ruhig wecken dürfen, er würde wohl nicht böse sein.

Erneute aufgeregte Rücksprache auch mit Sirdar. Darauf wagte Manu das Ungeheure, dessen Folgen er aber schon im voraus mit Beschwörungen und leisen Fluchen auf Annn abschob. —

Vorsichtig öffnete er die Tür zu des Sahibs Zimmer. Der alte Herr saß in seinem Stuhl, einen Briefblock auf den Knien. Er hatte sicher lange geschrieben, seine rechte Hand hielt noch die Füllfeder und war dann vor Ueberanstrengung eingeschlafen. —

Seine Haltung war so, wie ihn Manu in letzter Zeit oft gefunden hatte. Nur war der Körper sehr zusammengesunken, und der Kopf mit den geschlossenen Augen lag recht unbequem an der Stuhllehne. Manu dachte, daß man ihn doch am besten weckte, er mußte ja sonst Kopfschmerzen bekommen. Ueberhaupt, etwas kam ihm plötzlich nicht ganz richtig vor.

So wurde denn Annn zu Hilfe geholt, und beide versuchten vorsichtig ihr Heil mit Tippen an die Schultern und leisem Rütteln. Aber der alte Sahib schlief sehr fest. Alles Bewegen weckte ihn nicht. Und dann schrie Annn laut auf, warf sich auf die Erde. Als Manu das sah und zufällig die ganz kalte, steife Hand berührte, die den Federhalter hielt, tat er das gleiche. — Sirdar kam dazu, die Boys, und eine Weile herrschte Heulen und Klagen in dem sonst so stillen Zimmer, bis Annn sich darauf besann, daß sie ja Christin war, und das Zeichen des Kreuzes über der zusammengesunkenen Gestalt machte. —

Tot —, der alte Sahib! Der liebe, gütige Herr! Vermutlich schon stundenlang! — Tot! — Wer sollte fassen und glauben! Gewiß, er war immer leidend gewesen! Aber man hatte sich so daran gewöhnt, daß man nichts Schlimmeres mehr glaubte. Und nun bleich und kalt, allein mit seiner Dienerschaft! Wo war die Schwester, die ihn pflegen sollte? — Wo Mr. Smith? — Wo die Gnäffu? — Wenigstens diese hätte doch dabei sein müssen, wenn ihr Mann starb.

Erneut setzte das Jammern und Klagen der drei Getreuen ein, wieder war es Annn, die zuerst einen klaren Gedanken faßte. — Angst und Sorge befielen sie. Jetzt nicht wegen des Toten, sondern wegen ihrer Herrin. Es war jetzt neun Uhr abends. Nie war sie so lange fort gewesen. —

Draußen prasselte ein Gewittersturm mit wilden Regengüssen. — Wo war sie? — Auch tot? — Verunglückt? — — Vielleicht umgebracht von diesem Smith, der sie in einen Hinterhalt gelockt hatte? — Unter die Schlangen und bösen Geister? — Diesem Smith war alles zuzutrauen! Annns Angst steigerte sich zur Verzweiflung. Wer konnte helfen?!

Da fiel ihr Blick auf das Telephon. Dieser Teufelskalten, der redete. Aber wenn man den großen Löffel abhob, konnte man auch selbst hineinreden! Sie hatte es so oft bei der Gnäffu beobachtet! Es war schrecklich, so etwas anzufassen, aber man konnte den jungen Sahib rufen, daß er zu Hilfe kam.

Entschlossen hob sie den Hörer ab, wartete jenseits gar nicht auf den Anruf, achtete nicht auf das Telephonfräulein, das die Verbindung herstellte, sprach — —

„O Sahib — tot altes Sahib!"

„Aber wer ist denn da?"

„Tot! — Annn! Niemand hier! Alle fort!"

„Wen wünschen Sie? Vielleicht Mister Dürenfort?"

Das war das Fräulein in der Zentrale, und sie sprach englisch.

„Ja, o yes, Dürenfort, Dieter, junger Sahib!"

„Bist du da, Annn, was ist denn geschehen?"

„Schnell sterben — ganz kalt — Zimmer — Gnäffu nicht hier!"

„Wo ist denn die gnädige Frau?"

„Weg — ganz weg — auch tot — Smith!"

Das übrige erstickte in wildem Geheule.

Jenseits faßte Dieter den Hörer fester.

„Was ist denn geschehen?"

„Junger Sahib kommen, snell, snell — Hilfe — o missus — Gnäffu kommen —!"

„Ja, ja, ich komme!"

Das konnte Dieter aber auch leichter sagen, wie tun. — Wegn schon er in furchtbarer Aufregung seine Sachen zusammenwarf und losfuhr, bis zum ersten Frühzug mußte er doch in dem Dak-Bungalow bleiben. — Das ist eine Höllenqual mit der Angst im Herzen. Irgend etwas Schreckliches mußte geschehen sein. Schrecklicheres als des Onkels Tod, mit dem man doch lange rechnete. — Wo war Renate? — Auch tot! — Nach dem aufgeregten Gejammel der Asiat. — Ein Mißverständnis sicher. Diese entsetzliche Sprachverwirrung! Vielleicht war nicht mal der Onkel tot! — Nur eben warum rief Rena nicht an?

Das südwestfälische Handwerk tagte in Herne

Arbeitstagung der Gaubetriebsgemeinschaft „Das Deutsche Handwerk"

Am Dienstag hielt die Gaubetriebsgemeinschaft „Das Deutsche Handwerk" des Gaues Westfalen-Süd in unserer Heimatstadt Herne eine Arbeitstagung ab. Eine stattliche Zahl von Vertretern aller handwerklichen Berufe hatte sich morgens kurz nach 9 Uhr im Hotel Schlenkhoff, dem Tagungsort, eingefunden. Der Saal war freundlich geschmückt. Die Kapelle Zimmer eröffnete die Tagung mit Konzertstücken. Zuerst begrüßte Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Pott sen., Herne, die Ehrengäste und Tagungsteilnehmer.

Kreisleiter Nieper

drückte seine Freude darüber aus, daß der Gauobmann, Parteigenosse Stein, auch Herne wieder einmal zum Tagungsort bestimmt habe. Nach einer kurzen Würdigung der Bedeutung des Handwerks wünschte er der Tagung einen erfolgreichen Verlauf. Kreisobmann Krumbholz von der DAF schloß sich in seinen Ausführungen dem Vorredner an und wünschte, daß es dem Handwerk gelingen möge, im Sinne des Führers seine Zukunft erfolgreich zu gestalten. Der Leiter der Tagung,

Gaubetriebsgemeinschaftswalter Pg. Plankermann, Bochum,

nahm dann das Wort zu einem einstündigen Referat, in dem er volkswirtschaftliche Probleme der deutschen Nation behandelte. Er gab zunächst eine Uebersicht über die für das Handwerk verhängnisvollen Epochen des Liberalismus und Kapitalismus, wobei er auch die verderbliche Tätigkeit des Finanzjudentums geißelte. Dann ging er auf die großen Aufgaben und Pflichten ein, die der Vierjahresplan dem deutschen Volke und nicht zuletzt auch dem Handwerk auferlege. Das Handwerk müsse mithelfen, daß das deutsche Volk in seiner Ernährung, Kleidung und Hauswirtschaft unabhängig vom Ausland gemacht werde. Die fabrikmäßige Ueberproduktion habe das Handwerk in der Vergangenheit in eine schwierige Lage gebracht und es seinem eigentlichen Wesen entzogen, d. h. industrialisiert. Es selbst habe sich geistig von seiner Basis entfernt. Mit Schein und Trug habe man sich, wo eine kleine Wurst- oder Bratmaschine vorhanden war, „Fabrikant" genannt. Nun sei mit dem Nationalismus wieder ein neues Denken ins deutsche Volk gekommen. Das Handwerk sei wieder stolz auf seine solide Leistung, und es betrachte es nun auch als seine Pflicht, all seine Kraft und geistige Stärke, sein ganzes Wissen und Können für den Vierjahresplan mobilzumachen. Es werde sich schulen und exerzieren, es werde Gemeinschaft üben, wahre Kameradschaft, um den Kampf für die Volkserhaltung erfolgreich mitzukämpfen.

Ueber die „Jugendfrage im Handwerk" sprach dann der

Reichsjugendreferent Pg. Matthaei, Berlin.

Die Jugendarbeit im Handwerk, so führte er aus, stehe in engster Verbindung mit der HJ, ihrem grundsätzlichen Wollen und ihrer weltanschaulichen Schulung. Der Lehrling im Handwerk dürfe nicht als etwas Nebensächliches angesehen werden, sei er doch die Handwerkerzukunft Deutschlands. Gewiß habe ein Lehrling nicht sofort zu fordern, sondern zuerst zu lernen und etwas zu leisten. Daß er jedoch zu Leistungen imstande sei, hätten die Reichsberufswettkämpfe bewiesen, deren vierter vor der Tür stehe. Leider sei der Stand der handwerklichen Ausbildung noch nicht überall einheitlich. Ein allgemeines Gesellenwandern würde z. B. heute noch nicht durchführbar sein, da die Leistungsansprüche in den einzelnen Gauen verschieden seien. Wo der Lehrling praktisch versage, müsse die Schuld entweder an seiner handwerklichen Nichteignung, an seinem mangelnden Eifer oder an der Lauheit des Meisters liegen.

Der neue reichseinheitliche Lehrvertrag,

der in langen Monaten sorgfältig ausgearbeitet worden sei und im Dezember herauskommen werde, wolle vieles zum Nutzen von Meister und Lehrling verbessern. Ein Lehrverhältnis dürfe nicht als ein Arbeitsverhältnis angesehen werden. Die Berufsschulerziehung müsse als Teil der Arbeitszeit angesehen werden und werde demnächst auch gesetzlich als Arbeitszeit anerkannt, da die Berufsschule dem Meister helfe, aus dem Lehrling einen tüchtigen Handwerker zu machen. Die Arbeitszeit dürfe wöchentlich nicht mehr als 48 Stunden betragen, wobei der neue Lehrvertrag die Handhabung ganz dem Lehrherrn überlasse. Doch hoffe man, daß dieser das gesundheitliche Wohl seines Lehrlings nie aus dem Auge verlieren werde. Man werde auch eine Erziehungsbeihilfe für den Lehrling festsetzen, wolle jedoch von einem Lehr- oder Kostgeld nichts wissen, da dadurch die ethischen Pflichten des Meisters herabgesetzt würden. Handwerker, welche mit teueren Instrumenten und Materialien arbeiteten, z. B. Goldschmiede, sollten statt des Lehrgeldes durch eine Versicherung vor Schäden bewahrt werden, die der Lehrling in der Anfangszeit hervorrufen könnte. Der Lehrling sei übrigens nicht lange Hemmschuh, dann beginne seine praktische Verwendbarkeit. Dafür müsse ihm ein Ausgleich gegeben werden. Der jugendliche Körper bedürfe in besonderer Weise der Ausspannung. Daher stehe dem Lehrling von 14 bis 16 Jahren ein Urlaub von 18 Tagen, dem Lehrling im 17. Lebensjahre ein solcher von 15 Tagen und einem Lehrling im 18. Lebensjahr ein Urlaub von 12 Tagen zu. Lehrlinge, die ihre Freizeit in einem HJ-Lager verbrächten, hätten Anspruch auf 18 Tage Urlaub. Erwogen werden müsse auch eine Verkürzung der Lehrzeit bei guten Leistungen, wie bei schlechten Leistungen eine Verlängerung angebracht sei.

Die Betriebsbesichtigungen im Gau Westfalen-Süd

hätten nicht überall vorbildliche Zustände ergeben. Bei der Fachgruppe „Bau" z. B. habe man 189 Betriebe besichtigt, aber in 20 Betrieben Lehrlinge gefunden, die keinen Urlaub bekamen. Bei der Gruppe „Metall" seien 155 Betriebe besichtigt worden, von denen 29 die tariflichen Bedingungen nicht erfüllten. bei „Kleidung und Reinigung" seien es sogar von 58 Betrieben 22 gewesen. Im Nahrungsmittelhandwerk hätten unter 277 Betrieben 164 ihre Lehrlinge länger als 48 Stunden arbeiten lassen. Hier müsse eine gründliche Aenderung erfolgen. Die Jugendwalter seien bestrebt, die fachberufliche Ertüchtigung des Nachwuchses in jeder Weise sicherzustellen. Dazu sei bei Meistern, Berufsschule und Lehrlingen äußerste Pflichterfüllung und höchste Kraftanstrengung erforderlich zum Wohle des deutschen Volkes.

In der dem Referat folgenden

Aussprache

schüttete mancher Vertreter seiner Fachgruppe sein Herz aus. So wurde verlangt, daß z. B. der kleine Handwerksmeister im Baugewerbe, der den Nachwuchs heranziehe, während der Großbetrieb, der keine Lehrlinge ausbilde, ihm nachher die guten Kräfte wegnähme, von den Behörden bei der Auftragserteilung nicht übergangen werden dürfe. Man wandte sich weiter gegen die Lehrwerkstätten großer Betriebe, die ihren Lehrlingen keine vollständige Ausbildung gäben, sondern sie nur für Spezialhandreichungen schulten. Solche Lehrlinge versagten, wenn sie zu einem richtigen Handwerker als Geselle kämen. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß oft Lehrlinge als Arbeiter beschäftigt würden oder als Hilfsarbeiter willkürlich bezahlt würden. Ein Meister wollte eine beweglichere Form der Lehrverträge. Die Forderung eines Tischlermeisters ging dahin, daß die Großbetriebe, die keine Lehrlinge hätten, zum Kostenausgleich der Handwerker, die Lehrlinge ausbildeten, herangezogen werden müßten.

Der Nachmittag.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Hotel Schlenkhoff fanden sich die Arbeitsgemeinschaften der Fachgruppen „Bau" und „Metall" im Lokale Nordmann zusammen, um hier über Fachfragen zu beraten, während die anderen Fachgruppen in den einzelnen Räumen des Hotels Schlenkhoff tagten.

Die Arbeitstagung der Gaubetriebsgemeinschaft „Handwerk" fand gegen 18 Uhr mit dem Schlußwort von Plankermann ihr Ende. Später schloß sich ein gemütlicher Kameradschaftsabend im Lokale Nordmanen an, an welchem sich die Vertreter des Gaues Westfalen-Süd stark beteiligten.

Bergbau und Vierjahresplan

Arbeitstagung der Gaubetriebsgemeinschaft Bergbau.

„Die Belegschaften werden fortschreitend vermehrt werden"

Die Gaubetriebsgemeinschaft Bergbau des Gaues Westfalen-Süd trat gestern in der Verwaltungsakademie in Bochum zu einer stark besuchten Arbeitstagung zusammen, an der auch Vertreter der Bergbehörde und der Zechenbetriebsleitungen teilnahmen. Nach einem Grußwort des GBG-Walters Siebert ergriff

RBG-Walter Padberg

das Wort. Er befürwortete den Ausbau der betriebsgemeinschaften im Bergbau, die auch der geistigen Umformung und Umschulung zu dienen hätten. Man verhehle sich nicht, daß der wirtschaftliche Kampf schwierige Probleme zu lösen gebe, die aber bei zäher Willensanstrengung gemeistert werden würden. An der Devisenbeschaffung sei der Bergbau maßgeblich beteiligt. Der wirtschaftliche Aufbau mache sich auch im Bergbau geltend, so durch den Wegfall der Feierschichten, welche die Lohnlage der Bergarbeiter jahrelang ungünstig beeinflußt hätten. Erfreulich sei auch die Anbahnung eines besseren Verhältnisses zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft, auf dessen Weiterentwicklung die RBG Bergbau systematisch hinarbeite. Die Leistungen der DAF und der RBG Bergbau in der Besserung der Tarifverträge und der Urlaubsregelung seien beachtenswert. Ein brennendes Problem für den Bergbau stelle die Knappschaftsfrage dar. Wenn eine durchgreifende Lösung dieses Problems bisher noch nicht durchgeführt werden konnte, so sprächen hierbei gewichtige Umstände mit. Er könne aber heute sagen, daß

das Problem der knappschaftlichen Sanierung, das dem Führer sehr am Herzen liege, in nächster Zeit gelöst werde.

Padberg erneuerte dann seine Forderung nach Abschluß des Gedinges vor Ort. Die Frage der Grubensicherheit müsse fortgesetzt von allen dafür in Frage kommenden Faktoren beachtet werden. Bezüglich der Frage der Mitarbeit des Bergbaues an der Durchführung des Vierjahresplanes unterstrich der Redner die Ausführungen, die er auf der Großkundgebung in der Westfalenhalle gemacht hat. Hier marschiere der Bergmann in der vordersten Front. Zum Schluß betonte Padberg, daß die RBG Bergbau die Schulung der Vertrauensräte auf den Schachtanlagen eifrig fortsetzen werde. Er befürwortete stark die Hinzuziehung des Vertrauensrates zu Grubenfahrten der Bergbehörde und der Betriebsführung. Eine Not- und Leistungsgemeinschaft bedinge eine Stärkung des Gesundheitszustandes der im Bergbau beschäftigten Arbeiter. Deshalb sollten die Bestrebungen von Schönheit der Arbeit auch unter Tage nach Möglichkeit durchgeführt werden.

Dr. Hansen, Essen, beschäftigte sich in einem Vortrage mit den

Aufgaben des Bergbaus bei der Durchführung des Vierjahresplanes

unter besonderer Hervorhebung der technischen Seite. Er wies auf die einzelnen dem Bergbau hier erwachsenden wichtigen Aufgaben hin, denen der Bergbau durchaus gewachsen sei, so insbesondere in der Frage der stärkeren Motorisierung des Verkehrs durch Lösung der Frage einheimischer Treibstoffe. Vorerst müsse das Bestreben sein, unsere Motorisierung auf den Stand unserer Nachbarländer zu bringen. Die stärkere Inanspruchnahme des Bergbaus bei der Lösung dieser bedeutsamen wirtschaftlichen Aufgabe werde zu einer fortschreitenden Vermehrung der Belegschaften führen, wobei die Nachwuchsfrage als für die Zukunft des heimischen Bergbaus mit Recht entscheidend genannt werden müsse und daher auch zunächst zu beachten sei. Der Bergbau habe mancherlei Möglichkeiten, die Motorisierung des Verkehrs in ihrer Fortentwicklung vorteilhaft zu begünstigen. Wenn man hier auch erst in der Anfangsentwicklung stehe, so könnten doch die bisherigen Ergebnisse der technischen Arbeiten im Bergbau, die dieser Frage dienten, als ausgezeichnet bewertet werden. Der Schwelung der Kohle wie überhaupt der Frage der Steinkohlenveredelung falle in dieser Hinsicht eine ganz bedeutsame Rolle zu.

Zum Schluß der Vormittagstagung behandelte Cordemann, Bochum, die Nachwuchs- und Berufserziehungsfrage im Bergbau. Am Nachmittage behandelte Dipl.-Ing. Nattkämper, Essen, Fragen der Betriebsgemeinschaft im Bergbau, während sich der Vertrauensmann der RBG Bergbau, Gruber, eingehend über den Stand und die günstige Entwicklung der Knappschaftsversicherung äußerte. Gauobmann Stein wünschte eine Vertiefung des praktischen Kameradschafts- und Gemeinschaftsgeistes auf den Gruben.

Eröffnung der DAF-Winterarbeit

Großkundgebung in Hagen.

Politische und fachliche Ausrichtung

In einer machtvollen Kundgebung eröffnete die Deutsche Arbeitsfront des Gaues Westfalen-Süd am Sonntag in der Hagener Stadthalle ihre Winterarbeit. Die Kundgebung stand unter dem Geleitwort des Gauobmannes Stein: „Die Deutsche Arbeitsfront ist die Vollstreckerin des Willens der NSDAP auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Sozialpolitik". Vor der Arbeitstagung in der Stadthalle

marschierten erstmalig die Werkscharen des Gaues

auf der Springe vor dem Gauleiter-Stellv. Vetter und vor dem Gauobmann Stein auf. Parteigenosse Vetter nahm Gelegenheit, nach dem Aufmarsch kurz zu den Werkscharmännern zu sprechen, wobei er betonte, daß sie die Stoßtrupps der Betriebe bildeten.

Die Eröffnung der Arbeitstagung in der festlich geschmückten Stadthalle war recht eindrucksvoll. Alle DAF-Amtswalter des Gaues hatten sich eingefunden. Die Bühne war mit Grün und Fahnen geschmückt, an den Emporen sah man die Wappen der westfälischen Städte. Studienrat Grabowski sprach den Vorspruch: „Wir bauen das neue Reich" von Hellwig. Dazwischen ertönten die Fanfaren des Jungvolkzuges. Das Hagener Städtische Orchester unter Herwigs Leitung spielte die Ouvertüre zu „Egmont".

Gauleiter-Stellvertreter Vetter

legte des deutschen Volkes Schicksal nach der Wende des vorigen Jahrhunderts dar und hob in diesem Zusammenhang Kleists deutsche Sendung hervor. Er erwähnte auch die revolutionäre Umwälzung auf wirtschaftlichem Gebiet und schilderte das Aufkommen des neuen Standes des Fabrikarbeiters. Dann kam Parteigenosse Vetter auf die heutige Zeit zu sprechen



Der Tag der Hausmusik in Herne

Eine Veranstaltung der Herner Privatmusiklehrerschaft.

Am Dienstagabend fand in der Westfalenschänke zum „Tage der Hausmusik" eine Veranstaltung der Herner Privatmusiklehrerschaft statt, deren Besuch leider durch die ungünstige Witterung beeinträchtigt wurde. In seiner Begrüßung gab Musikdirektor Prümers der Freude Ausdruck, daß im Dritten Reich die Hausmusik wieder zu Ehren und Ansehen komme. Alljährlich wolle auch die Herner Privatmusiklehrerschaft den Tag der Hausmusik durch eine öffentliche Veranstaltung begehen, und er hoffe, daß sich dieser Brauch immer mehr einbürgere und auch dadurch die Hausmusik immer mehr Freunde finde.

Das Programm sah musikalische Darbietungen der Lehrerschaft und der Schüler vor. Große Leistungen zeigte Frau Schwieger-Minning (Sopran). Man hörte von Weber „Einsam bin ich, nicht allein" und „Unbefangenheit", von Schumann das „Wanderlied". Die Sängerin erfreute sich mit Recht stärksten Beifalls. Dann stellten Frl. Beilenhoff und Musikdirektor A. Prümers ihre pianistische Kunst an zwei Klavieren unter Beweis. Zum Vortrag gelangten die „Sonate" von Bach und ein „Rondo" von Mozart. Von Prümers begleitet sang Frl. Hölscher (Alt) Lieder von Weber wie „Das Mädchen und das erste Schneeglöckchen", „Heimliche Liebe" und „Schlaf, Herzenssöhnchen". Das stimmliche Vermögen der Sängerin ist recht beachtlich, ihre ansprechende Kunst sicherte ihr freundlichen Beifall. Mit der „Es-Dur-Sonate" von Mozart stellten sich Otto Füßgen (Klavier) und Otto Frey (Geige) vor. Beide bewiesen neben sauberster Technik ihre hohe Musikalität. Die Leistungen der Lehrer spornten die Schüler an, die unter Lehrer Schulte an drei Zithern das „Trio" von Svoboda in drei Sätzen wiedergaben. Ihr Instrumentalvortrag wies eine klangvolle Frische auf, die sehr gefiel und zeigte, wie empfehlenswert die Pflege dieses Instrumentes gerade für die Hausmusik ist. Die Privatmusiklehrerschaft hat mit diesem Abend bewiesen, daß sie mit Hingabe und reichem Können der Erziehung unserer Herner Jugend zur Hausmusik, zum Beherrschen eines Instrumentes und zum Verständnis der jeweiligen Komponisten dient.

Freitag Konzert der NSV.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß es der NS-Volkswohlfahrt des Kreises Herne/Castrop-Rauxel gelungen ist, das Trompeterkorps des Nachrichtensturmbannes der SS-Verfügungstruppe Berlin, das am Samstag im Städt. Saalbau in Essen gastiert, zu einem Konzert nach Herne zu verpflichten, das am Freitag abend stattfindet. Nach dem Konzert ist Tanz. Der Vorverkauf der Karten geschieht durch die Helfer und Helferinnen der NSV.

Erstes Wertungssingen des Emscher-Sängerkreises.

Auch Herner Männergesangvereine nehmen teil.

Der Emscher-Sängerkreis, dessen Kreisführer Rektor Ed. Konsek und dessen Kreischorleiter Studienrat Georg Nellius sind, veranstaltet am 29. November in der Stadthalle Wanne-Eickel sein erstes Wertungssiegen. An ihm werden von Herne der MGV „Heideblümchen 1897" (32 Sänger), der MGV „Germania 1898" Herne-Börnig (45 Sänger), der Friedrich-Silcher-Chor 1889 Herne (35 Sänger), der MGV „Corcordia" Herne-Sodingen und der Herner Männerchor e. V. teilnehmen. Als Wertungsrichter fungieren Komponist Kreischorleiter Franz Ludwig, Münster, und Komponist Kreischorleiter Wilhelm Nebe aus Siegen. Im nächsten Jahr soll das Wertungssingen des Emscher-Sängerkreises in Herne bei Strickmann stattfinden.

Kammermusik im Dienste des Kolonialgedankens

Veranstaltung des Reichskolonialbundes in Herne-Sodingen.

Der Reichskolonialbund Kreis Herne Castrop-Rauxel veranstaltet morgen im Gertrudenhof (Roppertz), H.-Sodingen, einen Mitgliederabend, auf dem Kreisverbandsleiter Pg. Regierungsrat Joithe und Pg. Thurig, Dortmund, sprechen werden. Zur Unterhaltung wird außer einem chorischen Spiel „Ruf aus der Steppe" ein Streichtrio, bestehend aus den Musikern Lorenz Pfaffenbach (Violine), Leo Wyduba (Bratsche) und Gerhard Bleuel (Cello), beitragen, das vier Werke der Kammermusik bieten wird.

Die Kleistwoche in Bochum

Amphitryon.

In diesem Lustspiel nach Molieres „Amphitryon" (1668) steht nicht das Liebesabenteuer des verweltlichten und vermenschlichten Gottes Zeus im Vordergrunde, sondern es handelt sich um den Weg von der Vermenschlichung des Gottes zum Geheimnis der Menschwerdung Gottes, d. h. zum Mysterium des Mensch gewordenen Gottessohnes (Herakles). Durch den Mythus der Antike wird diese Menschwerdung uns sichtbar. Um Alkmene, die Mutter des Herakles, kreist das Spiel. Sie steht zwischen dem irdischen Gatten und dem ewigen Gotte in ihrem Gegensatz zwischen himmlischer und ewiger Liebe. Ihre innere Gefühlssicherheit, der „Gefühlsblick", bewahrt sie vor dem Sündenfall. So kann sie Zeus zur Mutter seines Sohnes erwählen. In dieser Gedankenwelt liegt die wesentliche Vertiefung, die Kleist Moliere gegenüber erreicht. In ihrer Gegensätzlichkeit zur Welt des Scheins liegt der Kontrastreichtum, den er in seinem Lustspiel so zu steigern weiß, daß er kaum noch zu steigern denkbar scheint. Man denke an das Paar Charis und Sosias, das das Widerspiel Alkmenes und Amphitryons darstellt. Sosias, ganz nach Shakespeare gezeichnet, ist reale Welt, nur Trieb und sinnliche Begierde. Was bei Alkmene ins Tragische mündet, läuft bei Charis ins derbsinnlich Possenhafte. Betrachtet man den Aufbau des Spiels, so stellt man fest, daß er in der Parallelität der Szenen eine Meisterschaft der Gestaltung aufweist, die wohl kaum sonst erreicht wird.

Das Spiel der Erstaufführung (Inszenierung: Dr. Schmitt) war vor der lichten Klarheit griechischer Architektonik des Bühnenbildes von Dr. Mänz hervorragend. Hidde Ebert war eine liebliche Alkmene, die das seelische Kämpfen überzeugend darzustellen wußte. Verinnerlicht und dramatisch überzeugend dargestellt wurde Amphitryon durch Walter Kaltheuner. Den Jupiter spielte Horst Kaspar in der bekannt sympathischen Entfaltung seiner schauspielerischen Ausdrucksmöglichkeiten. Alfred Schieske war ein Sosias, wie man ihn sich besser (abgesehen von zeitweilig zu schnellem Sprechen) nicht wünschen konnte. Daß Liesel Alex die Rolle der Charis bekam, versteht sich von selbst. Im Spiel gut war Kurt Barz als Merkur. In der Maske hätte er dem Sosias noch ähnlicher sein können.

Das vollbesetzte Haus bat durch seinen Beifall die Künstler immer wieder vor die Rampe. ×

*

Penthesilea.

Die zweite Aufführung der Tragödie „Phenthesilea" vertiefte den nachhaltigen Eindruck des Künstlertums der Trägerin der Titelrolle, Heidi Kuhlmann, um ein Bedeutendes. Unsere Ausführungen über die Erstaufführung dürfen wir in jeder Beziehung unterstreichen. Die Tragödie wurde zu dem Glanzpunkt der Kleistwoche. Der Aufführung wohnten u. a. Reichsleiter Alfred Rosenberg, Gauleiter-Stellvertreter Vetter, der Dichter Hatzfeld, Prof. Minde-Pouet, der Präsident der Kleist-Gesellschaft, und Exz. v. Kleist, eine Angehörige der Familie Kleist, bei.

Am Vormittag hatte eine Kundgebung „Volk und Jugend" stattgefunden, in der der Präsident der Reichstheaterkammer, Schlösser, sprach. Als musikalische Darbietungen hörte man das Vorspiel zu „Penthesilea" von Hugo Wolf und das Vorspiel zu „Käthchen von Heilbronn" von Pfitzner. Außerdem sprachen mehrere Bühnenkünstler aus Werken Kleists. ×

und schloß mit der Feststellung, daß wir froh und dankbar sein müßten, mit dem Führer kämpfen zu dürfen.

Gauobmann Stein

versprach dem Gauleiter-Stellvertreter, daß die DAF ihre Pflicht tun werden. Er erwähnte dann, daß er bewußt die Arbeitstagung an die Spitze der Winterarbeit gestellt habe. Diese kommende Arbeit habe zwei Merkmale: die politische Ausrichtung der Amtswalter und fachliche. Wenn es gelänge die Tüchtigkeit der Mitarbeiter zu mehren, dann würde die Arbeit im Gau erfolgreich sein. Der Redner betonte auch, daß die Arbeit der DAF-Amtswalter politisch aufzufassen sei, und in diesem Zusammengang ging er auf das Verhältnis der DAF zur Partei ein. Bei Betrachtung der Aufgabengebiete sehe man drei wichtige Merkmale, nach denen gearbeitet würde: weltanschauliche Erziehung, soziale und wirtschaftliche Betreuung und die kulturelle und Freizeitgestaltung. Parteigenosse Stein schnitt noch weitere Fragen an und gab seinen Mitarbeitern die Ausrichtung für das kommende Halbjahr.

Am Abend fand ein Konzertabend statt, an dem auch die Hagener werktätige Bevölkerung regen Anteil nahm.

Aus und für Herne

Wo ist denn . . .?

Wo ist denn nur wieder das Kragenknöpfchen hin? Das ist eine uralte Frage, mit der man pöttisch dem Mann einen seiner Mängel ankreidet. Über das Kragenknöpfchen spielt gar keine so große Rolle. Es ist meist an Ort und Stelle und denkt gar nicht so häufig daran, sich zu verkrümeln. Ganz andere Sachen gibt es, die sich verbergen und die ebenfalls das Blut in Siedehitze bringen können.

Wo sind denn wieder meine Handschuhe hin? fragt die Frau. Ich habe sie doch eben noch in der Hand gehabt. Und dann finden sie sich nach vielem Suchen hinter dem Schränkchen, auf das sie etwas gedankenlos hingeworfen worden sind, weil aus der Küche ein verräterisches Geräusch gedrungen war, das Anwesenheit und Abhilfe gefordert hat. Wer will da einen Stein werfen!

Eben habe ich doch noch den Bleistift gehabt, und jetzt ist er fort. Zum Kuckuck! Sagt der Mann am Schreibtisch. Aber der Bleistift ist nicht fort, er liegt ganz in der Nähe, nur ist er unter ein Aktenstück gerollt und verbirgt sich darunter heimtückisch.

Ein Schnürsenkel ist gerissen. Man braucht schleunigst einen neuen. Man wühlt den Kasten um, man wird wütend. Und schließlich stellt es sich heraus, daß diese Schnürsenkel nur zwischen zwei Rechnungen gerutscht sind, die man gestern bezahlt und schnell einmal in den Kasten geworfen hat, weil man keine Zeit hatte, sie abzuheften, wie es sich gehörte.

Selbstverständlich — gegen so kleine Tücken des Alltags wird man immer machtlos sein, und man kann sich gegen sie nur wappnen mit jener unerschütterlichen Geduld, die man auch den großen Schicksalsschlägen gegenüber aufbringen muß.

Aber manches ist gar nicht so tückisch, sondern hat seine Ursache in einer Lässigkeit, über die man sich meist keine großen Gedanken macht. Wenn man das verflixte Kragenknöpfchen stets an einen bestimmten Platz legt, so muß man noch lange kein widerlicher Padam sein, aber es hat bestimmt die Wirkung, daß es an gar keinem anderen Platz sein kann als dort, wo man es jeden Tag sucht.

Und wenn man die Rechnungen gleich abheftet, kann es nicht geschehen, daß man, wenn sie einmal gebraucht werden, wertvolle Zeit versäumt, indem man sie mühsam suchen muß in allen Kästen und in allen Papierkörben, deren man habhaft werden kann.

Wir haben alle Wichtigeres zu tun mit unserer Zeit, als sie zu vergeuden mit vermeidbarem Aerger und Spannungen des Zorns. Das Leben ist so kurz, und die Tage eilen so rasch vorüber, daß man möglichst jeden Stein aus dem Wege räumen soll, der hindern kann, dieses Leben zur Freude zu nutzen.

* * *

Die Städt. Bücherei richtet sich in ihrem neuen Heim ein

Seit Juni dieses Jahres, wo sie ihre Räume dem Büro der SA-Standarte überlassen hatte, war die Städt. Bücherei ohne Heim. Inzwischen ist für sie im Gebäude der Handelsschule, Ecke Mont-Cenis- und Schulstraße, ein neues Unterkommen gefunden worden. Um es für die Zwecke der Bücherei herzurichten, wurden mehrere Wände ausgebrochen und an der Schulstraße, wo die Grundstücksmauer teilweise weggenommen wurde, ein neuer Eingang geschaffen. Der Eingang an der Mont-Cenis-Straße ist verschlossen, und durch Einziehung einer Wand gegen das Treppenhaus ist ein Raum hergestellt, der sämtliche Räume des Erdgeschosses miteinander verbindet. Wenn man durch den neuen Eingang ins Haus tritt, gelangt man in den Lesesaal und die große Ausleihe, danach kommen noch drei weitere Magazin- und Büroräume, so daß für die Unterbringung der Bücherei Platz genug vorhanden ist. Alle Räume sind in helle Farben gelegt. Gegenwärtig ist man mit dem Säubern und Einräumen beschäftigt, wozu dann noch die Ausstattung mit Fensterbehängen und Wandschmuck kommt. Die Einrichtungsarbeit wird noch einige Zeit dauern, so daß die Wiedereröffnung erst im Dezember stattfinden kann, aber schon jetzt läßt sich sagen, daß die Städt. Bücherei hier wieder ein würdiges, zweckentsprechendes und günstiges gelegenes Heim erhalten hat.

* * *

Lernt Deutsche Kurzschrift!

Daß die Kurzschrift von ganz bedeutendem Wert ist, geht daraus hervor, daß heute fast in jedem Büro die Deutsche Kurzschrift verlangt wird. Sie findet heute auch bei den Behörden immer mehr Eingang. Dementsprechend auf diesem Gebiet waren die beiden Verkehrsverwaltungen Post und Eisenbahn. Die Post hat sogar zugelassen, daß der Schriftverkehr zwischen Verwaltungsämtern in Kurzschrift geführt wird.

In den Zeitungen liest man täglich: „Stenotypistin gesucht, Kurzschreiber gesucht, Mangel an guten Kurzschriftlern und Maschinenschreibern". Bei den Arbeitsämtern werden immer wieder Nachfragen von bedeutenden Firmen nach guten Stenographen und Maschinenschreibern gehalten. Diesem empfindlichen Mangel will die Deutsche Stenografenschaft als einzige vom Reichsministerium des Innern beauftragte Pflegestelle für Kurzschrift und Maschinenschreiben abhelfen. Uneigennützig arbeitet sie an der beruflichen Förderung des Einzelnen zum Nutzen der Gesamtheit.

Um nun auch jedem einzelnen Gelegenheit zu geben, die Deutsche Kurzschrift zu erlernen und sich darin fortzubilden, werden von der Deutschen Stenografenschaft laufend Kurse für Anfänger, Fortgeschrittene und Eilschreiber abgehalten. Der nächste Lehrgang für Anfänger beginnt Freitag, den 20. November, abends 7 Uhr im Realgymnasium in Herne, Franz-Seldte-Straße. — Auskunft erteilt der Ortsgruppenführer Egon Baldewein, Herne, Schulstraße 41, jeden Freitagabend von 7—10 Uhr im Realgymnasium, Franz-Seldte-Straße.

In der letzten Mitgliederversammlung konnten aus dem vergangenen Leistungsschreiben folgende Preise bekanntgegeben werden:

In der Gruppe 180 Silben erhielten Preise: Heinrich Hohmann, Wilhelm Henneberg. Gruppe 160 Silben: Elly Tegler, Ernst Lösken, Erwin Kaldewey, Otti Radolsch. Gruppe 120 Silben: Emmi Steffen, Lilly Flacke. Gruppe 80 Silben: Erich Schäfer, Ilse Reupert, Karl Wendt, Hermann Caspelherr, Heinrich Bommer. Gruppe 60 Silben: Erna Ehlert, Ilse Reupert, Erich Schäfer, Gertrud Haenisch, Liselotte Nutzken, Heinrich Bommer, Maria Czekanski, Karl Wendt, Wilhelm Ries, Margarete Steffen, Werner Balsterholt.

* * *

Das Todesurteil gegen den Gattenmörder Kulicke rechtskräftig

Die Revision vom Reichsgericht verworfen.

Der Reichsgerichtsdienst des DNB meldet: Das Reichsgericht verwarf die von dem Angeklagten Erhard Kulicke aus Wanne-Eickel gegen das Urteil des Schwurgerichts Bochum vom 19. September eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist der Beschwerdeführer wegen Mordes an seiner Ehefrau rechtskräftig zum Tode verurteilt unter Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit.

* * *

25-km-Gepäckmarsch

von Hitler-Jugend, Polizei, Sanitätskolonne und Freiw. Feuerwehr.

In den frühen Morgenstunden des Bußtages sammelten sich auf dem Hof des Realgymnasiums an der Franz-Seldte-Straße Hitler-Jugend, Freiw. Feuerwehr, Sanitätskolonne und Polizei, um an einem 25-km-Gepäckmarsch teilzunehmen. Es waren 78 Mann, die mit einem 25 Pfund schweren „Affen" den Marsch antraten. Er führte über Bladenhorst, Pöppinghausen, Ickern, Castrop, Holthausen nach Herne zurück. Dreimal wurde unterwegs Pflichtrast gemacht. Trotz des unfreundlichen diesigen Wetters war keiner, der schlapp machte. Alle Mann hielten eisern durch. Kurz vor Mittag marschierten sie durch die Kaiser-Wilhelm- und Bahnhofstraße zum Realgymnasium zurück.

* * *

Eine Geflügel-Jubiläumsausstellung

Der Geflügelzüchter-Verein Herne-Horsthausen

kann in diesem Jahre auf eine 25jährige Tätigkeit für die Geflügelzucht zurückblicken. Aus diesem Grunde veranstaltet er am 21. und 22. November im Vereinslokal Grothaus, Ludwigstraße, eine Jubiläums-Geflügelausstellung, die die Ziele und Grundsätze der deutschen Geflügelzucht im Dritten Reiche zeigen, erläutern und damit fördern soll. Sie soll ferner dem Menschen der Großstadt das Verständnis für Natur und Heimat wiedergeben, das organische Zusammenleben von Mensch und Geflügel in seinen vielfachen Formen veranschaulichen und auf diese Weise Verständnis für die Geflügelzucht wecken. Neben diesem volkserzieherischen verfolgt sie aber hauptsächlich nationalwirtschaftliche Ziele, indem sie zeigt, wie der deutsche Geflügelzüchter durch seine Zuchtfachkenntnisse hohe Legeleistungen hervorholt und sich so einreiht in die Kampffront der Erzeugungsschlacht. Die Jubiläumsschau wird hochgezüchtete Tiere vieler Rassen zeigen. So werden ausgestellt: rebhuhnfarbige, schwarze, gelbe, gestreifte und silberfarbige Italiener, schwarze Rheinländer, Minorka, Leghorn, Rhodeländer, helle Brahma, goldhalsige deutsche Zwerge, Zwerg-Rhodeländer, Zwerg-Gold-Wyandotten, Engl. Zwerg- und Großköpfer usw.

* * *

Eine Filmvorführung für die vom WHW Betreuten.

In der Schauburg wird am Sonntag vormittag 10 Uhr der Film „Johannisnacht" als WHW-Vorstellung gezeigt. Der Eintritt ist frei. Die Eintrittskarten werden durch die NSV-Dienststellen den Bedürftigen zugestellt. Die Angestellten und die Direktion der Schauburg stellen sich bereitwillig in den Dienst dieser Aufführung für die Betreuten des WHW.

* * *

Heute Flottmann-Werkspause

im Reichssender Köln.

Nachdem neulich die Werkskapelle der Zeche Shamrock 1/2 mit der Beteiligung Hernes an den Werkspausen des Reichssenders Köln den Anfang gemacht hat, folgt heute die Werkskapelle von Flottmann. Von 12—1 Uhr heute mittag wird von den Flottmann-Werken aus im Reichssenndr Köln musiziert.

* * *

* **Müllabfuhr.**

Wegen des Feiertages ausgefallene Müllabfuhr wird heute nachgeholt.

* **Bestandenes Staatsexamen.**

Herr cand. phil. Helmut Neerfeld, Essen, Sohn einer früheren alteingesessenen Herner Familie, bestand an der Universität Bonn sein erstes philologisches Staatsexamen als Studienreferendar mit „gut". Wir gratulieren!

* **Schüchtermann u. Kremer-Baum AG.**

Im Geschäftsbericht für 1935/36 (31. 7.) hieß es, daß der Auftragsbestand für etwa zehn Monate lohnende Beschäftigung sichere. Inzwischen hat sich, wie in der GV mitgeteilt wurde, der Bestand weiter wesentlich erhöht, so daß Beschäftigung für ein Jahr vorliegt, ausreichende Rohmaterialversorgung vorausgesetzt. Nach Mitteilungen aus der Kundschaft seien bei vielen Unternehmungen noch größere Neubauten geplant.

* **Ein Herner tödlich verunglückt.**

Am Montagvormittag ereignete sich auf dem Filtrierwerk in Scholven ein bedauerlicher Unglücksfall. In einem Waschturm wurden von drei Schlossern Reparaturen vorgenommen. Dabei erfolgte plötzlich aus noch nicht geklärter Ursache eine Explosion. Zwei Schlosser wurden auf der Stelle getötet, während der dritte leichte Verletzungen erlitt. Bei den Getöteten handelt es sich um die ledigen Schlosser Muth aus Westerholt und Wallbraun aus Herne.

* **Sachbeschädigung.**

Die Scheiben eines Schaukastens am Hause Bahnhofstraße 9b wurden in der Zeit vom 13. bis 14. d. Mts. mit einem Glasschneider stark beschädigt. Wer kann bezügl. des Täters Angaben machen? Nachrichten erbittet die Krim.-Polizei Herne, Herm.-Göring-Straße 11.

* **Motorradfahrerpech.**

Als vorgestern morgen ein Motorradfahrer aus der Goebenstraße die Franz-Seldte-Straße befuhr, bäte sich ein Maschinenteil. Der Fahrer griff danach und kam hierbei mit seiner Maschine zum Sturz, so daß er erhebliche Verletzungen davontrug.

* **Grubenunfall.**

In der gestrigen Mittagschicht geriet der Hauer Fritz T. aus der Leibnizstraße unter hereinbrechende Gesteinsmassen und erlitt so schwere Kopf- und Rückenverletzungen, daß er dem Bergmannsheil zugeführt werden mußte.

* **Von der Arbeit ins Krankenhaus.**

Auf einer hiesigen Fabrik stürzte der als Stellmacher beschäftigte Hans G. aus dem Stadtteil Sodingen von einer Maschine und erlitt beträchtliche Arm-, Kopf- und Beinverletzungen. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

* **Unfall eines Jungen.**

Dienstag nachmittag rutschte der 10jährige Junge der Eheleute B. aus der Hobstraße aus, als er eine Treppe hinunterstieg. Hierbei erlitt er einen Fußbruch, so daß seine Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich war.

* **Kameradenfrauen der NSKOV!**

Die NSKOV teilt mit: Heute nachmittag 3 Uhr findet im Lokal Wiegmann (früher Grünenbahl) eine Waschvorführung statt. Alle Kameradenfrauen werden gebeten, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

* **Der Theaterverein „Hand in Hand", Herne-Süd** veranstaltet nächsten Sonntag im Ledigenheim, Dünnestraße, einen Theaterabend, bei dem das Schauspiel „Die Liebe höret nimmer auf" zur Aufführung gelangt.

* **Die Versammlung des Bundes der Kinderreichen, Kreisabschnitt Herne-Mitte,**

findet nicht heute abend, sondern am Donnerstag nächster Woche statt.

* **Unterhaltungsabend des Werkturnvereins Julia. — Baukauer Turn-Club 1879.**

Zahlreich hatten sich am vergangenen Sonntag die Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins zu der trefflich vorbereiteten und wohlgelungenen Feier in dem geschmückten Saale des Vereinswirtes Hermann Schneider eingefunden. Der Vereinsführer H. Lütgendorf betonte in seiner Begrüßungsrede daß der große Besuch dem Verein die Verpflichtung auferlege, einer gesunden Weiterentwicklung des Vereins die nötige Förderung angedeihen zu lassen. Reichhaltige und abwechslungsreiche Darbietungen, die von ernster und fleißiger Arbeit innerhalb des Vereins zeugten, wurden von den Gästen dankbar und mit viel Aufmerksamkeit aufgenommen. Sehr gut gefiel das Barrenturnen der Turnerinnen, welches sehr exakt durchgeführt wurde, ebenso das Kugelspiel der jüngeren Turner. Die erste Riege der Turner, alles kräftige Söhne der roten Erde, begeisterten mit ausgezeichneten Leistungen am Barren und Reck. Der Vereinsführer Turnbruder A. Siebel von der Herner Turnvereinigung richtete begeisternde Worte an die Gäste und unterließ es nicht, werbend für die deutsche Turnsache einzutreten. Turnbruder Siebel schilderte in seinen Ausführungen den Weg von Friedrich Ludwig Jahn bis zum einheitlichen Reichsbund für Leibesübungen, ferner die Aufgaben und Ziele der Turnvereine im Dritten Reich. Wer sich in einem Turnverein schulen läßt, der arbeitet im Sinne der heutigen Staatsauffassung und unseres Führers Adolf Hitler. Im Vordergrund der Feier stand die Jubilarehrung, die durch den Vereinsführer H. Lütgendorf vorgenommen wurde. Leider konnte der Jubilar Karl Riffe, welcher in diesem Jahre auf eine 50jährige Mitgliedschaft in der Deutschen Turnerschaft zurückblicken konnte, wegen Erkrankung an der Ehrung nicht teilnehmen. Der zweite Jubilar war der Turnbruder Oskar Rippe, welcher für 25jährige treue Mitgliedschaft im Verein mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet wurde. Turnbruder Rippe versprach, auch nach wie vor seinem Verein weiter zu dienen.

Bei echt turnerischer Gemütlichkeit, Tanz und geselliger Kameradschaft blieb man noch mehrere Stunden beisammen.

Vereinskalender.

Reichskolonialbund, Kreis Herne—Castrop-Rauxel ladet für den 20. 11., abends 20 Uhr, zu einem Mitgliederabend im Saale des Gertrudenhofes (Rappert) Herne-Sodingen ein. Gäste herzlich willkommen. Das neugebildete Streichtrio des städt. Orchesters bietet Streichmusik. Als Redner wurde Pg. Thurig, Dortmund, gewonnen. Wir bitten um rege Beteiligung.

Eine große Luftschutzübung am Samstag

Anordnungen für den Verkehr

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Am Sonnabend, dem 21. 11. 36, in der Zeit von 16—18 Uhr, findet in dem zwischen der Bahnhofstraße, Schaeferstraße, Gotthelfstraße und dem Reichsbahngelände gelegenen Stadtteile in Herne eine Uebung des behördlichen Luftschutzes statt, an der sich auch der Selbstschutz beteiligen wird. Zu diesem Zwecke werden am 21. 11. 36 in diesem Stadtteile Schadenstellen hergerichtet, so daß von bestimmten Zeiten ab der Verkehr eingeschränkt und während der Zeit der Uebung in den in Frage kommenden Straßen völlig gesperrt wird. Die für die Einschränkung und Sperrung in Frage kommenden Zeiten werden wie folgt festgelegt:

a) Die Kaiser-Wilhelm- und Schulstraße in der Zeit von 8 bis 19 Uhr für den gesamten Durchgangsverkehr zwecks Herrichtung einer Schadenstelle.

b) Für die Zeit von 15.30 bis 19 Uhr werden die in obenbezeichneten Stadtteile gelegenen Straßen für den gesamten Fußgänger- und Fahrzeugverkehr gesperrt. Für dieselbe Zeit wird die Marien- und Goethestraße für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Die Umleitung des Verkehrs wird für die Zeit von 15.30 bis 19 Uhr wie folgt geregelt:

West-Ost-Verkehr über Bahnhofstraße und Mont-Cenis-Straße;

Ost-West-Verkehr von Mont-Cenis-Straße über Stammstraße — Horstbauler Straße — Werderstraße — Koonstraße, von der Castroper Straße über Werderstraße und Koonstraße.

Es wird erwartet, daß in allen Häusern, sowie in den Betrieben des erweiterten Behörden-Selbstschutzes des Uebungsgebietes während der Uebung strenge Disziplin gewahrt bleibt und alles Erforderliche gemäß der erhaltenen Ausbildung veranlaßt wird.

Von der an der Uebung nicht beteiligten Bevölkerung wird erwartet, daß sie das Uebungsgebiet während der Uebung keinesfalls aufsucht, um den polizeilichen Aufsichtsdienst nicht zu erschweren.

Spaziergänge am Kanal

Weitere Freigabe von Leinpfaden und Kanalseitenwegen.

Wie vor einigen Wochen schon bekanntgegeben wurde, war es der Stadtverwaltung gelungen, von der Wasserbaudirektion Münster die Freigabe von Leinpfaden und Kanalseitenwegen für den Fußgängerverkehr zu erhalten. Nunmehr hat die Wasserbaudirektion Münster auch dem Antrage der Stadtverwaltung auf Freigabe der restlichen Strecke des Leinpfades am Rhein-Herne-Kanal von der Brücke Ludwigstraße bis zur Abzweigstelle des Dortmund-Ems-Kanals bis auf weiteres entsprochen. Nachstehend werden die für den Fußgängerverkehr freigegebenen Leinpfade und Kanalseitenwege noch einmal bekanntgegeben:

a) **am Rhein-Herne-Kanal:**

1. von der Bahnhof- (Strünkeder) Straße aus der übliche Kanalseitenweg bis zur Hertener Straße;
2. von der Bahnhof- (Strünkeder) Straße aus zunächst der Schleusenweg zur Schleuse VI an den Schrebergärten vorbei, dann der übliche Kanalseitenweg bis zur Abzweigstelle des Herner Zweigkanals;

b) **am Dortmund-Ems-Kanal (Zweigkanal)**

von der Bahnhofstraße aus der nördliche Kanalseitenweg bis zur Schulte-Langforth-Brücke.

Die Freigabe der bisher für den Fußgängerverkehr gesperrten Strecke des Leinpfades am Rhein-Herne-Kanal von der Ludwigstraßenbrücke bis zur Abzweigstelle des Herner Zweigkanals gibt den Spaziergängern Gelegenheit zu folgendem Rundgang:

Von der Bahnhofstraße am Zweigkanal zum Dortmund-Ems-Kanal entlang bis zur Schulte-Langforth-Brücke, dann links in Fortsetzung dieser Brücke über den Landwehrbach an den Schrebergärten vorbei zum Rhein-Herne-Kanal, von da ab bis zur Ecke des Abzweiges, dann den Kanalseitenweg am Rhein-Herne-Kanal zurück bis zum Schleusenweg der Schleuse VI, von da ab über den Schleusenweg zur Bahnhofstraße.

Die Bereicherung der Spazierwege durch die Freigabe der Kanalseitenwege wird von der Herner Bevölkerung dankbar begrüßt werden.

Gewinnauszug

2. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (374. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 17. November 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM. gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 160853
2 Gewinne zu 5000 RM. 181722
4 Gewinne zu 3000 RM. 162905 176709
4 Gewinne zu 2000 RM. 148872 280419
20 Gewinne zu 1000 RM. 69697 111307 197662 [illegible]
26 Gewinne zu 500 RM. 10997 19869 71238 [illegible]
192 Gewinne zu 300 RM. 843 756 756 6507 90109 [illegible]
1168 Gewinne zu 200 RM. 4641 8159 20560 23828 [illegible]

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM. gezogen

2 Gewinne zu 25000 RM. 8416
2 Gewinne zu 5000 RM. 76965
4 Gewinne zu 3000 RM. 184110 277715
16 Gewinne zu 1000 RM. 54332 113778 176619 [illegible]
4 Gewinne zu 500 RM. 34965 244748
60 Gewinne zu 300 RM. 23785 49108 61350 [illegible]

Die Ziehung der 3. Klasse der 48. Preußisch-Süddeutschen (374. Preußischen) Klassen-Lotterie findet am 11. und 12. Dezember 1936 statt

Einheitliche Fleisch-, Fett- und Wurstpreise

für das ganze Reichsgebiet

Aufbesserung der Versorgung im Industriegebiet. — Nachteile für Westfalen behoben.

Ausgleich Westfalen - Rheinland

Der Reichsernährungsminister hat unter dem 22. 10. 36 eine Verordnung erlassen, deren Zweck es ist, die Fleisch-, Fett- und Wurstpreise im gesamten Reichsgebiet einheitlich zu gestalten. Diese Verordnung ist notwendig geworden, weil seit längerem die Waren in die Gebiete abgewandert sind, in denen höhere Preise zugelassen waren, während Gebiete mit niederigen Preisen in der Versorgung mit Fleisch-, Fett- und Wurstwaren teilweise erheblich schlechter gestellt waren.

Unter dieser Erscheinung hat gerade auch die Provinz Westfalen gelitten, da in Nachbargebieten höhere Kleinverkaufspreise, und zwar bis zu 15 und 20 Pf. je Pfund bestanden. Aus diesem Grunde

haben die Gauleitungen Westfalen-Süd und Westfalen-Nord zusammen mit den Preisprüfungsstellen eine Angleichung der Preise betrieben,

um Westfalen in der Versorgung namentlich dem Rheinland gleichzustellen. Der Erlaß der obigen Verordnung stellt die Erfüllung dieser Bestrebungen dar und ist geeignet, die in der Vergangenheit zeitweise aufgetretenen Versorgungsmängel in erheblichem Umfange abzustellen.

Für die gangbarsten Wurstsorten sind Höchstpreise festgelegt, um eine übermäßige Verarbeitung von Fleisch in Wurst zu verhindern. Gleichzeitig ist dafür Sorge zu tragen, daß

alle Wurstsorten in der erforderlichen Menge und Güte

zu einem angemessenen Preise vorrätig gehalten werden. Ueberpreise, die sich bei bestimmten Konsum-Wurstsorten herausgestellt hatten, werden durch die neuen festgelegten Preise unterbunden.

Um zu verhindern, daß Schweinefrischfleisch zu teurem Schinken verarbeitet wird, sind für alle Arten von Schinken Höchstpreise festgesetzt worden, die gegenüber den vielfach festgestellten, erheblich übersetzten Preisen eine sehr starke Verbilligung bedeuten. Eine gleiche Regelung ist für Kalbfleisch erfolgt. Da es bis jetzt Kleinverkaufshöchstpreise für Kalbfleisch nicht gab, sind auch auf diesem Gebiet die Preise in der Vergangenheit in die Höhe geschnellt. Durch die Anordnung von Höchstpreisen für Kalbfleisch wird gleichfalls für die Zukunft

jeder Ueberpreis unmöglich gemacht.

Die Feststellung, daß für einzelne Fleischstücke wie Filet, Lende, Schnitzel usw. erheblich übersetzte Preise verlangt wurden, weil Höchstpreise auf diesem Gebiet bislang nicht bestanden, hat nunmehr gleichfalls zur Festsetzung von Höchstpreisen geführt, die von der gesamten Bevölkerung begrüßt werden dürften.

In gegenseitiger Angleichung der Preise des Rheinlandes und Westfalens im übrigen sind sodann bei im Endergebnis wesentlich gleichbleibenden Preisen auf der einen Seite Ermäßigungen und geringfügige Erhöhungen auf der anderen Seite zustande gekommen.

Im ganzen gesehen überwiegen die Ermäßigungen,

da sie insbesondere Schweinefisch betreffen, das am Gesamtfleischverbrauch allein mit 64 v. H. beteiligt ist. Die Preise für Fette und Wurst sind im wesentlichen gleich geblieben.

Die Preisfestsetzungen werden von den zuständigen Regierungspräsidenten bekannt gemacht werden. Die Vorteile aus den obigen Regelungen liegen nach alledem in erster Linie in einer Aufbesserung der Versorgung. Wenn hier und da im Regierungsbezirk Arnsberg bei einer einzelnen Fleisch-, Fett- oder Wurstsorte eine geringfügige Erhöhung des Preises eingetreten ist, so stehen dem insgesamt gesehen bedeutende Preisermäßigungen gegenüber. Diese wirken sich ganz besonders im Rheinland aus, wo in Angleichung an die westfälischen Preise Preisermäßigungen bis zu 15 und 20 Pfg. je Pfund erfolgen.

Der Hauptzweck der getroffenen Regelungen geht dahin, der schwer arbeitenden Bevölkerung des Industriegebietes den ihr zuständigen Anteil an Fleisch, Fett und Wurst unter allen Umständen zu verschaffen.

Sie hatte deshalb in erster Linie einen Anspruch darauf, daß die Versorgungslage im industriellen Westen gleichmäßig ausgerichtet wurde, damit nicht auf der einen Seite Ueberfluß und auf der anderen Seite Mangel herrschte.

Reicher Schneefall, aber nicht zu kalt

Wie wird der Winter? — Der kalte Frühherbst nur ein Schreckschuß. — Günstige Aussichten für die Wintersportler.

Der Beginn der kälteren Jahreszeit, der meteorologisch auf den 1. Oktober festzusetzen ist, überraschte in diesem Jahr durch ungewöhnlich frühe Kälte und verbreitete Schneefälle. Inzwischen ist wieder normales Herbstwetter eingetreten. War der kalte Frühherbst nur ein Schreckschuß oder ist er in Zusammenhang mit dem kommenden Winter zu bringen? Unser meteorologischer Mitarbeiter versucht auf diese Fragen eine Antwort zu geben.

Selbst die berühmten „Alten" können sich lange nicht mehr erinnern, daß die deutschen Mittelgebirge schon in der ersten Oktoberwoche eine zusammenhängende, metertiefe Schneedecke aufweisen konnten, die bei Temperaturen weit unter Null alle Voraussetzungen für die Ausübung des Wintersports gaben. Leider hat dieser frühe Winter in den Gebirgen große Schäden verursacht, denn ein wesentlicher Teil der Feldfrucht, insbesondere Obst und Kartoffeln, die in diesen Höhenlagen naturgemäß längere Zeit zur Reife brauchen, war noch nicht eingebracht und ging verloren. Aber nicht nur in der Bergwelt war es bereits empfindlich kalt, starke Nachtfröste herrschten auch in verbreiteten Gebieten Mittel- und Westdeutschlands, die sich besonders in den Weinbaugebieten, wo das Thermometer oft bis zu 8 Grad unter Null sank, katastrophal auswirkten. Aber gegen diese Launen der Natur ist jede menschliche Kunst vergebens, es handelte sich um einen Ueberfall des Winters zu einem Zeitpunkt, der für unsere Breiten ganz ungewöhnlich war.

Es ist begreiflich, daß dieser frühe Einsatz des kalten Wetters allgemein große Beachtung fand und namentlich in Laienkreisen zu der Ansicht führte, daß wohl der kommende Winter ein besonders strenges Regiment führen würde. Diese Befürchtung erhielt durch manche Anzeichen aus der Natur, die nach dem Volksmund auf einen sehr kalten Winter hindeuten, ihre Bekräftigung. So darf der Hinweis wieder einmal angebracht sein, daß ein starkes Maikäferjahr noch lange keinen frühen Winter bringen muß. Wie auch ein kalter Herbst keinerlei Rückschlüsse auf die kommenden Monate zuläßt. Die Kältewelle stellte nur einen in sich abgeschlossenen Wetterabschnitt dar, der sich auf dem normalen Wege wieder in die nächste übliche Wetterform umwandeln mußte, und tatsächlich entspricht ja auch das Wetter ganz Europas inzwischen wieder der gegenwärtigen Jahreszeit, indem die üblichen ozeanischen Sturmwirbel ihre Bahn nach Nordeuropa nehmen und auf dem bekannten Wege des Luftansoges warme und feuchte Luftmassen vom Mittelatlantik nach Mitteleuropa fluten lassen. Die Temperaturen sind im allgemeinen um 5 bis 10 Grad gestiegen und bewegen sich jetzt wieder auf der jahreszeitlich normalen Linie. Von diesem Durchbruch des für unser Herbst- und Winterklima charakteristischen „Westwetters" ist anzunehmen, daß es sich nicht nur in einzelnen Fällen für längere Zeit hält, sondern sich auch immer wieder durchsetzen wird. Für die Temperaturgestaltung bringt Westwetter aber in jeder Hinsicht mildes bis feuchtkaltes Wetter.

Nur gelegentliche Kältewellen.

Bei näherem Betrachten der Wettervorgänge von längeren Abschnitten, die in sogenannte „Großwetterlagen" zusammengefaßt werden, beobachtet man einen ziemlich gleichbleibenden Rhythmus in Wetterformen, die sich gegenseitig ergänzen und abwechseln. So ist es klar, daß sich im Laufe der Herbst- und Vorwinterwochen, namentlich also Ende Oktober und in den Monaten November und Dezember, die auffallenden Kältevorstöße aus dem hohen Norden wiederholen. Nur in ganz seltenen Fällen, wie zum Beispiel zuletzt im Winter 1929, kommt es in der Wintergestaltung Mitteleuropas vor, daß sich eine Kältewelle über mehrere Wochen und Monate hinaus hält. Bekanntlich war der Winter 1929 der strengste Winter, den wir seit einem Jahrhundert erlebten; es ist gar kein Grund für die Annahme vorhanden, daß sich etwa in diesem Winter eine ähnliche Entwicklung herausbilden würde. Es ist möglich, daß der kommende Winter in großem Durchschnitt kälter wird als die Winter der vergangenen Jahre, aber damit verbindet sich nicht die Berechtigung der Prognose eines ausgesprochen strengen Winters, wie es überhaupt unmöglich ist, bei dem gegenwärtigen Stand der meteorologischen Forschung ins einzelne gehende Voraussagen zu machen.

Eins scheint allerdings ziemlich sicher zu sein: parallel mit der erhöhten Neigung zu Niederschlägen — in vergangenen Jahren hatten wir unter den Nachwirkungen des Sonnenfleckenminimums auffallend niederschlagsarme Winter — wird der kommende Winter schneereicher sein als die letzten. Naturgemäß wird sich diese Zunahme des Schneefalls in der Hauptsache auf Gebirgsgegenden auswirken, sodaß sich für die Wintersportfreunde in diesem Jahre die Aussichten sehr günstig gestalten.

Winde, die vom Golfstrom kommen.

Geophysikalisch gesehen, wird das deutsche Winterklima maßgeblich vom nahen Ozean beherrscht. Es ist der über den Nordatlantik nach Nordeuropa verlaufende Golfstrom, dessen Bahn sich die ozeanischen Sturmwirbel anschließen und dem wir die vorherrschend westlichen milden Winde zu verdanken haben. Besonders die nordwestliche Hälfte Deutschlands kann auch im Falle der stärksten Kältewellen mit einer gewissen Milderung rechnen, die indirekt vom Ozean ausgeht. Im übrigen liegt Deutschland im Kampfgebiet strenger und milder Winter. Ostdeutschland neigt in starkem Maße bereits zur osteuropäischen Klimazone mit den kalten Wintern von Polen und Rußland. Man kann in jedem Winter wiederholt beobachten, daß östlich der Elbe oder Oder strenger Frost herrscht, während es im Westen zur gleichen Zeit regnet. Dabei sind die beiden Wetterzonen sich kräftemäßig meistens ebenbürtig und die Uebergangszonen zum Frost im Osten bzw. zum Tauwetter auf der Westseite bleiben mitunter tagelang unverändert liegen. Entsprechend der Tatsache, daß es sich auch bei Wärme und Kälte um Erscheinungen handelt, die einander bekämpfen, ist es natürlich für unsere Wintergestaltung sehr ausschlaggebend, welcher Faktor — die ozeanische Warmluft oder die osteuropäische Kaltluft — besonders stark ausgebildet ist. Für dieses Jahr ist keine Befürchtung vorhanden, daß die Kälte allein die Vorherrschaft an sich reißt und ein abnorm kalter Winter folgt. Man kann mit dem goldenen Mittelweg rechnen. W. L.

Landjugend und Reichsberufswettkampf

Aufruf des Landesbauernführers.

NSG.) Auch im Jahre 1937 wird sich die westfälische Landjugend wie in den vorhergehenden Jahren in großer Anzahl am Reichsberufswettkampf beteiligen. Es hat sich jedoch bei dem letzten Reichsberufswettkampf herausgestellt, daß so mancher Junge und so manches Mädel nur einseitige Leistungen vollbringen konnten. Wir brauchen heute im Dritten Reich jedoch einen Bauern und Landarbeiter, der auf allen Gebieten seines Berufes seinen Mann stehen wird. Ich bitte deshalb im Interesse einer möglichst erfolgreichen Beteiligung der westfälischen Landjugend am Reichsberufswettkampf 1937 alle Bauern und Landwirte, die Jungen und Mädel im Alter von 14 bis 21 Jahren beschäftigen, möglichst diese Lücken in der Berufsausbildung ihrer jungen Gefolgschaftsmitglieder bis Anfang März 1937 auszufüllen. Es ist ein besonderes Augenmerk auf folgende Arbeitsgebiete zu richten:

1. Jungen:

a) Fütterung und Pflege der Zug- und Nutztiere — Milchgewinnung.
b) Umgang mit Spannvieh, Wagen und Zuggeräten
c) Pflege-, Ernte- und Aufbewahrungsmaßnahmen für landwirtschaftliche Erzeugnisse
d) Saatgut- und Düngemittel-Bearbeitung.
e) Ordnung in Hof und Betrieb.
f) Tagebuchführung und andere schriftl. Arbeiten.

2. Mädel:

a) Ordnung und Arbeitseinteilung in Haus, Hof und Garten.
b) Sauberkeit und Vorratswirtschaft in Küche und Haus.
c) Erhaltung und Pflege der Kleidung, Wäsche und Wirtschaftsgeräte.
d) Gewinnung und Behandlung der Milch.
e) Pflege des Geflügels und Jungviehs.

Nur wenn jeder sich seiner Pflichten bewußt ist, die er mit der Ausbildung von jugendlichen Gefolgschaftsmitgliedern übernommen hat, werden wir aus der Jugend ein tüchtiges Bauern- und Landarbeitergeschlecht heranbilden.

Ich erwarte deshalb von jedem Bauern und Landwirt, daß er sich voll und ganz im Laufe des Winters für die Berufsausbildung der ihm anvertrauten Jugendlichen einsetzt.

Der Landesbauernführer:
gez. Habbes, M. d. R.

„Bedingt Taugliche"

kommen zu den Ergänzungstruppenteilen

Der Reichskriegsminister hat die Bestimmungen für die Einstellung in die Wehrmacht zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht durch eine Neuregelung für „bedingt taugliche" Rekruten geändert. Darin wird bestimmt, daß der „bedingt taugliche" Rekrut (unter den Voraussetzungen des § 3 Abs. 5 Teil C) der Bestimmungen sofort zur kurzfristigen Ausbildung zu einem Ergänzungstrup-

...iner Stadion

...u Mittelrhein 6:1

...insgesetzt. Kaum hat sich der Jubel der 20 000 gelegt, da ...at der Schalker Urban auch schon das vierte Tor aus ...ehn Meter Entfernung freistehend unhaltbar eingesandt. ...ie letzten fünf Minuten brachten dann nur noch zwei ...cken für den Mittelrhein.

Helmchen und Urban: 6:1

Wieder hat sich der Nationalsturm famos durchgespielt. ...ehner legt Helmchen vor, die Flanke erwischt der Polizist ...it dem Kopf und schlägt diese wunderschön über den ...erausstürzenden Torwart ins Netz. 7. Minute 5:1. Die Nationalen sind im zweiten Spielabschnitt klar überlegen, leider verspielen sich die Stürmer im gegnerischen Strafraum, so daß Tore vorerst ausbleiben. In der 21. Minute schoß Helmchen scharf aufs Tor, der Ball, von Mombre abgewehrt, kam zu Urban, und der Schalker machte das halbe Dutzend voll. Von diesem Zeitpunkt ab spielte fast nur noch die National-Elf, obwohl sich die Spieler vom Mittelrhein verzweifelt gegen den Ansturm wehrten. Die Ausbeute waren aber nur zwei Eckbälle, die den Mittelrheinern nichts einbrachten.

Einige Worte Kritik

Insgesamt sahen die Zuschauer auf dem nassen Boden ein herserfrischendes Spiel. Die National-Mannschaft war technisch und spielerisch in jeder Beziehung klar überlegen. Der Gau Mittelrhein war wirklich kein ebenbürtiger Gegner, die Nationalspieler konnten sich frei bewegen und zeigten alle Schönheiten des Fußballspiels, die Kombinationszüge liefen zeitweise wie am Schnürchen, so daß die Rheinländer minutenlang nicht an den Ball kamen. Die gesamte Elf bot eine einheitliche gute Leistung. Sehr gut und sauber waren die Schläge der beiden Verteidiger, das Läuferspiel von Kitzinger wundervoll, der immer richtig stand und den Ball stets wieder gezielt in den Sturm eine Uebernahme der Bestimmung, wie sie für das Einkommensteuergesetz gilt und in der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes herausgebildet wurde, erfolgt. Das bedeutet für die preußischen Verhältnisse ein Beibehalten des bisherigen gewerbesteuerlichen Begriffs des Gewerbebetriebes.

Ueber die Besteuerungsmerkmale des neuen Gesetzes wurde bereits hie und da näheres gesagt. Sie waren bisher in den einzelnen Landesgesetzen verschiedentlich geregelt, während nach der Neuregelung grundsätzlich nur eine Besteuerungsgrundlage in Frage kommt, der Gewerbeertrag, wobei für die Frage der Mindestbesteuerung im gegebenen Falle, wie Prof. Hedding auch bemerkte, das Gewerbekapital hilfsweise herangezogen werden bzw. ein bestimmter Prozentsatz desselben als Ertrag fingieren soll. Inwieweit die Lohnsumme als Besteuerungsgrundlage ganz fallen soll — man denke z. B. an die arbeiterreichen Industriegebiete — muß die endgültige Regelung zeigen. Es ist leicht verständlich, wenn derartige Arbeiterstädte an einer — wenigstens vorläufigen und beschränkten — Zulassung der Lohnsumme als Besteuerungsgrundlage ein Interesse haben.

Sehr wichtig für die Praxis ist die Frage: Was gilt als Gewerbeertrag? Prof. Hedding hat vorgeschlagen, von einer bindenden Umschreibung des Begriffs abzusehen. Dafür soll der einkommen- bzw. körperschaftssteuerliche Gewinn zu Grunde gelegt werden unter Hinzusetzung oder Absetzung bestimmter Beträge — also im wesentlichen die bisherige preußische Regelung — wobei dann z. B. die Bezüge der Ehefrau aus dem gewerblichen Betrieb nicht abzugsfähig wären bzw. im Rahmen der für die Reichsgesetze geltenden Grundsätze zu beurteilen wären, was auch für den Unternehmerlohn gilt, soweit nicht durch die Gewährung der gewerbesteuerlichen Freigrenze von RM. 1500 eine Sondermöglichkeit geschaffen ist. Die z. B. nach preußischem Recht erfolgte Hinzurechnung der Dauerzinsen zum Gewinn wird weiterhin bestehen bleiben. Eine schwierige Frage, für die kaum eine völlig einwandfreie Lösung zu finden sein wird, ist die Frage „was sind Dauerschulden?"

Eine Reihe weiterer grundsätzlich und praktisch wichtiger Einzelfragen sind bei der Neuregelung noch aufgeworfen worden, z. B. über die gewerbesteuerliche Einordnung der körperschaftsteuerlichen Betriebe, die Abgrenzung des stehenden Gewerbes gegenüber dem Wandergewerbe mit seiner Sondersteuer, die Frage der Befreiung gemeinnütziger Unternehmen, soweit ihr wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb im Rahmen einer bloßen Vermögensverwaltung bleibt, der Tarife usw. Die endgültige Klärung wird erst die Veröffentlichung bringen, wenn auch die Verhandlungen im wesentlichen erledigt sind.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztjährige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung

Nr. 100. Grenzweg. Fast alle Wurzelkrankheiten entstehen durch zu kaltes Begießen. Man gieße nur mit handwarmem Wasser, besonders im Winter. Auch ist übermäßiges und heftiges Wasserplanschen oft die Ursache von Wurzelkrankheiten. In der Zeit des Wachstum und der Entwicklung hat jede Pflanze ein größeres Wasserbedürfnis als in der Ruhezeit. Darum wässert man in der Ruhezeit weniger und vorsichtiger. Wurzelerkrankte Pflanzen sind so schnell als möglich umzusetzen, die sauergewordene Erde auszuschütteln, rein auszuwaschen und die kranken Stellen auszuschneiden und dann die Pflanzen in möglichst kleine, mit guter Scherbenunterlage versehene Töpfe zu verpflanzen. Die neue Erde darf nur leicht mit Holzkohle und viel grobem Flußsand vermischt sein. Nun aber ferner nur sehr vorsichtig gießen. Entwickelt sich dann die Pflanze wieder gut, so setzte man sie in den ihrer Größe entsprechenden Topf. Auch die sogenannte Gelbsucht der Pflanzen ist eine Folge zu vielen und reichlichen Begießens. Zuweilen werden natürlich auch Pflanzen durch zu trockene Beschaffenheit des Erdreiches wurzelkrank.



...sch und adrett sieht dieser Filzdreispitz aus. Er ist flott mit ciré-Band und Schleiergarnitur geschmückt. In großen Kopfweiten vorrätig. **4.90**

Ansprechend wirkt die Form dieser mittelgroßen Filzglocke mit Bandvorstoß und paspelierter Bandgarnitur. Auch in Kopfweite 60 zu haben. **5.40**



Und hier eine kleidsame Glocke aus Filztuch. Die Bandgarnitur ist mit Satinblende abgesetzt. Auch sie ist in Kopfweite 60 vorrätig und kostet **3.25**

Gehen Sie zu

C&A BRENNINKMEYER

DORTMUND, Ostenhellweg 34

Bilanz der Herner WHW-Spiele

SC Germania / Fortuna Herne — Westfalia Herne 2:5 (0:3)

In diesem Winterhilfsspiel blieben die klassenhöheren Westfalen klar mit 5:2 Sieger. Dieser Sieg fiel erwartungsgemäß aus und war vollauf verdient. Die blauweiße Elf hatte das größere Stehvermögen und war auch bedeutend durchschlagskräftiger. Das Zusammenspiel im Sturm klappte ausgezeichnet und auch die ersatzgeschwächte Hintermannschaft zeigte ansprechende Leistungen. Besonders Klein 2 als rechter Verteidiger zeigte bis zu seinem Ausscheiden — er wurde eine Viertelstunde vor Schluß leicht verletzt — daß er auch auf diesem Posten voll seinen Mann stellt. Joswiak, der „alte Unverwüstliche" und Reißer der Mannschaft, zeichnete wohl für diesen Sieg in erster Linie verantwortlich. Aber auch seine Nebenleute waren, bis auf die Außenstürmer, auf dem Posten. So gut sich die Gäste auf dem schlüpfrigen Boden zurechtfanden, so schlecht war die Leistung der Kombinierten. In der gesamten Elf mühte man sich schlecht und recht ab, ohne aber den nötigen Kontakt miteinander zu finden. Wohl war man dem Gast strichweise im Feldspiel gleichwertig, aber vor dem Tore war es mit jeder Kunst vorbei. Darüber helfen auch nicht verschiedene gute Einzelleistungen hinweg. Der Gast ließ die Kombinierten stets leerlaufen, wenn man wollte. Als mildernder Umstand gilt hier allerdings, daß die rotweiße Mannschaft schlecht zusammengestellt war.

In beiden Halbzeiten kamen die Westfalen mit raumgreifenden Vorlagen zu den schönen Erfolgen. Bereits bis zur Pause stand ihr Sieg mit einer 3:0-Führung fest. Nach Wiederbeginn wandte sich für einige Minuten das Spielgeschehen völlig. Nach plötzlichen Durchbrüchen waren die Kombinierten bis auf 3:2 herangekommen. Aber es war nur Strohfeuer. Joswiak, der alte Haudegen, war stets mit „hinten", wenn es mal dicke Luft gab. Geschickt brachte er seinen Sturm immer wieder nach vorn, und so konnte es nicht ausbleiben, daß das Treffen schon bald 5:2 stand. Die Tore für Westfalia erzielten Joswiak, Bonner und der Mittelstürmer, während die beiden Gegentore von den rotweißen Halbstürmern erzielt wurden. Trotz des schlechten Wetters hatte das Spiel eine ansehnliche Menschenmenge angelockt, die mit den Leistungen in etwa zufrieden sein konnte.

BfB Börnig — Rasensport Sodingen 5:1 (3:0).

Trotz der vielen Regenmengen, die schon mehrere Tage vorher auf der Anlage an der Schadeburg niedergegangen waren, zeigte sich der Platz noch in guter Verfassung. Es war nur schade, daß zu dieser Paarung der Platz nicht so besucht war, wie er es für dieses Spiel hätte sein sollen. In diesem Spiel übertraf sich Börng wieder einmal selbst, trotzdem sich einige Spieler nicht so ausgaben wie bei einem Meisterschaftsspiel, war jeder Spieler eine Klasse für sich. Die Mannschaft war bis auf den Verteidiger Humpert komplett. Bei den Kombinierten stellte Sodingen das Schlußdreieck sowie den Linksaußen, die übrigen Mannen hatte Rasensport abgestellt. Für den ausgebliebenen Schiedsrichter leitete ein Pfeifenmann aus Börnig zur Zufriedenheit der Spieler und der Zuschauer. Mit dem Anstoß der Börniger begann das Spiel. Gleich in der 7. Minute vereitelte der Torpfosten den ersten Erfolg für die Kombinierten. Langsam fand sich jetzt der Klassenhöhere, die erste Ecke war für seine Farben fällig, welche aber nichts einbrachte. Schon bald wiederholte sich die zweite Chance für Rasensport Sodingen, die Stürmer fanden aber diesmal kein Tor und pfefferten daneben. Anders aber war es bei Börnig, ihre linke Seite ging mit dem Ball auf und davon, Halblinks kam zum Schuß, und der erste Erfolg war fällig, für Kapczik allerdings unhaltbar. Zwei weitere Ecken folgten für die Platzelf, ihre Ueberlegenheit wurde immer drückender, und nach weiteren 10 Minuten hieß es schon 2:0. Hin und wieder wurden auch die Angriffe des Gegners gefährlich, bis zum Börniger Torwart kam das Leder jedoch seltener, da seine Vorderleute ihm die Arbeit fortnahmen. In der 30. Minute vermochte Heia nach schönem Alleingang den dritten Erfolg anzubringen. Außer einigen Ecken, die von beiden Partien noch bis zur Pause erzielt wurden, ereignete sich nichts Wesentliches mehr.

Nach dem Seitenwechsel waren die Kombinierten fürs erste die Herren des Spielgeschehens. Ihre Ueberlegenheit hielt auch längere Zeit an, ohne jedoch etwas Zahlbares zu erreichen. Der Bann wurde dann wieder gebrochen, als der schußgewaltige Leyk von Börnig die Kugel von seinem Mann gut annahm, energisch diesem nachsetzte und mit Flachschuß Nr. 4 in die Maschen setzte. Den ersten Gegenerfolg erreichte Rasensport Sodingen in der 70. Minute. Bei diesem einzigen Treffer blieb es auch. Bei weiterem Drangen der Börniger konnte durch eine Rechtsflanke die Torspanne für diese noch auf fünf erhöht werden. Kurz vor Schluß wurde das halbe Dutzend voll gemacht, jedoch soll dieser Treffer abseits gewesen sein.

VfL Falkenhorst Herne — Hansa SpV 16 komb. 5:0 (3:0).

Auch hier hatte der anhaltende Bindfadenregen die Platzverhältnisse in Mitleidschaft gezogen. Da der Regen kurz vor dem Spiel aufhörte, kam es doch zur Austragung des Treffens; der gewünschte Publikumserfolg blieb verständlicherweise aus. Die Mannschaften traten sich in folgender Aufstellung gegenüber:

VfL Falkenhorst:
Scheer;
Möllersmann, Stolzke;
Krüsener, Feldkamp, Fuckner 2;
Christ 1, Christ 2, Komos, Hoedt, Fuckner 1.

Hansa SpV 16:
Pietczak (Hansa);
Junge, Lache (beide Hansa);
Kampmeier, Schwarz, Muhelak (alle SpV 16);
Fernau (Hansa), Taschinski 1 (SpV 16), Göbel (Hansa), Taschinski 2, Bornfelder (beide SpV 16).

Die Gastgeber hatten also bis auf Beisemann ihre beste Vertretung zur Stelle, ein Zeichen, daß sie das Spiel nicht von der leichten Seite nahmen. Man wollte eben gegen die gut zusammengestellte Kombination bestehen können. Das Spiel begann mit forschen Angriffen der Horsthauser, welche den Gast in die Defensive drängten. Aus einem Gedränge vor dem Tor der Kombination konnte Christ 2 das erste Tor für VfL Falkenhorst erzielen. Die Horsthauser hatten weiterhin das Spiel fest in der Hand und schnürten den Gegner vollständig ein, verloren sich aber in Ueberkombination. Die Kombination war dem Gastgeber nicht recht gewachsen. Bis zur Pause erhöhten Christ 1 und nochmals Christ 2 den Vorsprung auf 3:0. Der schwere Boden stellte an die Spieler hohe Ansprüche. Die Kombinierten vermochten sich auch in der zweiten Halbzeit nicht durchzusetzen, die Gastgeber aber blieben stark im Vorteil. Durch Hoedt und Fuckner 1 kamen sie zu zwei weiteren Toren, den Gästen blieb selbst ein Ehrentor versagt.

Jahn Holsterhausen / Rasensport Wanne — SpV Wanne 11 / Fortuna Wanne 2:5.

Constantin / Schwarz-Weiß Herne — BV Herne-Süd / Viktoria Herne 1:2 (1:1).

Auf dem aufgeweichten Constantiner Gelände gab es ein erbittertes Spiel. Obwohl es nicht um Punkte ging, zeigten beide Kombinationen den größten Ehrgeiz, dieses Spiel für sich zu entscheiden. Es siegte die glücklichere Partei, im Spiel waren sich beide Einheiten so ziemlich ebenbürtig. Die schlechten Platzverhältnisse ließen ein einwandfreis Spiel nicht zu, und es kam zu manchen ungewollten Härten, sonst konnte man aber mit den gezeigten Leistungen zufrieden sein. Die Constantiner Kombination lag in der ersten Halbzeit etwas im Nachteil. So kam Süd / Viktoria auch bald zum ersten Tor. Die Gastgeber tauten dann mächtig auf und konnten noch vor der Halbzeit den Ausgleich erzielen. Trotz der beiderseitigen günstigen Gelegenheiten blieb es bis zur Pause beim 1:1.

Nach der Halbzeit kam zuerst die Kombination Süd/Viktoria in Schwung, und ein schöner Angriff ihres linken Flügels brachte ihnen durch Halblinks den Siegestreffer. Constantin Schwarz Weiß setzte nun alles auf eine Karte und drängte die gegnerische Kombination zurück. Deren Deckung, vor allem der Torwart, verhinderte den Ausgleich, welcher sehr oft in der Luft hing. Es blieb beim 2:1-Sieg der Kombination BV Herne-Süd Viktoria Herne.

In der letzten Mitgliederversammlung konnten aus dem vergangenen Leistungsschreiben folgende Preise bekanntgegeben werden:
In der Gruppe 180 Silben erhielten Preise: Heinrich Hohmann, Wilhelm Henneberg. Gruppe 60 Silben: Elly Tegler, Ernst Lösken, Erwin Baldewein, Otti Radosch. Gruppe 120 Silben: Emmi Steffen, Lilly Flacke. Gruppe 80 Silben: Erich Schäfer, Ilse Reupert, Karl Wendt, Hermann Caspelherr, Heinrich Bommer. Gruppe 60 Silben: Erna Ehlert, Ilse Reupert, Erich Schäfer, Gertrud Haensel, Liselotte Nupken, Heinrich Bommer, Maria Czekanski, Karl Wendt, Wilhelm Ries, Margarete Steffen, Werner Balsterholt.

* * *

Das Todesurteil gegen den Gattenmörder Kulicke rechtskräftig

Die Revision vom Reichsgericht verworfen.

Der Reichsgerichtsdienst des DNB meldet: Das Reichsgericht verwarf die von dem Angeklagten Erhard Kulicke aus Wanne-Eickel gegen das Urteil des Schwurgerichts Bochum vom 19. September eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist der Beschwerdeführer wegen Mordes an seiner Ehefrau rechtskräftig zum Tode verurteilt unter Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit.

* * *

25-km-Gepäckmarsch

von Hitler-Jugend, Polizei, Sanitätskolonne und Freiw. Feuerwehr.

In den frühen Morgenstunden des Bußtages sammelten sich auf dem Hof des Realgymnasiums an der [illegible]-Straße Hitler-Jugend, Freiw. Feuer-

Abendveranstaltung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und der Deutschen Sporthilfe.

Wie wir schon kürzlich mitgeteilt haben, führt der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen gemeinsam mit der Deutschen Sporthilfe eine Abendveranstaltung durch. Diese ist jetzt auf den 25. November, abends 20 Uhr, im Saalbau Strickmann festgesetzt worden. Die in großen Zügen feststehende Vorführungsfolge dieses Abends sieht einen ausgezeichneten Lichtbildervortrag über die Aufgaben und die Leistungen der Deutschen Sporthilfe vor, ferner läuft ein Film über die 11. Olympischen Spiele 1936 in Berlin. Besonders dieser Film wird all denen nachträglich noch die Möglichkeit geben, einen Blick auf das Olympische Geschehen zu werfen, denen es nicht möglich war, selbst nach Berlin zu fahren. Außerdem wird die Gesamtveranstaltung noch durch kurze Ansprachen, Liedervorträge und musikalische Darbietungen umrahmt. Es kann jedenfalls mit Sicherheit voraus gesagt werden, daß dieser Abend in seiner Gestaltung den Rahmen einer sonst üblichen Werbeveranstaltung weit überschreitet.

Karten sind bereits jetzt bei den Vertrauensmännern der Turn- und Sportvereine sowie bei dem Mitarbeiter der Deutschen Sporthilfe Lehrer Gustav Bäcker, Adalbertstraße 5, zu erhalten. Der Unkostenbeitrag beträgt nur RM. 0.30, zuzüglich RM. 0,05 Sportgroschen.

Reichsbund für Leibesübungen tagte

Schon einmal fand nach den großen Ferien in diesem Jahre eine ähnliche Tagung in Herne, im Hotel Meinhardt, statt. Sie hatte aber damals mehr speziellen Charakter, da sich der Kreisdietwart Schulte aus Wanne vorstellte und die erschienenen Vereinsführer und Vereinsdietwarte mit dem Wesen und dem Sinn der Dietarbeit vertraut machte. Fast dieselben Vertreter der Vereine waren am Montag abend im Hotel Schlenkhoff zur Stelle, wohin der Herner Ortsgruppenführer des DRL, Pg. Dr. Suberg, eingeladen hatte, um die Erschienenen mit dem Kreisführer Groll und seinem Mitarbeiterstab bekannt zu machen. Eine derartige Sitzung war nach der endgültigen Neuformierung des Reichsbundes für Leibesübungen in Herne noch nicht gewesen, sie war daher dringend nötig, um in vielen Punkten, die eben noch der Klärung bedurften, die richtungweisende Linie vermittelt zu erhalten.

Wirklich erfreut konnte man sein, über die erfrischende Art, mit der ohne große Umschweife von der Leber geredet wurde, sie war jedenfalls sehr gewinnend und dürfte auf Sicht gesehen, ihre nachhaltigen Auswirkungen nicht verfehlen. Es wäre aber auch sehr töricht, wollte man die große Arbeit, die den Vereinen bereits in den kommenden Monaten erwächst, übersehen, ihre Erledigung mit einer leichten Handbewegung abtun. Wir denken hierbei an die restlose Ueberführung der Jugend von 10—14 Jahren aus den Sportvereinen in die Hitler-Jugend. Klar und deutlich waren da die Ausführungen des Kreisjugendführers Berchrath aus Bochum, die wohl die Schwierigkeiten erkennen ließen, die sich im Augenblick auftun, um der neuen Situation gerecht zu werden. Aber sie werden gemeistert werden, indem von der Führung der Hitler-Jugend aus jeder Junge gefragt wird, welcher Sportart er sich neben dem Hitler-Jugend-Dienst noch besonders widmen will. Zur Erledigung der sich hieraus für die HJ. ergebenden Arbeiten ist für Herne der Unterbannführer Wallbaum bestimmt worden. Hieraus ist aber zu ersehen, welche Betreuungsaufgaben die Vereine, also ihre Sportwarte, zu erfüllen haben.

Und hier verkennen auch wir nicht die Schwierigkeiten, die sich ergeben, wenn von den Vereinen nicht die entsprechende Vorarbeit geleistet wird.

Es wird nämlich bei den Vereinen an entsprechenden Kräften weniger, wohl aber an Kräften fehlen, die schon jetzt in ihren neuen Aufgabenkreis restlos hereingewachsen sind. Hier werden also entsprechende Schulungskurse vonnöten sein, die auch demnächst in Haltern eingerichtet werden. Bereits am 5. und 6. Dezember dieses Jahres findet ein solcher Wochenendkursus in Herne statt, bei dem es ein gemeinsames Uebernachten gibt, um eben an dem fraglichen Samstag und Sonntag wirklich fruchtbringende Arbeit zu leisten. Die Vereine sollten daher diesem Schulungskursus erhöhte Aufmerksamkeit schenken und durch Entsendung ihrer besten Mitarbeiter, die aber auch ein Herz für die Jugend haben, die Gewähr für eine gediegene Zukunftsarbeit zu geben. Das Alter der abzustellenden Kräfte spielt hierbei weniger eine Rolle, es kann nämlich ein 17jähriger ein Greisenherz besitzen, während ein 70jähriger öfter viel besser mit der Jugend fühlen und denken kann als es umgekehrt der Fall ist. Jeder Verein dürfte aber wohl ältere, aber noch mit der Jugend fühlende Kräfte zur Verfügung stellen können, wenn dementsprechende Umschau gehalten wird. Was hier von den Vereinen an Arbeit geleistet wird, kommt ihnen bereits in nächster Zeit wieder zugute. Jedenfalls steht fest, daß den Vereinen mehr äußerlich die Jugend genommen wird, diese aber durch ihre Betreuungsmitarbeit immer und immer wieder Gelegenheit haben, bei der Jugend in den Sportstunden das Interesse für den Turn- und Sportgedanken aufs neue zu beleben und ihm weiteren Nährstoff zu geben.

Etwaige Unklarheiten wurden durch ergänzende Ausführungen des Kreisführers Groll, Kreissportwartes Schmidt und Kreisdietwartes Schulte behoben, wobei Kreisführer Groll, nachdem Ortsgruppenführer Pg. Dr. Suberg zur Eröffnung der Sitzung die Erschienen herzlichst begrüßt hatte, noch einmal grundlegende Ausführungen machte, warum der Nationalsozialismus bei seiner Machtübernahme auch vor den Turn- und Sportvereinen nicht haltmachen konnte, sondern auch bei ihnen gleich- und ausrichtend wirken mußte. Er stellte kurz die wichtigsten, volkspolitisch überaus bedeutungsvollen Aufgaben des DRL heraus.

An der Erhaltung und Vermehrung der Volkskraft und Gesundheit, Wehrkraft und Rasenkraft mitzuhelfen. Den Volksgenossen die körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte zu vermitteln, die zur Sicherung des Lebensraumes, wie der Freiheit und der Ehre erforderlich sind. Die immer festere Erfassung aller in dem DRL zusammengeschlossenen Deutschen in der weltanschaulichen Haltung des neuen Deutschland zu fördern.

Es stimmt schon, wenn Kreisführer Groll weiter ausführte, daß der DRL durch die Verbandsbrille betrachtet, denen immer ein Dorn im Auge sein und bleiben wird, die sich nicht frei machen können von ehemals, die noch nicht darüber hinwegkommen, daß ihr früheres „selbstherrliches Regieren" endgültig zu Ende ist und zu Ende sein muß. Wer sich ferner vor Augen führt, wie früher das Durcheinander der Verbände zu den unglaublichsten Anordnungen, Bekämpfungen und sonstigen Unerfreulichkeiten führte, der muß doch von Herzen froh sein, daß endlich eine Regelung gefunden ist, die mit allem aufgeräumt, die das alles beendet hat. In seinem Schlußwort ermahnte Kreisführer Groll die Vereinsführer und deren Mitarbeiter, nicht bei der Größe der gestellten Arbeit von vornherein zu verzagen, sondern mit frischem Mut die Aufgaben zu lösen versuchen. In sein auf Führer und Reich ausgebrachtes Hoch stimmten die Anwesenden begeistert ein.

Neue Termine

1. Kreisklasse.

29. 11. Teutonia Riemke — Sp.u.Sp. Gerthe
Wanne 1911 — Germania Herne
Herne-Süd — Reichsbahn Wanne
Phönix Bochum — BfB Gerthe
Fortuna Herne — Rasensport Holthausen
6. 12. Sportv. Sodingen — Sp. u. Sp. Gerthe
Preußen Wanne — Fortuna Herne
Herne,Süd — Holsterhausen
Phönix Bochum — Wanne 1911
Rasensport Holthausen — Reichsb. Wanne
13. 12. Preußen Wanne — Reichsbahn Wanne
Teutonia Riemke — Holsterhausen
20. 12. Reichsbahn Wanne — Germania Herne.

Zwei Gauligaspiele am 22. November

Hüsten 09 trifft auf Schalke 04.

Wegen des in Kassel stattfindenden Gautreffens Nordhessen gegen Westfalen in der Vorrunde um den Reichsbundpokal sind in der westfälischen Fußball-Gauliga nur zwei Begegnungen angesetzt, und zwar muß Schalke zum dritten Punktekampf nach Hüsten 09, während Borussia Dortmund die Fahrt zum SV Erle 08 antritt. Alle anderen sechs Mannschaften stellen mehr oder weniger Spieler für den Gaukampf in Kassel.

Wieder Viktor-Lutze-Gepäckmarsch in Dortmund.

Am 29. November führt die SA-Gruppe Westfalen mit dem Viktor-Lutze-Gepäckmarsch wieder die größte Prüfung dieser Art für das gesamte Gaugebiet durch. Bereits in den vergangenen Jahren war die Beteiligung außerordentlich groß, die diesmal durch eine Einteilung in vier große Marschgruppen noch größer werden dürfte. Start und Ziel befinden sich an der Kampfbahn „Rote Erde" in Dortmund. In der Marschgruppe 1 starten die nichtkasernierten Einheiten; also SA-Brigaden, SS, NSKK und Luftsportverband, in Stärke von einem Führer und 120 Mann. Die Gruppe 2 vereinigt die kasernierten Einheiten (Wachtturmbann 3 der Standarte Feldherrnhalle, Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, SS-Verfügungstruppe, Polizei, SA-Hilfswerk Nordwest) in Stärke von einem Führer und 50 Mann. In der Marschgruppe 3 befinden sich die kleinen Mannschaften der nichtkasernierten Einheiten in Stärke von einem Führer und 25 Mann. Diese drei Gruppen haben 25 km zurückzulegen, während die 4. Marschgruppe mit einer Strecke von 20 km der Hitlerjugend vorbehalten ist, die aber nicht nach der Zeit gewertet wird. Der Marsch wird in den ersten Nachmittagsstunden erledigt sein. Anschließend werden sämtliche Teilnehmer auf der großen Volkswiese an der Westfalenhalle verpflegt.

Kreismeisterschaften im Boxen

Die erste Veranstaltung der Kreismeisterschaften des Kreises Bochum findet am 28. November in der Stadthalle Wanne-Eickel statt. Folgende Paarungen sind vorgesehen:

Lehrke, BSK. 19 Bochum — Röttger, Bochum-Laer 33, Petermann, BSK. 19 Bochum — Manczyk, BSK. 19 Bochum, Gänserig, Polizei Bochum — Ordzyniak, Herne-Sodingen 30, Korte, Polizei Bochum — Burgath, Herne,Sodingen 30. Ceranna, Herne-Sodingen — Jakubowski, BSK. 19 Bochum, Schweikem, VfK Schmeling Wanne-Eickel — Disselbeck, Polizei Bochum, Pries, VfK Schmeling Wanne-Eickel — Kubiak, BSC. 22 Herne, Kaisler, Polizei Bochum — Diftelrath, BSK. 19 Bochum, Navroki, B.-Laer 33 — Menn VfK Schmeling Wanne-Eickel, Juschkewitz, VfK Schmeling Wanne-Eickel — Stratenhoff, Schmeling Wanne-Eickel.

Im Bantam- und Halbschwergewicht wird der Kreis Bochum auf Grund der einzigen eingegangenen Meldung in den beiden genannten Gewichtsklassen bei den Gaumeisterschaften durch Röttger und Richter, beide BSC 22 Herne, vertreten.

*

Besselmann gegen Aneet.

Der englische Mittelgewichtler Bob Scully, der am Donnerstag gegen unseren Titelhalter Besselmann antreten sollte, hat sich beim Training verletzt. Für ihn springt der belgische Meister Adrien Aneet ein, der Besselmann schon einmal nach Punkten besiegte, so daß der Kölner am Donnerstag im Berliner Spichernring die Chance erhält, diese Scharte auszuwetzen.

Der Deutsche Schützenverband teilt mit:

„Die in der Presse veröffentlichten Mitteilungen über die Regelung der Eingliederung der Schützenvereine in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen in den Deutschen Schützenverband oder Westfälischen Heimatbund sind verfrüht. Ein endgültiger Entscheid, der diese Fragen restlos klärt, ist zu Anfang nächsten Monats zu erwarten.

Es besteht bis heute noch die Anordnung des Reichssportführers, daß sich sämtliche Schützenvereine, auch wenn sie nur einmal im Jahre ein Schützenfest feiern, dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, Deutscher Schützenverband, einzugliedern haben.

Deutscher Schützenverband, Gau Westfalen
gez. Lühn, Gauschützenführer.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:
Auteuil.

1. R.: Lucky Year — Hardol; 2. R.: Port de Reine — Avantin; 3. R.: Marchenoir — Golden Clipper; 4. R.: Bilbao 4 — El Ombu; 5. R.: Pelaro — Pamphilos; 6. R.: Barthold — Le Titien 3

Die Mannschaftskämpfe im Schachkreis Herne

Ueberraschungen in der dritten Runde.

Eine große Aenderung im Tabellenstand brachte die am Sonntag ausgetragene dritte Runde der Mannschaftskämpfe. Turm Herne trat gegen den Schachklub Herne nicht an, so daß dieses einen kampflosen Sieg von 12:0 buchen konnte. Turm sagte zu spät den geplanten Wettkampf ab, eine Vertagung ließ sich daher nicht ermöglichen. Durch diesen hohen Punktzufall rückte der Schachklub Herne an die Tabellenspitze. Auch in den Kämpfen der B-Mannschaften nahm Herne dem bisher führenden Turm Wanne-Eickel die Spitze ab.

In Wanne-Eickel fand die Begnung zwischen Turm Wanne-Eickel und Sodingen statt. Mit 5:5 (6:6) Punkten trennten sich die Gegner unentschieden. Völlig überraschend aber war die haushohe Niederlage von Turm in der B-Klasse. Die sieggewohnte Mannschaft verlor mit ½:9½ Punkten.

In Castrop-Rauxel spielte Castrop-Rauxel-Nord gegen Altschin. Etwas unerwartet hoch siegte Altschin mit 9½:2½ Punkten. Die B-Mannschaft Altschins war spielfrei.

Castrop-Schwerin spielte im eigenen Lokal gegen Springer. Wie zu erwarten war, siegte der Kreismeister Springer, und zwar mit 6½:3½ (8½:3½) Punkten, mußte aber im Kampf der B-Mannschaften eine Niederlage von 1½:8½ hinnehmen.

Die 2. B-Mannschaft Sodingens spielte gegen die vom Schachklub Herne und verlor mit 2:8 Punkten.

Stand nach der 3. Runde.

A-Klasse.

	Sp.	gew.	un.	verl.	Punkte
Schachklub Herne	3	1	2	0	24 :12
Turm Wanne	3	2	1	0	23½:12½
Springer	3	2	0	1	23½:12½
Sodingen	3	1	2	0	23 :13
Altschin	3	1	1	1	18 :18
Castrop-Nord	3	1	0	2	12 :24
Schwerin	3	0	0	3	11½:24½
Turm Herne	3	1	0	2	8½:27½

B-Klasse.

Schachklub Herne	3	2	1	0	20 :10
Sodingen B 1	3	2	0	1	19½:10½
Turm Wanne	3	2	0	1	16 :14
Schwerin	2	2	0	0	15½: 4½
Altschin	2	0	1	1	8 :12
Sodingen B 2	3	0	0	3	8 :22
Springer	2	0	0	2	3 :17

Die 4. Runde

der Manschaftskämpfe wird am 29. November ausgetragen. Als Gegner treffen sich dann:
Turm Herne — Springer
Altschin — Castrop-Schwerin
Sodingen — Castrop-Nord
Schachklub Herne — Turm Wanne
Erstgenannte sind die Platzvereine.

Sport-Rundschau

BEILAGE ZUM HERNER ANZEIGER

Nr. 319
Donnerstag, 19. Nov. 36

Deutschlands Fußballer spielten für das WHW

Fußball im Reich

Westfalen:

Stadtmannschaft Bielefeld — Schalke 04 2:5.
Stadtmannschaft Herten — Recklinghausen 2:3.
SV. Rotthausen — Union Gelsenkirchen 2:0.
DSC. Hagen — SuS Hüsten 09 0:1.
Wattenscheid 09:30 — SV. Höntrop 0:2.
Germania-Fortuna Herne — Westfalia Herne 2:5.
Tus Bochum — Westfalia Bochum 3:2.
Preußen Bochum — Germania Bochum 0:3.
Buer 07-Resse 08 — Erle 08 4:4.

Niederrhein:

VfB. Speldorf — Fortuna Düsseldorf 3:3.
VfB. Hilden — VfL. Benrath 3:3.
Rot-Weiß Oberhausen — VfvB. Alsum 4:3.
Duisburger FV. 08 — Duisburger SV. 1:3.
Borussia Rheinhausen — Duisburg 99 0:2.
Turu Düsseldorf — Eintracht Düsseldorf 5:1.
Grün-Weiß Viersen — Preußen Krefeld 3:2.
Schwarz-Weiß Essen — VfB. Altenessen 0:1.
Tus Ronsdorf — SSV. Elberfeld 2:5.
Union Hamborn — Hamborn 07 3:2.

Mittelrhein:

Alemannia Aachen — Rhenania Würselen 0:1.
Koblenz: Mosel rechts — Mosel links 4:6.
SpVg. Andernach — SC. Plaid-SC. Niedermendig-SC. Saffig 5:2.
Stadtelf — Kreisauswahl Neuwied 1:6.
Tura Bonn — Garnisonmannschaft Bonn 3:3.
Stadtelf Beuel — Godesberg 08-Friesdorf 0:4.

Sachsen:

Gauelf Leipzig — Bezirkself 1:5.
Gauelf Dresden — Bezirkself 4:2.
Polizei Chemnitz — Kreisauswahl 3:3
Stadtelf Zwickau — SC. Planitz 6:2.

Sitte:

Gauelf Magdeburg — Bezirkself 8:1.

Nordmark:

Städtespiel Kiel — Gaarden 3:1.
Hamburger SV. — Bezirkself 2:0.
Viktoria Hamburg — Bezirkself Eimsbüttel 2:1.

Niedersachsen:

Gauelf Hannover — Bezirkself 1:1.
Gauelf Braunschweig — Bezirkself 4:3.
Gauelf Peine — Bezirkself 1:2.
Algermissen 11 — Hannover-Linden 07 4:3.

Nordhessen:

Gauliga Kassel — Bezirkself 2:2.
Gauliga Hanau — Bezirkself 5:3.
Stadtelf Marburg — Bezirkself 11:2.

Südwest:

Städtespiel Frankfurt — München 0:5.
Kickers Offenbach — SV. 02 Offenbach 1:1.
Darmstadt: Heer — Zivil 4:4.
Rheinhessen — SV Wiesbaden 2:1.
Ostpfalz — Stadtelf Starkenburg 1:5.
FK. 03 Pirmasens — SC. 05 Pirmasens 5:0.
Stadtelf Kaiserslautern — Wormatia Worms 7:7.
Städtespiel Saarbrücken — Mannheim 1:3.
Borussia Neunkirchen — Stadtelf Ludwigshafen 3:3.

Baden:

Weinheim-Viernheim — Stadtelf Mannheim 1:4.
Karlsruhe — Stuttgart 0:3.
Baden-Baden — Karlsruhe 1:3.

Württemberg:

Stuttgarter Kickers — SV. Waldhof 4:6
Stadtelf Eßlingen — Pforzheim 3:2.
Stadtelf Göppingen — VfB Stuttgart 3:3.
Reutlingen — Stuttgarter SC. 5:2.
Stadtelf Schwenningen — FV. Zuffenhausen 5:0.

Ostpreußen:

Königsberg: Heer — Zivil 4:3.
Städtespiel: Danzig — Allenstein 2:5

Pommern:

Stettin: Heer — Zivil 3:0.

Brandenburg:

Berlin: Brandenburg — Schlesien 7:1.
Stadtelf Luckenwalde — Berliner SV 92 1:2.
Wittenberge — Minerva 93 3:1.
Brandenburg-Havel — Wacker 04 1:3.
Eberswalde — Union Oberschöneweide 4:3.
Frankfurt-Oder — Tennis-Borussia Berlin 4:3.
Guben — Viktoria 89 Berlin 2:1.
Cottbus — Blauweiß Berlin 4:5.
Finsterwalde — Bewag 2:2.
Küstrin — Nowawes 03 1:0.
Landsberg — Hertha BSC. Berlin 3:3

Schlesien:

Stadtelf Breslau — Schweidnitz 4:4
Stadtelf Breslau — Oppeln 2:5.
Beuthen 09 — Stadtelf 4:2.
Stadtelf Breslau — Neiße 4:2.
Preußen Hindenburg — Stadtelf 2:3.

Neusel schlägt Ben Foord

In der Harringay-Arena hatten sich zu dem Boxkampf Neusel gegen Ben Foord etwa 12 000 Menschen eingefunden, die einen spannenden Kampf erlebten. Unter den Zuschauern befand sich auch Max Schmeling, der besonders geehrt wurde. Die letzten 5 Runden des über 15 Runden gehenden Kampfes standen ganz im Zeichen Neusels, der den Kampf dann auch hoch nach Punkten gewann.

20000 im Kölner Stadion

Nationalelf schlug Gau Mittelrhein 6:1

Das bedeutsamste WHW.-Spiel am Buß- und Bettag wurde in der Hauptkampfbahn des Kölner Stadions gegen eine Auswahl des Gaues Mittelrhein ausgetragen. Trotz des naßkalten und unfreundlichen Wetters hatten sich auf den Rängen rund 20 000 Zuschauer, meistens mit Regenschirmen „bewaffnet", versammelt, wirklich ein Beweis der Fußballfreudigkeit der Rheinländer. — Nach tagelangem Regen folgte auch am Mittwoch ein „echter Novembertag". Am Vormittag goß es unaufhörlich in Strömen, kurz vor dem Spiel ließ der Regen etwas nach, aber etwa zehn Minuten nach Beginn rieselte es wieder etwas kräftiger, um gegen Schluß der ersten Hälfte endgültig nachzulassen.

Umgestellte Mannschaften

Am Dienstag mußten noch beide Mannschaften in letzter Minute umgestellt werden. Munkert vom 1. FC. Nürnberg war unabkömmlich, für ihn ging der Düsseldorfer Janes in die Verteidigung und der Schalker Gelsch spielte als rechter Läufer. In der Mittelrhein-Elf stand in der Läuferreihe für Klein-Beuel der Aachener Gossard und im Sturm wirkte für den Kölner Dahmen der Beueler Klein mit.

Halbzeit 4:1

Schon nach drei Minuten fiel für die Nationalen das Führungstor. Der Schalker Szepan legte dem Chemnitzer Helmchen gut vor, und aus 20 Meter Entfernung jagte der Polizist das Leder mit unheimlich scharfem Schuß ins Netz.

Obwohl der Boden sehr glatt war, gab es von Beginn an ein flottes Spiel mit guter Kombination. Als der Regen später wieder einsetzte, machten die Spieler manche Rutschpartie. Die Elf vom Mittelrhein enttäuschte etwas und kam im Felde mit den Nationalen einfach nicht mit. In der 19. Minute war dann auch schon das zweite Tor fällig. Der Kölner Kuckertz schlug über den Ball, Siffling erwischte ihn und aus zwölf Meter Entfernung schoß er das Leder unhaltbar in die Ecke. Drei Minuten später fiel für den Mittelrhein das erste Gegentor, was auch das letzte blieb. Elbern paßte an Gauchel, dieser dribbelte einige Schritte, ein scharfer Schuß aus zehn Meter Entfernung, Jakob erwischte zwar noch das Leder, aber es rutschte ihm unter den Armen durch ins Tor. Die nächsten Minuten gehörten klar den Nationalen. Helmchen zeigte verschiedentlich seine Schießkunst, hatte aber kein Glück, außerdem zeigte Mombre einige gute Paraden. 3:1 in der 37. Minute. Wieder ist es Helmchen, der einen Fehler von Ahrweiler ausnutzt und den Ball unbehindert einschießt. Kaum hat sich der Jubel der 20 000 gelegt, da hat der Schalker Urban auch schon das vierte Tor aus zehn Meter Entfernung freistehend unhaltbar eingesandt. Die letzten fünf Minuten brachten dann nur noch zwei Ecken für den Mittelrhein.

Helmchen und Urban: 6:1

Wieder hat sich der Nationalsturm famos durchgespielt, Lehner legt Helmchen vor, die Flanke erwischt der Polizist mit dem Kopf und schlägt diese wunderschön über den herausstürzenden Torwart ins Netz. 7. Minute 5:1. Die Nationalen sind im zweiten Spielabschnitt klar überlegen, leider verspielen sich die Stürmer im gegnerischen Strafraum, so daß Tore vorerst ausbleiben. In der 21. Minute schoß Helmchen scharf aufs Tor, der Ball, von Mombre abgewehrt, kam zu Urban, und der Schalker machte das halbe Dutzend voll. Von diesem Zeitpunkt ab spielte fast nur noch die National-Elf, obwohl sich die Spieler vom Mittelrhein verzweifelt gegen den Ansturm wehrten. Die Ausbeute waren aber nur zwei Eckbälle, die den Mittelrheinern nichts einbrachten.

Einige Worte Kritik

Insgesamt sahen die Zuschauer auf dem nassen Boden ein herserfrischendes Spiel. Die National-Mannschaft war technisch und spielerisch in jeder Beziehung klar überlegen. Der Gau Mittelrhein war wirklich kein ebenbürtiger Gegner, die Nationalspieler konnten sich frei bewegen und zeigten alle Schönheiten des Fußballspiels, die Kombinationszüge liefen zeitweise wie am Schnürchen, so daß die Rheinländer minutenlang nicht an den Ball kamen. Die gesamte Elf bot eine einheitliche gute Leistung. Sehr gut und sauber waren die Schläge der beiden Verteidiger, das Läuferspiel von Kitzinger wundervoll, der immer richtig stand und den Ball stets wieder ordentlich in den Sturm dirigierte. Mittelläufer Sold zeigte gutes Abwehrspiel und kraftvolle Schläge zum Angriff. Der Sturm hatte durch den Einsatz von Helmchen zweifellos gewonnen, der zwar kein überragender Feldspieler ist, aber weiß, wann Tore gemacht werden müssen. Fritz Szepan hielt sich offensichtlich zurück, während Lehner auf dem rechten Flügel beweisen konnte, daß er augenblicklich besser als Elbern ist.

Bei Mittelrhein gefielen nicht in der Abwehr der Verteidiger Ahrweiler und Hoofs im Mittellauf. Münzenberg gab sich größte Mühe, konnte aber nicht alles allein wettmachen. Sehr wirkungsvoll waren die beiden Außenläufer, der Sturm ohne Durchschlagskraft. Ein Fehler war es, daß Beuels Mittelläufer Klein im Sturm spielte und dadurch auch Gauchel ausfiel.

Stadtelf Bielefeld — Schalke 04 2:5

10 000 Zuschauer

Es war schon immer so, wenn Schalke spielt, gibt es Zuschauer. In Bielefeld hatten sich an die 10 000 Besucher eingefunden, um sich das Spiel der Stadtelf gegen die Königsblauen aus Schalke nicht entgegen zu lassen. Sie bekamen auch ein schönes Spiel zu sehen, das die Schalker mit 5:2 gewannen. Bis zur Pause waren die Bielefelder stark genug, dem Gast ein Unentschieden von 2:2 abzutrotzen. Als die Knappen aber dann alle Hemmungen überwunden hatten, gehörte ihnen das Spiel und so kam es zu einem Siege. Während die Bielefelder in vorgesehener Aufstellung antraten, spielten bei Schalke für den Läufer Gellesch Schürmann, während man im Sturm für Kuzorra auf Halblinks Sontow eingesetzt hatte. Wie gesagt, die Bielefelder waren mit einem ungeheuren Eifer bei der Sache und führten nach etwa vierteilstündigem Spiel 2:0. In der 7. Minute hatte der Halblinke Hogenkamp die Bielefelder in Führung gebracht und nachdem Schielemann vom VfB. einen scharfen Schuß von Sontow unschädlich gemacht hatte, mußte Mellage noch einmal hinter sich greifen, denn Kaiser von der Arminia hatte nach schönem Flankenlauf das Leder scharf eingeschossen. Schalke beging bis dahin den Fehler, zu engmaschig zu spielen. Das Bild änderte sich, als man die Flügel einsetzte und so die Bielefelder Deckung sprengte. Pörtgen nahm in der 28. Minute eine Flanke geschickt an und mit Kopfball war der erste Treffer fällig. Kurz vor der Pause köpfte Kalwitzki aus einem Gedränge den Ball zum Ausgleich ein. Nach Wiederbeginn spielte Schalke sein Spiel. Bielefelds Läuferreihe fiel mehr und mehr ab und dann stand ein Sieg der Gäste nicht mehr in Frage. Bald war es Pörtgen, der mit einer schönen Leistung seinem Verein die Führung brachte und wenig später hieß es 4:2 für Schalke, als Pörtgen wiederum in guter Schußstellung das Leder erwischte. Schielemann im Bielefelder Tor zeigte sich in der Folgezeit als Meister seines Fachs, mußte aber zum guten Schluß einen fünften Treffer hinnehmen, den der Schalker Linksaußen Mecke erzielte. Die Bielefelder Kombination hatte im Torhüter Schielemann einen überragenden Mann, dem es nicht zuletzt zu verdanken ist, daß die Niederlage nicht höher ausfiel. Gut war auch die Verteidigung und die linke Sturmseite, wenngleich hier mit dem Aufkommen von Schalke Fehler festzustellen waren. Die Schalker Elf kam erst nach zwei Gegentoren recht zur Entfaltung. Dann aber gab es ein zügiges Kombinationsspiel mit guter Aufbauarbeit der Läuferreihe. Im Sturm war Pörtgen wieder einmal die treibende Kraft.

Die Trabrennen am Buß- und Bettag

Marsilius W. gewinnt das Josef-Verlage-Erinnerungs-Rennen / Heide siegt im Preis von Villermühle

Die gestrigen Trabrennen in Gelsenkirchen waren trotz der schlechten Witterung noch gut besucht, da sich die unentwegten Traberfreunde auch durch den Dauerregen nicht abhalten ließen, den spannenden Ereignissen auf dem Flugplatz beizuwohnen. Bei dem schweren Geläuf konnten naturgemäß keine guten Zeiten erzielt werden und infolgedessen blieben auch Ueberraschungen nicht aus. Trainer R. Gillar konnte einen Doppelerfolg verbuchen, er gewann den Preis von Villerbeck mit Mallorca und den Preis von Essenberg mit Hexenjunge.

Im einleitenden Preis von Lohmannsheide kamen neun Pferde an den Start. Bernhardine führte das Feld an vor Comtesse Leonie, Bergstein und Diabella. Gegenüber hatte Comtesse Leonie die Spitze vor Bernhardine und Diabella. Bernhardine, die mehrmals ansprang, wurde disqualifiziert. Comtesse Leonie behauptete sich an der Spitze und gewann leicht vor Diabella, die sich vergeblich bemühte, an die Führende heranzukommen. Else Lee belegte vor Elsbeth den dritten Platz.

Der Preis von Elten, ein Amateurfahren, sah acht Pferde am Start. Matador und Danae sprangen am Start an und fielen zurück. Gun Albert hatte dann bald die Spitze und führte vor Danae und dem aufgekommenen Arrak. Auf der langen Seite fiel Danae auf den dritten Platz zurück. Arrak kam jetzt näher an Gun Albert heran und lag im Einlauf mit diesem Kopf an Kopf. Bei dem Versuch, Mitte der Geraden in Front zu gehen, kam Arrak von den Beinen, war aber bald wieder auspariert und gewann dann noch sicher, da Gun Albert erledigt war. Danae behauptete den dritten Platz vor Baronkel.

Im Preis von Villerbeck kamen zehn Bewerber an den Start. Landrichter übernahm die Führung vor Brooklyn und Graf Geßler. Vor den Tribünen war Brooklyn in Front vor Landrichter, Graf Geßler und Mallorca. Diskont hatte durch einen Fehler am Start viel Boden verloren, kam aber dann noch gut auf und war im Einlauf in der Spitzengruppe. Brooklyn, der ohne Wetten lief, kam nie in Gefahr und gewann überlegen. Um die Plätze entspann sich ein scharfer Kampf zwischen Landrichter, Graf Geßler, Diskont und Mallorca, den letzterer knapp für sich entschied. Graf Geßler, Landrichter und Diskont folgten dichtauf.

Zum Josef-Verlage-Erinnerungs-Rennen stellten sich acht Pferde dem Starter. Humulus übernahm das Kommando vor Hanni Watts und dem aufgekommenen Morsilius W. Gegenüber ging Morsilius W. in Front vor Humulus, Karola D. und Hanni Watts. Morsilius W. behauptete sich jederzeit an der Spitze und gewann leicht. In der Geraden kam Hanni Watts gut auf und konnte mühelos den zweiten Platz vor Humulus belegen. Morgengabe machte am Start einen Fehler, verlor viel Boden und konnte dann das verlorene Terrain nicht mehr aufholen.

Das zweite Amateurfahren des Tages, der Preis von Oberwiese, vereinigte sechs Pferde am Start. Erker zog gleich mit vielen Längen vom Felde weg, das von Otti Anvil angeführt wurde. Cito Watts ging gleich mit vollen Segeln vom Start und war schon bald bei den vorderen Pferden. Dirigent machte verschiedene Fehler und wurde wegen unreiner Gangart disqualifiziert. Erker kam noch als Erster in die Geraden, ließ aber dann nach und wurde von Otti Anvil passiert. Zum Schluß kam Capitän gut auf und konnte noch an beide vorbeigehen, um leicht zu gewinnen. Cito Watts, aus dem anfangs zuviel herausgenommen wurde, mußte mit dem vierten Platz vorlieb nehmen.

Im Preis von Villermühle kamen sieben Pferde an den Start. Melodie übernahm das Kommando vor Mina Todd, die aber bald zurückfiel, da sie ein Eisen verloren hatte. An den Tribünen vorbei führte Melodie vor Heide, Salvator und Organist. Mina Todd und Feodor wurden angehalten, letzterer wegen Geschirrbruchs. Heide machte auf der langen Seite einen Fehler und fiel etwas zurück, kam aber dann wieder auf. Im Einlauf lagen Melodie und Heide Kopf an Kopf. Beim Einbiegen in die Gerade ging Heide in Front, um leicht zu gewinnen. Organist konnte Salvator noch das dritte Geld nehmen.

Im abschließenden Preis von Essenberg stellten sich wieder sieben Pferde dem Starter. Bardame führte anfangs vor Peter Duffy jr., der aber bald das Kommando übernahm. An den Tribünen vorbei führte Peter Duffy jr. vor Bardame, Delta und Hexenjunge. Gegenüber ging Hexenjunge auf den zweiten Platz vor. Mitte der Geraden passierte Hexenjunge den führenden Peter Duffy, um sicher zu gewinnen. Luitpold kam zum Schluß gut auf und konnte Peter Duffy jr. noch das zweite Geld nehmen.

Ergebnisse:

1. Preis von Lohmannsheide: 1. K. Janczyks Comtesse Leonie (J. Schleyer). 2. Diabella. 3. Else Lee. Ferner: Bernhardine (disqu.), Erstländer, Juliette, Bergstein, Edi Guy, Elsbeth. Ri.: 8 — 2 — 4 Lg. Zeit: 1:34,8. Toto: Sieg 68, it. 26, Platz 14, 17, 14:10. Einlaufwette: 76:10.

2. Preis von Elten: 1. A. Teßmanns Arrak (H. Witt). 2. Gun Albert. 3. Danae. Ferner: Baronkel, Masalda, Dura, Jan Wellem, Matador. Ri.: 1 — 4 — 2 Lg. Zeit: 1:32,3. Toto: Sieg 19, it. 65, Platz 11, 16, 15:10. Einlaufwette: 60:10.

3. Preis von Villerbeck. 1. Fr. A. Geutings Mallorca (K. Gillar). 2. Graf Geßler. 3. Landrichter. Ferner: Brooklyn (1. o. W.), Diskont, Erna N., Mailönig, Maria N., Abenteurer, Friedo. Ri.: 4 — K. — K. Zeit: 1:29,2. Toto: Sieg 87, it. 41, Platz 18, 17, 26:10. Einlaufwette: 120:10.

4. Josef-Verlage-Erinnerungs-Rennen: 1. H. Niermanns Marsilius W. (R. Lörcks). 2. Hanni Watts. 3. Humulus. Ferner: Herodias W. (4.), Karola D., Morgengabe, Rheinstolz, Rheingold. Ri.: 2 — 3 — 1 Lg. Zeit: 1:33,3. Toto: Sieg 49, it. 46, Platz 23, 27, 19:10. Einlaufwette: 232:10.

5. Preis von Oberwiese: 1. Stall Mias Capitän (W. Dahl). 2. Otti Anvil. 3. Erker. Ferner: Cito Watts, Dirigent (disqu.), Daisy (disqu.). Ri.: 1 — 2 Lg. Zeit: 1:29,5. Toto: Sieg 44, it. 42, Platz 16, 17, 15:10. Einlaufwette: 700:10.

6. Preis von Villermühle: 1. Geschw. Abels Heide (E. Pütz). 2. Melodie. 3. Organist. Ferner: Salvator (4.), Greta Marie, Mina Todd (angeh.), Feodor (angeh.). Ri.: 2 — K. — 2 Lg. Zeit: 1:28,5. Toto: Sieg 75, it. 50, Platz 33, 25, 46:10. Einlaufwette: 552:10.

7. Preis von Essenberg: 1. Fr. A. Geutings Hexenjunge (K. Gillar). 2. Luitpold. 3. Peter Duffy jr. Ferner: Mia O., Bardame, Delta, Erna N. (o. W.). Ri.: K. — K. — K. Zeit: 1:31,1. Toto: Sieg 27, it. 43, Platz 11, 11, 12:10. Einlaufwette: 96:10.

Rennen in Enghien.

1. Rennen: 1. Ed. Haes' Maryland (H. Haes). 2. Borreca. 3. Ambre en Toc. Ferner 4 Pferde. Toto: Sieg 37, Platz 13, 12. Lg. 2½ — 3 — 6.

2. Rennen: 1. M. Adeles Mamba (R. Tremeau). 2. Littry. 3. Maitland. Ferner 6 Pferde. Toto: Sieg 61, Platz 21, 63, 35. Lg. 5 — K. — K.

3. Rennen: 1. J. Lieux' Anthonia (R. Verniers). 2. Drillestie. 3. Nymph. Ferner 7 Pferde. Toto: Sieg 152, Platz 21, 116, 115. Lg. 2 — 3 — 6.

4. Rennen: 1. Vte. de la Grands Glitter (R. Pelat). 2. Cadeau. 3. Jodon. Ferner 3 Pferde. Toto: Sieg 30, Platz 19, 32. Lg. 4 — 3 — 5.

5. Rennen: 1. Vte. de la Grands Maunganui (R. Pelat). 2. Corpanthe. 3. Jean de la Lune. Ferner 4 Pferde. Toto: Sieg 62, Platz 25, 22. Lg. 1 — 5 — ½.

6. Rennen: 1. L. Duval-Lemoniers Great Sapphire (R. Tremeau). 2. L'Aurelien. 3. Ange Gardien. Ferner 3 Pferde. Toto: Sieg 53, Platz 22, 20. Lg. 1½ — 5 — 1.

Silberschild-Zwischenrunde

Brandenburg besiegt Nordmark 4:0

Das wichtigste der beiden Silberschild-Zwischenrunden-Spiele am Bußtag war das Hamburger Treffen zwischen den Auswahlmannschaften von Brandenburg und der Nordmark, das mit einem eindeutigen Siege von 4:0 (2:0) der brandenburgischen Vertretung endete. Bei überaus schlechtem Wetter — es regnete fast den ganzen Tag — und dementsprechend schwerem Boden zeigte sich die kampferprobte Berliner Elf den Nordmarkspielern klar überlegen, kombinierte sicher und flüssig, zeigte das weitaus bessere Stellungsspiel und war auch bedeutend schneller im Lauf und im Erfassen der günstigen Schußgelegenheiten. Wenn in der ersten Halbzeit zwei Tore Berlins ihre Anerkennung gefunden hätten, wäre auch der dadurch entstehende 6:0-Sieg keinesfalls unverdient gewesen. Einzig Jäger im Hamburger Tor, der für Tito Warnholz eingesprungen war, verhütete durch seine hervorragende Arbeit eine höhere Niederlage. Der überragende Spieler war der Berliner Mittelläufer Keller, während sich im Sturm Scherbarth neben Weiß und Hamel sehr verdient machte. Für die eindeutige Ueberlegenheit der Gäste-Elf mag bezeichnend sein, daß in der zweiten Spielhälfte Hamburgs Sturm nicht mehr als zweimal in den Strafraum der Brandenburger kam und Lichtenfeld beinahe beschäftigungslos war. In die Torerfolge teilten sich Scherbarth und Hamel, die je zweimal erfolgreich waren.

Südwesten besiegt Baden/Württemberg 2:1

Trotz des regnerischen Wetters, das allerdings den Besuch nicht unwesentlich beeinträchtigte, zeigten beide Mannschaften auf dem Platze des SC. 80 Frankfurt a. M. im Kampf um den Silberschild wirklich hochstehendes Hockey. Gegen die in ihrer Vollendung fast unerreichten Vorstöße des Frankfurter olympischen Flügels Buck—Cuntz lieferten die Badener mit dem Aufgebot ihrer ganzen Kraft ein verzweifeltes und auch glückliches Abwehrspiel, bei dem sich besonders der Verteidiger Kulzinger und die beiden Läufer Henler und Kelzinger hervortaten. Der Südwesten war in technischer und taktischer Beziehung jederzeit klar überlegen und holte sich so den verdienten 2:1(1:0)-Sieg. Hätte der linke Flügel des Südwesten es besser verstanden, auf das hervorragende Spiel von Buck und Cuntz einzugehen, dann wäre das Ergebnis bestimmt eindeutiger ausgefallen.

„Den Sowjetschiffen den Weg verwehren"

„Gazeta del Popolo" fordert entschlossene Verhinderung der sowjetrussischen Waffentransporte nach Spanien

Mailand, 17. November.

Die „Gazeta del Popolo" bringt einen geharnischten Leitaufsatz von Franzesco Coppola gegen den Bolschewismus, in welchem zur Verteidigung durch die Tat aufgerufen wird.

Wie lange noch, so fragt der Verfasser, nimmt Europa und die ganze zivilisierte Welt die Anklagen gegen Sowjetrußland mit verschränkten Armen hin? Während Europa in Entrüstung untätig verharre, arbeite Sowjetrußland, dem man in London die Maske heruntergerissen habe, im geheimen weiter und vervielfältige sein Einmischungsmanöver, was aus einer langen Reihe von offen vorliegenden Beweisen hervorgehe. Europa wisse, sehe, klage an und entrüste sich, aber es lasse Sowjetrußland in seinem Treiben ruhig gewähren.

Das Ergebnis davon sei, daß man so den Widerstand von „Antispanien", das auch Antieuropa und Antirom sei, bis in die Unendlichkeit verlängere, daß nach der Befreiung Madrids der unvermeidliche katalonische Krieg noch länger und noch heftiger entbrennen werde, und daß in jener Gegend ein ständiger Herd für den bolschewistischen Brand geschaffen werde, der unvermeidlich dazu bestimmt sei, einen schrecklichen europäischen Krieg zu entfesseln, der das Ende unserer Zivilisation bedeuten könnte.

Wenn Europa, so heißt es im Artikel der „Gazeta del Popolo" weiter, endgültig dem grausamen Gemetzel ein Ende setzen und sich selbst retten wolle, so bedürfe es ganz anderer Dinge als internationaler Ueberwachungsausschüsse. **Man müsse sofort und de facto dem bolschewistischen Sowjetrußland, den Schiffen und den Sowjetwaffen die Straßen nach Spanien verwehren. Dies bedeute nicht Krieg, sondern im Gegenteil die rechtzeitige Verhinderung eines sonst unvermeidlichen Krieges.** Sowjetrußland, das offen zugegeben, den europäischen Weltkrieg wolle, von dem es die kommunistische Weltrevolution erhoffe, könne heute allein gegen keine der Großmächte Krieg führen. Moskau setze alle Kräfte daran, Frankreich aufzuhetzen, damit es bereit sei, dazu den Anstoß zu geben. Sowjetrußland allein sei zur Zeit, solange Frankreich noch nicht geneigt sei, ihm zu folgen und sich für Sowjetrußland verheeren und abschlachten zu lassen, nicht im Stande, einen Krieg gegen irgendeine Großmacht zu führen, die zur Rettung Spaniens und Europas entschlossen seinen Schiffen den Weg versperren würde. Aber es wäre dazu morgen gut in der Lage, wenn es ihm dank der kurzsichtigen Untätigkeit Europas gelinge, das Befreiterheer Francos aufzuhalten und die Sowjetrepublik in Katalonien fest zu begründen. Dies wäre ein westlicher Brückenkopf für die asiatische Barbarei auf den Schultern des zivilisierten Europas und würde zu einem schrecklichen Weltkrieg führen.

Sofort durch die Tat dem bolschewistischen Sowjetrußland den Wind zu nehmen, heiße heute Spanien, morgen Frankreich und übermorgen den Frieden Europas und die Zivilisation retten. Europa, das nicht nur das Vorrecht und die Ehre, sondern auch die geschichtliche Verantwortung dafür trage, Führer und Leuchte der Welt zu sein, habe gegenüber sich selbst und gegenüber der Menschheit die heilige und dringende Pflicht, sich zu verteidigen, und zwar sich durch die Tat zu verteidigen.

Das Explosionsunglück bei Marseille

Die Pulverfabrik ein Trümmerhaufen / 60 Tote, 160 Verletzte

Paris, 17. November.

Die genaue Zahl der Opfer, die das furchtbare Explosionsunglück in der staatlichen Schießpulverfabrik von St. Chamas in Südfrankreich verursacht hat, ist immer noch nicht bekannt. Jedoch wird von unterrichteter Seite versichert, daß die zuletzt verbreiteten Meldungen, die von 40 Toten und rund 200 Verletzten sprechen, eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein dürften.

Ueber die Explosionsursache wird noch bekannt, daß der Brand und die darauf folgende Explosion in den Mischapparaten des hochempfindlichen Explosivstoffes Toltt ausgebrochen sind. Dieser Sprengstoff, der zuerst in England hergestellt worden ist, und während des Krieges als Ladung für die englischen Geschosse Verwendung fand, hat eine noch höhere Explosivwirkung als das sonst gebräuchliche Melinito.

In den letzten am Dienstag um 12 Uhr veröffentlichten Meldungen wird die Zahl der Todesopfer des furchtbaren Explosionsunglücks in der französischen Pulverfabrik von St. Chamas mit 52 angegeben. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf etwa 160, doch ist damit zu rechnen, daß sich die Zahl der Todesopfer noch erhöht, da zahlreiche Schwerverletzte kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Eine amtliche Liste der Opfer konnte noch nicht zusammengestellt werden, da die Aufräumungsarbeiten erst beim Morgengrauen mit der notwendigen Energie aufgenommen werden konnten und es nicht ausgeschlossen ist, daß sich noch Tote unter den Trümmern befinden. Auch die Feststellung der Personalien ist mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, da die meisten Opfer bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sind.

Der „Intransigeant", der in Paris um 12 Uhr mittags erscheint, beziffert die Zahl der Todesopfer bereits auf 60.

Der französische Kriegsminister Daladier hat am Dienstagmorgen den Kabinettsrat verlassen und sich im Flugzeug an die Unglücksstelle begeben. Er hat ferner angeordnet, daß sämtliche dem Kriegsministerium unterstehenden Verwaltungsbehörden halbmast zu flaggen haben.

„Wie entscheidet das Nobel-Komitee?"

Ein Gespräch mit dem Sekretär des Nobel-Komitees der Schwedischen Akademie, Bibliothekar C. A. Grönblad.

(Von unserem skandinavischen A.N.-Berichterstatter.)

Wie alljährlich, so wird auch diesmal das Nobel-Komitee in den ersten Novemberwochen seine definitive Entscheidung den Preisträgern bekanntgeben. Wie arbeitet dieses Komitee, und nach welchen Gesichtspunkten erfolgt sein Spruch, der in der ganzen Welt größte Beachtung findet?

Diese Fragen stellte unser Stockholmer A.N.-Mitarbeiter dem Sekretär des Nobelkomitees der Schwedischen Akademie, Bibliothekar C. A. Grönblad. Hier die Antwort:

Auf folgendem, am 27. November 1895 von dem Ingenieur Alfred Bernhard Nobel niedergeschriebenen letzten Willen beruht die Arbeit der Nobel-Stiftung: „Mit dem ganzen Rest meines realisierbaren Vermögens ist folgendermaßen zu verfahren: Das von den Nachlaßpflegern in sicheren Wertpapieren anzulegende Kapital soll einen Fonds bilden, dessen Zinsen alljährlich als Preise unter diejenigen zu verteilen sind, die im verflossenen Jahre der Menschheit am besten dienten. Die Zinsen sind in fünf gleiche Teile zu teilen."

Das Testament bestimmt, daß folgende fünf Preise vergeben werden sollen: der erste für die wichtigste Entdeckung oder Erfindung auf dem Gebiete der Physik; der zweite für die wichtigste chemische Erfindung oder Verbesserung; der dritte für ide wichtigste Entdeckung im Bereich der Physiologie od. Medizin; der vierte für die vorzüglichste Leistung auf dem Gebiete der Literatur u. der fünfte für denjenigen, der am meisten od. am besten für die Verbrüderung der Völker, die Abschaffung oder Verminderung der stehenden Heere und die Veranstaltung von Friedenskongressen gewirkt hat.

Das Testament schließt mit den Worten: „Es ist mein ausdrücklicher Wille, daß bei der Preisverteilung keinerlei Rücksicht auf die Nationalität genommen werden darf, sodaß nur der Würdigste den Preis erhält, er sei Skandinavier oder nicht."

Wer sind die Preisrichter?

Es ist ein ganz gewaltiges Kapital, das Nobel für diese humanen Zwecke hinterließ; es beträgt zur Zeit 32 461 036 Kronen und 10 Oere, wohl die größte Stiftung, die die Weltgeschichte kennt. Die fünf Nobelpreise, die nur aus den Zinsen bezahlt werden, betragen in diesem Jahr je 159 849 Kronen und 90 Oere, also gut hunderttausend Mark!

Wer sind nun die Männer, die über die Verteilung dieser gewaltigen Summen zu entscheiden und damit die Würdigsten des Jahres auszuwählen haben?

Nobel selbst bestimmte in seinem Testament, daß die Preise für Physik und Chemie von der Schwedischen Akademie der Wissenschaften zu verteilen seien, der Preis für Medizin von dem Karolinischen Institut in Stockholm (einer medizinischen Hochschule) und der Preis für Literatur von der Akademie zu Stockholm. Der Friedenspreis wird von einem von dem norwegischen Storthing (Reichstag) zu wählenden Ausschuß von fünf Personen vergeben.

An der Spitze der gesamten Stiftung steht heute der König von Schweden, der die endgültige Form der Statuten gegeben hat, und die die Stiftung leitenden Persönlichkeiten einsetzt. Dies sind zur Zeit der frühere Minister-Präsident Hammarskjöld, und der berühmte Radiologe, Prof. Carl Gustaf Forssell.

Der mit der Preisausteilung beauftragten Institutionen haben einzelne Komitees gebildet. Wortführender des Komitees für Physik ist Prof. Pleije, des Komitees für Chemie Prof. Palmaer, des Komitees für Medizin Prof. Jacobäus, des Komitees für den Literaturpreis Prof. Hallström und des Komitees für den Friedenspreis Prof. Stang.

Es darf nicht jeder Preisträger vorschlagen.

Nobel starb 1896, aber erst fünf Jahre später wurde zum ersten Mal der von ihm gestiftete Preis verteilt. Die Zwischenzeit war dazu benutzt worden, eine bis ins Letzte durchgegliederte Organisation zu schaffen.

So ist beispielsweise keineswegs jedermann berechtigt, Preisträger vorzuschlagen, vielmehr liegen für jeden einzelnen Preis ganz genaue Bestimmungen vor, die beispielsweise beim Literaturpreis lauten:

„Berechtigt, Kandidaten der zu vergebenden Preise vorzuschlagen, sind die Mitglieder der Schwedischen Akademie und die Mitglieder der mit derselben Organisation und Aufgabe ausgestatteten französischen und spanischen Akademie, die Mitglieder der humanistischen Klassen anderer Akademien, sowie die Mitglieder solcher humanistischen Institute und Gesellschaften, die Akademien gleichgestellt sind, und schließlich die Lehrer der Aesthetik, Literatur und Geschichte an akademischen Hochschulen."

Die Zahl der eingehenden Vorschläge schwankt natürlich sehr; in diesem Jahr, in dem sie verhältnismäßig hoch war, betrug sie für den Literaturpreis über 30.

Diese Vorschläge müssen jeweils bis spätestens zum zum 31. Januar eingegangen sein. An diesem Tage beginnt die Sichtung.

Die Nobel-Kommissionen prüfen.

Kurz nach dem 1. Februar findet die erste Zusammenkunft der verschiedenen Kommissionen statt. Es wird festgestellt, welche Anträge eingegangen sind, und ob alle Vorschläge von hierzu befugter Seite gemacht wurden. Dann wird die Jahresliste zusammengestellt, und die Vorschläge gehen an einzelne Mitglieder der Kommissionen zur ersten Begutachtung.

Auch für die Art dieser Begutachtung liegen Richtlinien vor. So kann bei dem Literaturpreis sowohl ein einzelnes Werk wie auch die gesamte Produktion eines Schriftstellers in Vorschlag gebracht werden. Die Begutachtung kann sich jedoch nicht nur auf die rein literarische Seite beschränken; sie wird auch zu würdigen haben, welche Stellung der Autor in der Literatur seines Landes einnimmt, und welche Besonderheiten gerade ihn als Preisträger geeignet erscheinen lassen. Ein solches Gutachten, das stets von den besten Literarhistorikern ausgearbeitet wird, gleicht zumeist einem literarischen Essay; es gelangt jedoch nicht zur Veröffentlichung, sondern wird lediglich vertraulich den Mitgliedern der Akademie zugestellt.

Um die Jahresmitte findet dann eine Sitzung der Kommission statt, in der die verschiedenen Gutachten durchgesprochen und der endgültige Vorschlag festgelegt wird. Kann sich die Kommission nicht auf einen Autor einigen, so stellt sie mehrere Vorschläge zusammen. — In einer dieser Sitzungen, die die Akademie jeden Donnerstag abhält, kommt dann dieser Kommissionsbericht zur Sprache; die endgültige Entscheidung erfolgt Anfang November. Am 10. Dezember, dem Todestag Alfred Nobels, findet in Stockholm die feierliche Ueberreichung des Preises an die Auserwählten statt. Am gleichen Tag wird in Oslo der Friedensnobelpreis übergeben.

Flugzeugunfall in Nürnberg

Nürnberg, 18. Nov.

Am Dienstag um 15,27 Uhr kam beim Anflug zur Landung auf dem Flughafen Nürnberg das Flugzeug D-AUJ3 „H. Derr" der Strecke Berlin—München zu Schaden. Hierbei wurden Flugkapitän Hochmuth und der Fluggast Biermann tödlich verletzt. Die übrigen Fluggäste, unter ihnen der Polizeipräsident von Nürnberg, Dr. Martin, und die übrigen Besatzungsmitglieder erlitten zum Teil Verletzungen.

Einsatz von Soldaten bei Notstandsarbeiten

Berlin, 17. November.

Um eine für die drei Wehrmachtteile einheitliche Regelung des Einsatzes von Soldaten für Notstandsarbeiten herbeizuführen, hat der Reichskriegsminister angeordnet, daß künftighin der Einsatz von Mannschaften für derartige Notstandsarbeiten nur statthaft ist, wenn einerseits von den zuständigen Polizeibehörden der „besondere Notstand" ausdrücklich bestätigt worden ist und wenn andererseits Arbeitsdienstabteilungen in der betreffenden Gegend nicht zur Verfügung stehen bezw. ihre Heranführung nur unter erheblichen Schwierigkeiten und Kosten zu ermöglichen ist.

In dringenden Fällen des Notstandes ist der Einsatz der Truppe, unabhängig von den im Erlaß gegebenen Einschränkungen, anzuordnen.

Die im Monat Oktober über die Küstengebiete eingebrochene Sturmflut hat an mehreren Orten den Einsatz von Truppenteilen zur Hilfeleistung erforderlich gemacht. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, spricht allen hierbei beteiligt gewesenen Angehörigen der Kriegsmarine seine Anerkennung für die tatkräftige Durchführung der Hilfsmaßnahmen aus.

Der Stellvertreter des Führers sagt: „Die nationalsozialistische Frau hat sich das Motto gestellt, nicht den Kampf gegen den Mann, sondern Aufbau zusammen mit dem Mann. Die Frau hat sich wieder in die Gesetze des Lebens hineingestellt und unter diesen Gesetzen steht die Zusammenfassung der gesamten Frauenarbeit in Deutschland."

Wo stehst Du, deutsche Frau?
Hilf mit im Deutschen Frauenwerk!



Aussichten für Donnerstag: Bei südwestlichen frischen Winden meist stark bewölkt, schauerartige Niederschläge, Temperaturen unverändert.

Für Freitag: Westliche, zeitweise böige Winde, Niederschläge in Schauern, nur wenig geänderte Temperaturen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig und regnerisch.

Was der Toto noch meldet

Rennen zu Düsseldorf.

1. Ludwig-Knickmann-Rennen: 1. Major J. Bührers Manzanares (Hiller), 2. Sandmann, 3. Handscher, ferner: Roman, Ingemaus, Max, Kukuruz. Toto: 19, Pl. 11, 11, 15:10. Lg.: 2½ — 4 — ¾. Einlaufwette: 38:10.

2. Dietrich-Eckart-Hürdenrennen: 1. Kunsts Gloricus (J. Hochstein), 2. Barolea, 3. Berna, ferner: Windsor, Steinmetz, Schwede, Beedol, Graf Moltke. Toto: 49, Pl. 18, 18, 28:10. Lg.: 1½ — 10 — 8. Einlaufwette: 114:10.

3. Deutscher Siegerpreis 1936 der nationalsozialistischen Verbände: 1. K. Haakes Blumengöttin (SA. Mühlfart), 2. Olearius und Volcar, 4. Chemielehrer, ferner: Hut ab, Casteau, Spanga, Szegeban, Preisträger, Gassenjunge, Vagabund, Arglist, Gildetraud, Brutus, Draufgänger, Ponpon, Aufstieg, Punktina. Toto: 44, Pl. 18, 84, 21, 20:10. Lg.: ¾ — ¾ — 3. Einlaufwette: 342:10.

4. Schlageter-Jagdrennen: 1. J. F. Schreds Stora (M. Wortmann), 2. Kolumbus, 3. Trovatore, 4. Horrido, ferner: Ventre a Terre, Prevonant, Dalphin, Meine Freundin, Agnus, Erlkönig 2. Toto: 114, Pl. 19, 28, 23, 24:10. Lg.: 8 — 20 — Weite. Einlaufwette: 1278:10.

5. Horst-Wessel-Ausgleich: 1. Th. Weldoffs Helmwiege (B. Wenzel), 2. Mitra, 3. Lapsus, ferner: Panther, Gräfin Marija, Selim, Schlafstau, Forces. Toto: 91, Pl. 20, 17, 18:10. Lg.: 1 — 1¼ — 2¾. Einlaufwette: 1308:10.

6. Deutscher Siegerpreis 1936 der nationalsozialistischen Verbände: 1. Frl. E. Bauers Reisjäger (SA. D. Bodenheim), 2. Weltmeister, 3. Horaz, 4. Brigit, ferner: Adelbert, Lobenswert, Monarchist, Gangani, Helmsier, Ex Abrupto, Malve. Toto: 37, Pl. 22, 29, 34, 23:10. Lg.: 2 — 6 — 4. Einlaufwette: 1168:10.

7. Abschiedsrennen: 1. Frl. J. Brasses Gamin (K. Buge), 2. Audentia, 3. Vollrads, 4. Chianti, ferner: Prasser, Wernigerode, Ebra, Ehnherr, Mississipi, Giebel. Toto: 30, Pl. 12, 21, 21, 19:10. Lg.: 4 — 2½ — 2. Einlaufwette: 134:10.

Sieg-Doppelwette: Stora — Helmwiege 1904:10.

Rennen in Strausberg.

1. Maifliieder-Jagdrennen: 1. Frau K. v. Regeleins Castor (B. Ahr), 2. Prinzeß Konalda, 3. Passatwind, ferner: Kurzer Kopf. Toto: 11, Pl. 10, 14:10. Lg. 5 — 6 — ½. Einlaufwette: 16:10.

2. Chimophila-Flachrennen: 1. Frau Irmg. v. Opels Donnersberg (H. Zehmisch), 2. Talaphan, 3. Horch auf, 4. Preußenfahne, ferner: Wehrmacht, Parheim, Lampas Sohn, Camee, Gracias, Pappas 2. Toto: 106, Pl. 17, 12, 21, 12:10. Lg.: Kopf — Hals — ½. Einlaufwette: 588:10.

3. Narrhalla-Jagdrennen: 1. H. Belings Eiche (R. Mennecke), 2. Kastanienblüte, 3. Graf Nici, ferner: Manuskript, Osiris Mann, Matländer, Maidas. Toto: 64, Pl. 16, 16, 20:10. Lg.: 4 — 6 —4. Einlaufwette: 1304:10.

4. Siegerpreis der Rennreiterinnen: 1. Frau L. Mosters Mogul (Frl. Ignaczek), 2. Fensterparade, 3. Blason, 4. Scolaro, ferner: Willeburg, Onega, Harald, Cobra, Partner, Perlstab, Abendstern. Toto: 112, Pl. 18, 14, 12, 18:10. Lg. ½ — 2 — 1½. Einlaufwette: 1112:10.

5. Preis von München-Riem: 1. B. v. Salderns Sturmhaube (W. Zimmermann), 2. Maientag, 3. Carita, ferner: Perlmutter, Lorenz, Wratislavia, Kadett, Ancona. Toto: 38, Pl. 19, 78, 28:10. Lg.: 2 — 4 — 4. Einlaufwette: 800:10.

6. Ideolog-Flachrennen: 1. Graf C. A. Wuthenaus Oswalda (R. Steuding), 2. Ernte, 3. Ronneburg, 4. Lachtaube, ferner: Iberis, Impasse, Murillo, Luisita, Falke, Rajah, Favors Prinz, Carola, Jobst, Teno. Toto: 136, Pl. 38, 17, 66, 29:10. Lg.: 1 — ½ — 3½. Einlaufwette: 1256:10.

7. Preis von Burg Röttgen: 1. Frl. E. Schravens Mattiacum (W. Hauser), 2. Treuer Husar, 3. Winifred, ferner: Arabba, Verräter, Weißer Flieder, Matador. Toto: 41, Pl. 21, 30. Lg.: H. — 2 — 5. Einlaufwette: 236:10.

8. Wilderich-Flachrennen: 1. Graf C. A. Wuthenaus Clary (F. Steuding), 2. Olive, 3. Gleisner, 4. Peking, ferner: Whist, Hestia, Cnthera, Freibrief, Pollux, Linda, Pesne, Inländer, Rin-tin-tin, Leidensweg. Toto: 45, Pl. 18, 20, 39, 17. Lg.: ½ — 1 — K. Einlaufwette: 444:10.

Doppelwette: Donnersberg — Eiche 316:10.

Trabrennen zu Hamburg-Farmsen.

1. Rennen: 1. Mimi B., 2. Holsate. Toto: 25:10, Platz 22, 25:10, ital. 47:10.

2. Rennen: 1. Nora, 2. Hans. Toto: 49:10, Platz 28, 17:10, ital. 34:10.

3. Rennen: 1. Maistern, 2. Mister Pluto, 3. Obelisk, 4. Hans Gun. Toto: 21:10, Platz 13, 49, 15, 15:10, ital. 540:10.

4. Rennen: 1. Prinzeß Elisabeth, 3. Anvina, 3. Erzherzog, 4. Mage E. Toto: 283:10, Platz 28, 15, 17, 44:10, ital. 43:10.

5. Rennen: 1. Däumling, 2. Laconia. Toto: 20:10, Platz 12, 14:10, ital. 30:10.

6. Rennen: 1. Gun Florian, 2. Woge, 3. Xstrahl, 4. Helene W. Toto: 91:10, Platz 27, 15, 48, 29:10, ital. 47:10.

7. Rennen: 1. Brother Hattie, 2. Ministrator, 3. Friederike R., 4. Landjunge. Toto: 269:10, Platz 36, 16, 28, 15:10, ital. 54:10.

8. Rennen: 1. Timoko jr., 2. Hades, 3. Baron Bullerich. Toto: 32:10, Platz 17, 23, 22:10, ital. 55:10.

9. Rennen: 1. Circe, 2. Norne, 3. Peter Breit, 4. Peter Jürgen. Toto: 17:10, Platz 11, 13; 17, 21:10, ital. 43:10.

10. Rennen: 1. Rufina 2. Admiral Dew, 3. Oktavio, 4. Ben Watts jr. Toto: 87:10, Platz 21, 48, 16, 17:10, ital. 84:10.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 19. November 1936.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05 Leibesübungen.
6.30 von Leipzig: Mit Marschmusik an die Arbeit. Musikzug der 48. SS.-Standarte. 1. Drei Märsche: a) Alberty: Siegesmarsch Kerndeutsch. b) Gollmann: Rudelsburg und Saaleck-Marsch. c) Radecke: Fridericus-Rex-Marsch. 2. Zimmer: Ouvertüre zu „Fridericiana". 3. Jäger: Fliegerlieder-Potpourri. 4. Kutsch: Ungarischer Marsch
7.00 Nachrichten. Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
5. Lincke: Gri-Gri. 6. Eggert: Links-rechts-Marsch. 7. Oertel: Lustspiel-Ouvertüre. 8. Schmidt: Reitermarsch der Pappenheimer Reiter. 9. Herold: Fröhliche Fahrten. 10. Lübbert: Helenenmarsch. 11. Henrion: Zwei Fanfarenmärsche: a) Kreuzritter-Fanfare. b) Die gut Brandenburg allewege. 12. Wilke: Unsere Ehre heißt Treue.
8.00 Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 **Volksliedsingen.**
11.50 **Bauer, merk' auf.**
12.00 **Die Werkpause.**
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von München: **Mittagskonzert.** Unterhaltungsfunkorchester. 1. Mozart: Ouvertüre „Titus". 2. Beethoven: Menuett und schottischer Tanz. 3. Adam: Melodien aus „Der Postillon von Lonjumeau. 4. Kuh: Kleine Begebenheit. 5. de Lave: Zwei Stücke: a) Serenade, b) Ballettluft.
14.00 Mittagsmeldungen.
14.15 Lustiger Rätselfunk.
15.45 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Kleine Musik. Es spielt das Kammerquintett. 1. Gabriel-Marie: Plaudereien. 2. de Michell: Albumblatt. 3. Köpping: Heinzelmännchens Hochzeit 4. Lanner: Die Schönbrunner, Walzer. 5. Henkens: Nixenglocken. 6. Rab: Fiametta, Polka-Mazurka. 7. Czibulka: Herzen und Blumen. 8. Löhr: Die frechen Spatzen.
16.40 Von deutscher Art und Kunst. Dr. Karl Blume: Von den deutschen Volksbüchern.
17.00 Nachmittagskonzert. Es spielt das Große Orchester. 1. Schumann: Ouvertüre zu „Lebensfreude". 2. Sinigaglia: Piemontesische Suite. 3. Kupper: Serenade. 4. Liszt: Ungar. Rhapsodie Nr. 12. 5. Debussy: Der Nachmittag eines Fauns. 6. Ritter: Olafs Hochzeitsreigen. 7. Grieg: Große Ballade G-Moll. 8 Svendsen: Norwegische Rhapsodie Nr. 1.
18.40 Und was meinen Sie? Gespräche zur Zeit.
19.00 Unterhaltungskonzert. Das Kleine Orchester: Margret Flecken (Mezzosopran). — 1. Millöcker: Vorsp. zu „Der Bettelstudent". 2. a) de Lave: Venedig. b) Sinding: Gavotte. 3. a) Im Wald bei der Amsel. b) Schwäbisches Volkslied. c) Gut' Nacht. 4. Richter: Püppchens Traum. 5. Sträßer: a) Rote Aeuglein. b) Mädchenlied. c) Goldene Brücken. 6. Rachmaninow: Humoreske. 7. Pachernegg: Bauernpolonp.
19.45 Momentaufnahme.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Tanzmusik. Das Kleine Orchester: das Kölner Klavierduo. 1. Jaelhoff: Darf ich bitten? 2. Kirchstein: Die Musik spielt ganz leise. 3. a) Robrecht: Niagara. b) Fischer: Kleiner Narr. c) Fischer: Schnappschuß. 4. Schmidseder: Weht der Wind über Flur und Hain. 5. Melichar: Ich bin das Herz von Paris. 6. a) Cossiani: Verliebte Sterne. b) Fischer: Sonniger Morgen. c) Fischer: Leuchtendes Meer. 7. Kirner: Blauer Himmel. 8 Komzak: Münchner Kindl. 9. Carste: Beim ersten Kuß. 10. Roonthal: Am Golf von Neapel. 11 Doelle: Bella Fiametta.
21.00 Der Funkspiegel. Eine bunte Stunde zum Feierabend. Unter anderem: „Auf verbotenen Wegen" / „Was alles unsere Vorfahren?" / „Ferner liefen . . ." / „Von zeitgemäßen Laubtrösten".
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30 von Leipzig (Aufnahme aus Italien): **Konzert** alter und moderner italienischer Volkslieder.
23.00 von Berlin: **Tanzmusik** des Kleinen Funkorchesters.

Freitag, den 20. November 1936.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05 Leibesübungen.
6.30 von Königsberg (aus Danzig): **Frühkonzert.** Kapelle der Schupoliese. 1. Beethoven: Hymne. 2. Kalenlächer: Für Freiheit und Frieden. 3. Rixner: Bagatelle, Ouvertüre. 4. Popp: Orientalische Suite.
7.00 Nachrichten. Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
7.10 aus Köln: **Frühkonzert** (Schallplatten).
8.00 Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 von Leipzig: **Ein Mann bekämpft den Tod.** Horfolae um das Heldentum eines Forschers.
11.50 **Bauer, merk' auf.**
12.00 **Die Werkpause.** Das Kleine Orchester.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 **Mittagskonzert.** Das Kleine Orchester. 1. Lehar: Vorspiel zu „Eva". 2. a) Becce: Erinnerung an Capri. b) Czibulka: Waldesfluthen. 3. Humperdinck: Melodien aus „Hansel und Gretel". 4. Lorking: Ballettmusik aus „Undine". 5. Bayer: Melodien aus „Die Puppenfee".
14.00 Mittagsmeldungen.
14.15 Zur Unterhaltung. Es spielt das Kammerquintett. 1. Cortopassi: Dem Licht entgegen. 2. Mursilli: Abschied von Neapel. 3. Kuh: Heimlichkeiten. 4. Häuser: Ein Traum. 5. Löhr: Liebeslerenade. 6. Meisel: Anita. 7. Albeniz: Tango. 8 Siede: Ben Alida. 9. Hall: Hochzeit der Winde. Walzer. 10. Köpping: Der Liebesbote.
15.45 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Freitags zwischen Vier und Sechs. Zwei Stunden Plauderei und Musik zum Nachmittag. Darin u. a.: „Fräulein, bitte schreiben Sie" / Kleine Szene rund um die Schreibmaschine / Sie hören Kanarienvögel / Das Gewürzkätlein von Burg Spanek. Feinschmeckerliche Plauderei über deutsche Gewürzkräuter für Hausfrauen und Genießer / Besuch bei der Sauerländer Dichterin Christine Koch.
18.00 von Leipzig: **Musik aus Dresden.** Gisela Brecht (Alt) Baum (Bariton); Weiß (Klavier); die Dresdner Philharmonie. 1. Schubert: Ouvertüre zu dem Singspiel „Der vierjährige Posten". 2. Mozart: Bald muß ich dich verlassen. Arie. 3. Gluck-Mottl: Ballettsuite Nr. 2: a) Marsch-Menuett. b) Sklaventanz. 4. Zwei Lieder von Hugo Wolf: a) Standchen. b) Der Freund. 5. Glasunow: Konzert-Walzer D-Dur. 6. Schumann: Fantasie-Stücke: a) Des Abends. b) Aufschwung. c) Warum? d) Grillen. 7. Liszt: Ungarische Rhapsodie Nr. 6. 8. a) Mussorgski: Sternlein, sag mir an. b) Spielmannslied u. Modelte. c) Strauß: Hymnus. 9. Grieg: Zwei norwegische Tänze. 10. a) Thomas: Kennst du das Land. Romanze aus „Mignon". b) Lorking: Welt, du kannst mir nicht gefallen. Arie a. „Der Waffenschmied". 11. Lorking: Melodien aus „Undine".
19.45 Momentaufnahme.
20.00 Erste Abendmeldungen
20.10 Soldaten — Kameraden. SA.-Dienst einst und jetzt. SA.-Abend der Gruppe Niederrhein. / Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.25 Das Schatzkästlein enthält: Deutsche Volkslieder in Sätzen von Joh. Brahms. Ausführende: Helene Kott (Mezzosopran); Matern (Tenor); Grape (Klavier).
23.00 von Stuttgart: **Unterhaltungskonzert.** Es spielen: Die Kapelle Wende: Althoff (Mandoline); das Mandolinen-Orchester „Odeon".

Bahnbrecher des geistigen Vormarsches

Reichspressechef Dr. Dietrich über die gemeinsame Aufgabe der faschistischen und der nationalsozialistischen Presse

Rom, 18. November.

Auf Einladung der italienischen Regierung ist der **Reichspressechef der NSDAP.**, Dr. Dietrich, in Begleitung von 17 Vertretern der NS. Presse am Mittwochmittag zu einem zweitägigen Besuch in Rom eingetroffen. Zum festlichen Empfang der deutschen Gäste hatten sich auf dem Bahnhof leitende Beamte des italienischen Presse- und Propagandaministeriums, darunter Gesandter Grassi, Generaldirektor der ausländischen Presse, und Gesandter de Pretis von der Propagandaabteilung, ferner zahlreiche italienische und deutsche Journalisten, sowie Vertreter der Botschaft und der Kreis- und Ortsgruppenleitung, an der Spitze Botschaftsrat von Plessen und Baron von Langen eingefunden.

Die römischen Blätter widmen den deutschen Gästen an hervorragender Stelle außerordentlich herzlich gehaltene Begrüßungsartikel.

Zu Ehren des Reichspressechefs Dr. Dietrich und der Abordnung der nationalsozialistischen Reichspresse veranstaltete der italienische Journalistenverband am Mittwochmittag im Festsaal seines Verbandshauses ein Essen, zu dem auch leitende Beamte des Außenministeriums und des Presse- und Propagandaministeriums geladen waren.

In Vertretung des im Auslande weilenden Vorsitzenden entbot der Direktor der „Tribuna", Abgeordneter Guglielmetti, der Abordnung der nationalsozialistischen Presse den Gruß des Faschismus und der faschistischen Journalisten, die, wie die nationalsozialistischen Pressevertreter, die beiden weltanschaulich verwandten Bewegungen und ihre ewigen Werte erfolgreich zum Siege geführt hätten. Auf diese Begrüßungsworte antwortete

Reichspressechef Dr. Dietrich

in gleichem Geiste der freundschaftlichen und weltanschaulichen Verbundenheit und machte dabei folgende grundsätzlichen Ausführungen über die geistige Verwandtschaft und die kämpferische Verbundenheit der faschistischen und der nationalsozialistischen Presse und ihre Bedeutung für ein neues internationales Gemeinschaftsleben:

Die liebenswürdige Einladung des Circolo della Stampa hat es uns ermöglicht, heute im Kreise unserer italienischen Kollegen zu verweilen und diese genußreichen Stunden mit ihnen zu verbringen.

Und noch etwas anderes unterscheidet den heutigen Tag von anderen, wie wir sie sonst auf Reisen in anderen Ländern zu verbringen pflegen. Wenn nationalsozialistische oder faschistische Journalisten ins Ausland gehen, dann begegnen sie vielfach einer Atmosphäre der Verständnislosigkeit, ja oft der Feindschaft gegen die geistige Haltung, die im Sinne unserer Völker zu vertreten für uns eine Selbstverständlichkeit ist. Hier aber, inmitten der Journalisten des faschistischen Italiens, haben wir das Gefühl freundschaftlicher Uebereinstimmung. Wir beide, der faschistische und der nationalsozialistische Journalismus fühlen uns als die publizistische Avantgarde einer neuen Zeit.

Diese moderne höhere Auffassung des Journalismus ist nicht geboren aus der Greisenhaftigkeit saturierter Staaten, aus der die liberalistische Presse ihre letzten dekadenten Impulse erhält, sondern sie ist geboren aus dem jungen Leben zweier erwachter Völker.

Die geistige Situation des Journalismus in der Welt ist heute nichts anderes als ein

Spiegelbild jenes weltpolitischen Umbruchs, der eine neue Epoche des menschlichen Geistes einzuleiten im Begriff ist.

Mit der faschistischen und nationalsozialistischen Idee sind neue schöpferische Prinzipien in die Geschichte eingetreten. Denn sie haben im italienischen und deutschen Volk eine Revolution vollzogen, die weit mehr ist, als die nur äußere Wandlung überalterter politischer Zustände. Was sich in Italien und Deutschland vollzogen hat, ist eine Revolution des Geistes, eine Revolution des Denkens, eine Revolutionierung der Begriffe.

Mit ihr ist Europa an einer geistesgeschichtlichen Wende angelangt, deren Schwelle wir in Deutschland und Italien bereits überschritten haben, während andere Völker noch in der Lethargie einer unfruchtbar gewordenen liberalistischen Geisteshaltung verharren. Diese Leute, die uns in anmaßender Weise belehren wollen, sind bedauernswerte Opfer ihrer eigenen geistigen Rückständigkeit. Sie messen das Geschehen von heute mit Maßstäben, die von gestern sind! Und daraus erklärt sich ihre geradezu sträfliche Verständnislosigkeit gegenüber den neuen Ideen und Schöpfungen, die das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland hervorgebracht haben.

Sie reden von Freiheit und bieten ein Bild erschreckender Zügellosigkeit. Sie reden von Demokratie und meinen das volksfremde Regime eines skandalösen Parlamentarismus, das wir in Italien und Deutschland längst überwunden haben. Sie reden von Frieden und sind die Handlanger des Bolschewismus, der die Brandfackel des Aufruhrs in alle Länder der Erde wirft. Sie nennen sich Kämpfer für die „Freiheit des Geistes" und sehen nicht, daß die sogenannten „unsterblichen Ideen des Liberalismus" die Ideen sind, an denen die Völker sterben. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit — die Geisteskinder der liberalistischen Revolutionen und ihrer pseudo-demokratischen Mißgeburten — wo sind sie heute im Leben der Völker verwirklicht? Sehen Sie in diese Völker hinein, und ich brauche Ihnen die Antwort nicht zu geben! Diejenigen, die das Wort Freiheit am meisten im Munde führen, besitzen am wenigsten davon! Völker, die glücklich sind, weil sie gut regiert werden, wünschen nicht von ihrem Glück befreit zu werden. Nach Freiheit verlangen nur diejenigen, die sie nicht besitzen!

Der Ruf nach Freiheit ist eine Forderung der Unterdrückten.

Die Zufriedenen kennen ihn nicht. Und darum hat der Freiheitsbegriff der liberalistischen Phrasendrescher dort jeden Sinn verloren, wo der Liberalismus tot ist und wo sich schöpferische Nationen die Freiheit in einem höheren und edleren Sinn erkämpft haben.

Der Duce des faschistischen Italien hat in seiner großen Mailänder Rede von dem wahren Wesen der Demokratie gesprochen, das in Italien verwirklicht sei und in erfrischender Weise dazu aufgefordert, endlich mit den „Gemeinplätzen und konventionellen Lügen" aufzuräumen. Demokratie bedeutet Herrschaft des Volkes, nicht Herrschaft der Mehrheit des Volkes. Das scheinen die Erbpächter der Demokratie auf den Gemeinplätzen des Parlamentarismus übersehen zu haben. Mit viel mehr Recht als sie können die autoritären Volksherrschaften des Faschismus und Nationalsozialismus den Anspruch erheben, die modernsten Demokratien der Welt zu sein. Sie stellen dem parlamentarischen Mehrheitsprinzip einer falsch verstandenen Demokratie das Verantwortungsprinzip des echten demokratischen Führerstaates entgegen, der den Willen des Volkes nicht in der toten Zahl, sondern in der unmittelbaren Verbundenheit mit dem Leben der Nation sieht.

Hier den schöpferischen Ideen des Nationalsozialismus und Faschismus eine Bresche zu schlagen, ihrem geistigen Vormarsch eine Gasse zu bahnen durch die Phalanx von Uebelwollen und Mißverstehen, das ist die große und stolze Aufgabe, die der Presse des faschistischen Italien und des nationalsozialistischen Deutschland zufällt.

Und ich schäme mich glücklich, mit Ihnen, meine Kollegen von der italienischen und deutschen Presse, zu wissen, wie sehr die Presse beider Länder an dieser großen Aufgabe bereits mit Erfolg gearbeitet hat.

Die Gauamtsleitertagung auf Burg Vogelsang

Rudolf Heß bei den Gauamtsleitern

Ein Tag bedeutsamer Referate

NSK. **Burg Vogelsang, 18. November.**

Der Dienstag stand auf Burg Vogelsang im Zeichen des Besuches des Stellvertreters des Führers, der vor den versammelten Gauamtsleitern das Wort zu einer grundsätzlichen Rede nahm. Die Teilnehmer der Tagung bereiteten Pg. Rudolf Heß, wie auf der Fahrt zur Burg die ganze Bevölkerung, einen jubelnden Empfang und wurden von seinen Ausführungen, die die Einsatzbereitschaft und das Verantwortungsgefühl für Bewegung und Volk erhärteten, tief beeindruckt.

Am gleichen Tage sprachen noch vier weitere an entscheidender Stelle stehende Parteigenossen über Aufgabe und Ziel ihres Arbeitsgebietes: Hauptamtsleiter Oberlindober, Korpsführer Hühnlein, Obergruppenführer Heißmeyer und Gruppenführer Heydrich.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, wurde auf seiner Fahrt nach der Burg Vogelsang überall von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Schon lange vorher hatten sich die Bewohner an den Anfahrtstraßen aufgestellt, um dem Stellvertreter des Führers ihren Willkommensgruß entgegenzubringen. Nach seiner Ankunft auf der Ordensburg Vogelsang mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besichtigte Rudolf Heß eingehend die Räume der Burg und brachte den Ausführungen des Burgkommandanten über die Tagesarbeit der Burginsassen besonderes Interesse entgegen. In seiner Rede, die wiederholt durch den stürmischen Beifall der Gauamtsleiter unterbrochen wurde, entwickelte der Stellvertreter des Führers in klaren Linien die Aufgaben der Politischen Leiter.

Vor der Ansprache des Stellvertreters des Führers hatten Hauptamtsleiter Oberlindober und Korpsführer Hühnlein bereits grundsätzliche Referate über ihre Aufgabengebiete gehalten.

Pg. Oberlindober

stellte das Gesetz von Kampf und Opfer in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Dieses Gesetz bestimme auch die Haltung der NSKOV., des einzigen der Partei angeschlossenen Frontkämpfer- und Kriegsopferverbandes. In soldatischer Auffassung betreibe die NSKOV. weltanschauliche Arbeit, widme sich den politischen Gegenwartsaufgaben und stelle die Versorgungsfragen unter die Erfordernisse des gesamten Volkes. Dazu trete die Pflege der guten Beziehungen mit ausländischen Frontkämpferorganisationen, deren Auswirkung auf eine freundschaftliche Verständigung zwischen den Völkern gar nicht hoch genug eingeschätzt werden könne.

In seiner Darstellung des Wesens und der Aufgabe des NSKK. hob

Korpsführer Hühnlein

die Verwurzelung dieser Parteigliederung im Gesamtgefüge der nationalsozialistischen Bewegung und Weltanschauung hervor. Die Arbeit erfolge mit SA. und SS. unter der politischen Hoheit der Partei und schöpft aus den Kraftquellen der Kampfzeit die Energien zur aufbauenden Arbeit der Gegenwart. Unter dem Auftrag des Führers, Bannerund Willensträger der Motorisierung Deutschlands zu sein, unterzieht sich das NSKK. seiner großen Schulung, sportliche Arbeit und Verkehrserziehung umfassenden Aufgaben. In dieser Aufgabenstellung nimmt es durch sein Schulwesen eine bedeutsame Mittlerrolle zwischen Hitlerjugend und Wehrmacht ein und vollzieht einen wertvollen Auslesevorgang innerhalb der deutschen Jugend. Der Korpsführer hob als wichtiges Moment die Freiwilligkeit der Dienstleistung hervor, auf Grund derer jeder Angehörige des NSKK., wie aller Gliederungen der NSDAP., die Hoheit der Gesamtpartei vertritt.

Als Vertreter des Reichsführers SS. Himmler sprach der Führer des SS.-Hauptamtes

Obergruppenführer Heißmeyer

über die Aufgaben der SS., die sich aus den kleinen Anfängen zum bedeutsamen politischen Instrument von heute entwickelte. „Wir machen unsere Vergangenheit wieder lebendig und pflegen die Erinnerung in uns", erklärte Pg. Heißmeyer, bevor er die Aufgabe der aktiven SS. kennzeichnete, deren Ausbildung mit der weltanschaulichen Erziehung beginne, da nur der sein Vaterland mit heißem Herzen verteidige, der weltanschaulich gefestigt sei. Weltanschauliche und soldatische Erziehung seien die beiden Grundpfeiler der SS. Zu den Grundgesetzen der SS. gehöre auch das Recht und die Pflicht des SS.-Mannes zur persönlichen Verteidigung seiner Ehre. Im Blickfeld der Sorge der SS. stehe der Nachwuchs unserer Sippe. Jeder müsse daran denken, daß er ein Glied in einer großen Kette sei. —

Obergruppenführer Heißmeyer schloß mit den Worten: „Wir möchten, daß dieses Deutschland die nächsten Jahrtausende überdauert, wir wollen in der tiefe unserer Seele die verschworene, alte nationalsozialistische Garde bleiben. Dann wird Deutschland stehen heute, morgen und in alle Zeit."

Anschließend sprach der Führer des Sicherheits-Hauptamts,

Gruppenführer Heydrich,

über die Aufgaben des Sicherheitsdienstes der SS. und der politischen Polizei. Er entwickelte ein klares Bild der Organisation und der Menschen, die in dieser Organisation stehen, und des Geistes, der sie beseelt.

Selbstmord Salengros

Der französische Innenminister gasvergiftet aufgefunden / Eine Erklärung seines Bruders

Paris, 18. November.

Der französische Innenminister Roger Salengro ist am Mittwochmorgen in Lille im Alter von 46 Jahren plötzlich verstorben. Salengro ist, wie später bekannt wird, nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern hat sich durch Gasvergiftung das Leben genommen.

Als die Haushälterin des Innenministers am Mittwochmorgen die Wohnung betrat, um ihren Dienst aufzunehmen, wurde sie auf starken Gasgeruch aufmerksam. Sie eilte sofort in das Schlafzimmer des Ministers, wo sie ihn tot im Bette auffand. Innenminister Salengro hatte Tür und Fenster verstopft und dann einen Gashahn geöffnet.

Der Bruder des Innenministers gab der Presse folgende Erklärung ab: „Mein Bruder war seit langer Zeit sehr mitgenommen, zunächst durch den Tod seiner Frau im Mai 1936, dann aber auch durch verschiedene Todesfälle, die sich kürzlich in unserer Familie ereignet haben. Sein Gesundheitszustand hat sich in der letzten Zeit noch verschlechtert. Der allgemeine Lügenfeldzug, der letzthin gegen ihn unternommen wurde, hat ihn verzweifeln lassen, obgleich nichts davon übrig geblieben ist. Er hat sich das Leben genommen."

*

Roger Salengro wurde 1890 in Lille geboren. Er besuchte die Gymnasien in Dünkirchen, Lille und später in Paris. Anschließend studierte er die Rechte an der Pariser Universität. Sehr früh schloß er sich der sozialistischen Partei in Lille an. Bei Kriegsausbruch ging Roger Salengro als Radfahrer des 235. Infanterie-Regiments an die Front. 1915 geriet er in die deutsche Kriegsgefangenschaft und kam kurz vor Beendigung des Weltkrieges über die Schweiz mit einem Transport Schwerverletzter nach Frankreich zurück. 1925 wurde er als Vertreter der sozialistischen Partei zum Bürgermeister von Lille und im April 1928 erstmalig in die Kammer gewählt. Kurze Zeit später trat er als Mitglied in den Ständigen Verwaltungsausschuß der sozialistischen Partei ein. In dieser Eigenschaft wurde er auch im Mai d. J. in das Kabinett Leon Blum als Innenminister berufen. Als solcher hatte er mehrfach die Lohnstreitigkeiten zu regeln, die vor wenigen Monaten in Frankreich zu außergewöhnlich langwierigen Streiks führten.

Bekanntlich wurde er seit Wochen von den Rechtsparteien wegen angeblicher Fahnenflucht im Oktober 1915 stark bekämpft. Dieser Vorwurf führte am vergangenen Freitag zu einer erregten Aussprache in der französischen Kammer. Dabei kam es zu einer Saalschlacht. Die Auseinandersetzung endete schließlich mit einer Entschließung der Kammer, in der zum Ausdruck kam, daß die Kammer den Feldzug gegen Salengro verurteile. Trotzdem setzte die französische Rechtspresse den Feldzug gegen Salengro fort. Sie vertrat dabei die Ansicht, daß noch eine große Anzahl dunkler Punkte im Soldatenleben Salengros unaufgeklärt geblieben seien.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat sofort nach Bekanntwerden des Ablebens des französischen Innenministers der französischen Regierung das Beileid der Reichsregierung ausgesprochen.

Ueber den Selbstmord des Innenministers Salengro werden nähere Einzelheiten bekannt. Salengro lag nicht, wie ursprünglich verlautete, in seinem Bett, sondern in der Küche an der Stelle, wo vor einem Jahr seine Frau tot aufgefunden wurde. Eine Reinemachefrau fand am Mittwochfrüh den Leichnam. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß sich der Innenminister mit Leuchtgas das Leben genommen hat. Der Tod dürfte am Dienstag um 23 Uhr eingetreten sein.

Die Regierung hat angeordnet, daß zum Zeichen der Trauer für den aus dem Leben geschiedenen Innenminister sämtliche öffentlichen Gebäude halbmast flaggen.

Sensation in Moskau: Politische Brandstiftung

Das Haus der Rüstungsindustrie brennt

Berlin, 17. November.

Das Verwaltungsgebäude des Volkskommissariats der Schwerindustrie in Moskau ist, wie der „Angriff" aus Moskau meldet, am Montag zum großen Teil einem Brand zum Opfer gefallen. Die Brandkatastrophe hat bereits zu zahlreichen Verhaftungen geführt, wobei über die Ursache des Feuers sensationelle Erklärungen bekannt werden.

Die beiden Stockwerke, in denen die Abteilung der Rüstungsindustrie untergebracht war, sind trotz der Mobilisierung von sechs Feuerwehrabteilungen völlig ausgebrannt. Das dritte Stockwerk, das die Arbeitsräume des Volkskommissars für die Schwerindustrie, Ordschenikidse, beherbergte, konnte teilweise gerettet werden. Dennoch sind wichtige Projekte geplanter Industrieanlagen dem Brand zum Opfer gefallen.

Wie in politischen Kreisen vermutet wird, wurde der Brand angelegt, um große und bald sprichwörtlich gewordene Unterschlagungen in der Verwaltung der Schwerindustrie zu verwischen. Eine andere Spur, die zur Zeit verfolgt wird, geht davon aus, daß vor einigen Wochen wichtige Zeichnungen und Industrieprojekte auf rätselhafte Weise verschwunden waren.

Der Chef der GPU., Volkskommissar für innere Angelegenheiten, Jeschow, leitet, wie das Blatt weiter meldet, persönlich die Untersuchung.

ELSE VON STEINKELLER

Renates Umweg

Verbrecher."

Peter Allstedt war blaß geworden. Er war gewiß eben nicht auf ihn gemünzt, was Dürenfort da sagte, aber konnte er es nicht auch als Warnung auffassen? War ihm früher nicht auch Geld alles gewesen? Hatte er nicht sogar phantastische Pläne darauf gebaut, der die Grenzen inne zu halten verstand, zwischen Berechnung und Gemeinheit? Gab es bei Licht betrachtet überhaupt Grenzen? —

„Sie sehen elend aus, Allstedt!"

„Ach, lieber Dürenfort, in mir krempelt sich eben auch so manches um!"

Und dann — endlich, endlich! Im grauen Morgendämmern eines Regentages in einem ungelüfteten Wagen der kleinen Bergbahn. Der Zug kroch. Er kam nicht von der Stelle. Endlich! — Endlich! Nowara Elaya! Zu Fuß im Eilmarsch die hundert Meter aufwärts.

Die Villa Renate mit zugezogenen Fenstervorhängen. Keine flatternde Fahne auf dem Dach. Bedrückte Dienstboten. — Schwester Elise zum Umfallen elend.

Der stille Schläfer da auf dem Bett in seinem Zimmer! Blumenduft überall. —

„Der Arzt konnte nur den schon vor Stunden eingetretenen Tod bescheinigen."

„Aber wo — wo ist seine Frau?"

Das Gesicht der Schwester spielte ins Graue.

„Wir suchen seit gestern abend nach ihr! Nichts! Nur hier ihren Malkasten fand Sirdar im Walde. Angespült anscheinend von dem toll gewordenen Bergwasser!"

„Und Smith?"

„Kommt heute gefesselt ins Gefängnis nach Colombo. Ueberführt in allem. Wiederholter Mordversuch! Er ist jetzt unschädlich gemacht!"

„Und doch kann er vorher noch eine Teufelei verübt haben!"

Einen Blick noch auf das schöne, so friedlich glückliche Gesicht seines toten Onkels. — Dieter faßte Peter am Arm.

„Kommen Sie, Allstedt, wir müssen suchen. Sirdar, Manu kommen! Tragsessel! Decken! Am besten auch Handwerkszeug! Nein, Anny, hierbleiben! Nicht immerzu jammern! Schwester, Sie ordnen bitte alles für die nächsten Stunden!"

Er hatte seine Tatkraft wiedergefunden. Es ist ja nicht möglich, daß Rena tot ist. Aber vielleicht doch in großer Gefahr. — Sie hat ihn ja gerufen in der Nacht. Er weiß es jetzt sicher.

Sagte nicht der Tote eben etwas? Lenkte er nicht Dieters Blick auf ein Oelbild, eine Arbeit Renas? —

Das Götzentempelchen im Walde! — Gott sei Dank, man weiß, wo man zu suchen hat.

Die Cavalkade setzt sich in Bewegung. Zunächst bis zu dem Plateau, wo Rena zuerst gemalt hat. Da blinkt eine vergessene Farbentube, zertretenes Gras zeugte, daß sie hier gewesen ist.

Weiter! Das Bergwasser tobend, brausend! Nur mühselig die Reste des Pfades daneben zu beschreiten.

„Hier kann sie doch unmöglich heraufgeklettert sein!" meint Peter.

Vielleicht ist es von dem Unwetter in der Nacht erst so ganz schlimm geworden! Gestern schien die Sonne.

„Da oben auf der Höhe ist die Ruine!"

„Ja, und irgendwo muß der Uebergang über das Wasser sein — Renas Indianerbrückchen!"

Es ist da — oder auch nicht. Vielleicht sind es nur abgebrochene Aeste und Stricke, die da baumeln. —

„Wasser entzwei machen, Sahib!"

Ratlos stehen die Inder vor dem Chaos. —

Mit einem Blick erfaßt Dieter die Sachlage. Das ist nicht vom Wasser zerstört, da ist ein Verbrechen geschehen.

„Sehen Sie, Allstedt, dies noch ganz neue helle Brett, mitten durchgesägt, nur oben dergepaßt — und da — das Tau, zwei Stellen, nur lose zusammeng Schurke hat hier die Hand im Spiel dar. Manu, was wißt ihr davon?"

Ob braune Hindugesichter bleich w

„Alter Sahib schicken Smith mit Sahib hier nicht ins Wasser fallen!"

„Smith, Smith, dieser Schuft. fein Schicksal hat ihn erreicht! Jet haben! — Rufen Sie, Allstedt, ruf Ich will mit den Leuten gehen. B abschlagen, um über das Wasser zu — halt — es hat gar keinen Zwe im Wasser umkommen, damit ist ni

Peter fühlt sich zurückgerissen.

„Halloh, Rena!"

„Rena — bist du da drüben?"

„Hallo, hallo, Rena!"

Nichts antwortet. — Aber hinte Säule des Tempelchens schimmert Renas Kleid vielleicht? Aber war nicht? Schläft sie? Ist sie tot? — Es wo das Leben einen erzieht. — A soeben an Angst und Aufregung dur auch die letzten häßlichen Regunge zu zerstören. — Der Himmel nur n gelobt, wenn Rena lebt!

„Rena! Rena!"

Da sieht er drüben Dieter mit Anscheinend haben sie weiter ob

dung des Baches die Möglichkeit gefunden, eine Art Uebergang zu schaffen.

„Nachkommen mit den Decken, Allstedt!"

„Lebt Rena?"

„Es scheint so, Gott sei Dank — aber schnell, schnell!"

Ein Dankgebet! — Zu früh vielleicht! Drüben in dem kleinen Raum findet er Dieter kniend vor der auf dem Boden liegenden Renate. Er versucht ihr Kognak einzuflößen, reibt ihr die Schläfen damit. —

„Rena, liebe, liebe Rena!"

Sie schlägt die Augen auf. —

„Ach, Gott sei Dank, du, Dieter!"

Aber gleich darauf ein Ausdruck des Entsetzens.

„Die Schlange, Dieter, die Kobra, sie kommt — ach, siehst du nicht?"

ne, den sein Onkel so oft
dessen befreite Seele ihn

e Augen wieder, flüstert

siehst du nichts? Aber
konnte nicht da herauf
heruntergefallen! Ach,
ieter!"

liche Schlange auf. Zeigt
t mehr darauf. — Eine
Welt, und all dem, was
t. Sie merkt nicht, mit
an sie in Decken gehüllt
den steilen, verwachsenen
die Villa Renate. —
zt, nach Anny, noch
em freundlichen Zimmer
chts von dem so unend-
chsten Tagen um sie her
teilnahmslos, während
steigt. Nur, wenn Die-
Bewußtsein, wenigstens
n. Aber sie hält ihn für
von einem kleinen Bilde,

ter Allstedt kommen sich
. — Verzweiflung, Hoff-
b, genau so wie Renates
unden glaubt,

Bunter Sport

Es hat eine Zeit gegeben, in der England mit seinen Fußballmannschaften den Kontinent nach Gefallen beherrschte. Da konnten es sich z. B. die englischen Spitzenmannschaften leisten, nach den schwersten Punktespielen Abstecher nach Frankreich zu machen, gegen Auswahlmannschaften zu spielen und leicht zu gewinnen. Die Zeiten sind vorbei. Der englische Ligameister Sunderland mußte das zu seinem Leidwesen erfahren. In Lille spielte er am Sonntag gegen Nordfrankreich, nachdem er einen Tag vorher einen 3:1-Sieg über Chelsea erkämpft hatte. Lille ist für Auswahlmannschaften immer ein hartes Pflaster und man wird sich noch des Spieles der westdeutschen Elf gegen Nordfrankreich erinnern, das uns nach großen Leistungen ein 3:3 brachte. Sunderland wurde mit 5:1 geschlagen. Die Mannschaft kam mit ihrem technisch guten Spiel gegen den Kampfgeist der frischen Franzosen-Elf (in der nebenbei gesagt zumeist ausländische Spieler standen!) bei weitem nicht auf und erreichte nur mit Mühe ein Gegentor. Man braucht dieses Ergebnis allerdings nicht als klaren Beweis für eine große Verbesserung des französischen Fußballsportes anzuführen; denn die französischen Vereine haben im Ausland so gut „eingekauft", daß ihre eigenen guten Kräfte zumeist in Reserve stehen.

*

Einen interessanten Weltrekord finden wir in der offiziellen Liste des Internationalen Leichtathletik-Verbandes: Weitsprung ohne Anlauf mit 3,475 m, aufgestellt von dem Amerikaner R. E. Ewry. Seit dem 29. August 1904 besteht diese Rekordleistung und es hat sich noch niemand gefunden, der eine Verbesserung erreicht hat. Das liegt allerdings weniger daran, daß die Weitspringer von heute etwa schwächer sind (die Leistungssteigerung ist zur genüge bekannt!) sondern ist einfach darauf zurückzuführen, daß man den Weitsprung ohne Anlauf nur noch dem Namen nach kennt. Wir sind überzeugt, daß Jesse Owens die Leistung verbessern würde., wenn er sich der Mühe unterziehen würde, sie einmal unter amtlicher Kontrolle zu versuchen. Aber welchen Wert würde es haben? Ewry holte sich zwischen 1900 und 1908 übrigens nicht weniger als acht goldene Olympia-Medaillen, da er in den Sprungwettbewerben keinen glgeichwertigen Gegner hatte.

*

Vor 50 Jahren verlor England seinen besten Jockey, Fred Archer. In 8084 Ritten hatte er nicht weniger als 2746 Sieger geritten, u. a. fünfmal das Englische Derby, sechsmal das St. Leger gewonnen. Im Alter von 29 Jahren fand er ein tragisches Ende. Im Fieberwahn auf dem Krankenbett nahm er in einem unbewachten Augenblick einen Revolver und verübte Selbstmord. Die Freunde des englischen Turfs hielten eine kurze Gedenkfeier für den unvergeßlichen Reiter ab, der nicht einmal von Gordon Richards in seinen Erfolgen erreicht worden ist.

Auto Union im „Großen Preis von Südafrika

Mit Bernd Rosemeyer und von Delius.

Die Auto-Union-Werke haben nun doch noch die Einladung zu dem „Großen Preis von Südafrika" angenommen. Dieses Rennen wurde von der AIACR als einziges in Südafrika in den internationalen Terminkalender aufgenommen. Es wird auf einer Rundstrecke bei East London in der Nähe von Kapstadt als Vorgabe-Rennen jeweils am Neujahrstage ausgetragen und ist somit der erste „Grand Prix" jeden Jahres.

Schon in diesem Jahre beteiligen sich zahlreiche Europäer an diesem Wettbewerb; vor allem Frankreich und England hatten ihre Fahrer entsandt. Zum ersten Male sind nun am 1. Januar 1937 auch die deutschen Silberpfeile dabei, auf deren Erscheinen man in Südafrika besonders gespannt ist. Ueberhaupt scheint das kommende Rennen international sehr stark besetzt zu sein. Sogar ein Amerikaner hat seine Meldung abgegeben: Peter de Paolo, der in Europa kein Unbekannter mehr ist. Auf der Avus, in Monza und in Barcelona stellte er sich bereits seinen europäischen Sportfreunden vor. Am 1. Januar 1937 wird er einen französischen Talbot-Wagen steuern. Auch der Schweizer Hans Rüesch soll bereits seine Zusage gegeben haben; eine Einladung erhielt unter anderen europäischen Fahrern auch der Franzose Wimille, der im letzten Rennen in East London den zweiten Platz belegte.

Die Auto-Union sendet zu diesem Rennen zwei Wagen, die von Bernd Rosemeyer und Ernst v. Delius gesteuert werden. Bernd Rosemeyer wird die Reise nach Südafrika im Flugzeug machen; er hat vor kurzem seine Prüfung als Pilot für Sportflugzeuge bestanden und nimmt die Gelegenheit wahr, seinen ersten größeren Ueberlandflug zu machen. Seine Gattin Elly Rosemeyer-Beinhorn, die die Strecke von früheren Flügen her kennt, wird ihm auf diesem Flug begleiten.

Sind Sie unzufrieden

mit der Zustellung des Herner Anzeigers? Erhalten Sie ihn nicht pünktlich oder unregelmäßig, so benachrichtigen Sie uns bitte, damit wir für Abhilfe sorgen können. **Geschäftsstelle des Herner Anzeigers, 8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.**

Du warst so jung, du starbst so früh,
Wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Montag morgen 8.30 Uhr starb plötzlich infolge Unglücksfalles auf dem Hydrierwerk, Scholven mein lieber, guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Bräutigam

Gustav Wallbraun

im blühenden Alter von 26 Jahren, jedoch vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wallbraun
Herta Becker, als Braut.

Herne, Castrop-Rauxel 4, Solingen, Bickenriede (Eichsfeld), den 17. November 1936.

Die Beerdigung findet Freitag, den 20. ds. Mts., nachm. 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Im Uhlenbruch 27, aus statt. — Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 8.15 Uhr in der Pfarrkirche Börnig-Sodingen.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Theo Wald
Elly Wald
geb. Blankenburg

Herne, den 19. November 1936
Kaiser-Wilhelm-Straße 17

1652b

Füllbleistifte
Füllfederhalter
Große Auswahl.
Koethers & Röttsches
Papier- und Schreibwaren
Hermann-Göring-Straße 8
neben dem Postamt

100
Speise-, Herren-, Wohnzimmer
Schreib- und Wohnschränke
Sehenswerte Ausstellung!
Borgmann
Bochum
Brückstr. 59—63



Einige fast neue
Pianos
preisw. auch gegen Raten abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von
Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W.,
Bahnhofstr. 29.

Eine Anzeige
in dieser Größe
22 mm breit,
50 mm hoch
kostet nur noch
RM. **2.-**
bei Wiederholung bis zu
20% Rabatt!

Kunstkalender
für das Jahr 1937
auch diesmal wieder in sehr schöner Auswahl vorrätig. Wir bitten um Ihren frühzeitigen Besuch.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Schlacht-Gewürze
Weißer Pfeffer (stets frisch gemahlen in eig. Gewürzmühle) 125 g 38 ₰
Schwarzer Pfeffer 125 g 32 ₰
Neiken 125 g 90 ₰
Senfkörner 125 g 15 ₰
Buchweizenmehl 500 g 36 ₰
Gerstengrütze 500 g 20 ₰
Hafergrütze frische, 500 g 26 ₰
Weizenmehl Type 790 500 g 18 ₰
Wurst-Bindfaden 10 ₰
Majoran 125 g 30 ₰
Salpeter 125 g 25 ₰
Eigene Gewürzmühle.
Niehage
Bahnhofstr. 47 und Filialen.

Ist es nicht viel angenehmer,
wenn Sie Ihr Bohnerwachs in der Dose kaufen?
Die Seifix-Dose bietet Ihnen zudem Gewähr für stets gleich gute Qualität. Sie werden sehen:
Seifix bohnert wunderbar, mühelos und spiegelklar.


Kleine Inserate haben im **Herner Anzeiger** besten Erfolg!

ndfunk-Programm

November 1936.
tterbericht für den

Marschmusik an die
48. SS.-Standarte.
berty: Siegesmarsch
n: Rudelsburg und
ke: Friderieus-Re-
uvertüre zu „Fride-
gerlieder-Potpourri.
Marsch
ießend: **Morgenlied**
Eggert: Links-rechts-
Lustspiel-Ouvertüre.
ch der Pappenheimer
öhliche Fahrten. 10.
. 11. Henrion: Zwei
Kreutzritter-Fanfare.
n allewege. 12. Wilke:
ue.
zeit, Wetter, Wasser-
nen
Wasserstand.

13.15 von München: **Mittagskonzert.** Unterhaltungsfunkorchester. 1. Marsch aus „Titus". 2. Beethoven: Schottischer Tanz 3. Adam: „Der Postillon von Longjumeau". Kleine Begebenheit. 5. Drei Stücke: a) Serenade, b) Ballade, c) Tanz. 6. Strauß: Pizzicato-Polka. 7. Lincke: Frühlingsstimmen-Walzer. 8. Ziehrer: Ouvertüre zu „Die Landstreicher". 9. Strauß: Kaiser-Walzer. 10. Lehár: Potpourri aus „Die lustige Witwe". 11. Strauß: Radetzky-Marsch.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Lustiger Rätselfunk.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Kleine Musik.** Es spielt ein Quintett. 1. Gabriel-Marie: Reverie. 2. de Micheli: Albumblatt. 3. Heinzelmännchens Hochzeit. 4. Schönbrunner. Walser. 5. [illegible] geflüster. 6. Rab: Fiametta. 7. Taibulka: Herzen und Blumen. Die frechen Spatzen.
16.40 **Von deutscher Art und Kunst.** Blume: Von den deutschen [illegible]
17.00 **Nachmittagskonzert.** Es spielt das Orchester. 1. Schumann: „Lebensfreude". 2. Sinigaglia: Piemontesische Suite. 3. Kupper: Serenade Ungar. Rhapsodie Nr. 12. [illegible] Nachmittag eines Fauns. 6. Hochzeitsreigen. 7. Grieg: Peer Gynt, G-Moll. 8 Svendsen: Norwegische Rhapsodie Nr. 1.
18.40 **Und was meinen Sie?** Zeit.
19.00 **Unterhaltungskonzert.** [illegible] chester: Margret Flecken (M[illegible] 1. Millöcker: Vorsp. zu „Der

Kleine Anzeigen sind wohlfeil u. wirksam im Herner Anzeiger! — Urteilen Sie selbst!

Zum 1. 12. 1936
Vierzimmerwohnung
in gutem Hause gesucht. Angebote unter **L. P. 521** a. d. H. Anzeiger.

Geschicktes, fleißig. **Mädchen** für leichte Lagerarbeiten für sofort gesucht. Etw. Nähkenntn. erforderl. Vorzustellen nur vormittags bei **H. Rehmann,** Herne, Siepenstraße 11.

Wenn ein Buch nicht wert ist zweimal gelesen zu werden, ist es auch nicht wert einmal gelesen zu werden.

Schöne **2-Zimmer-Wohnung** sofort z. vermieten. **Tenge,** Holthausen, Bruchstr. 47.

1 Posten **Läufer- und 6-W.-Schweine** billig abzugeben. **Herne,** Mont-Cenis-Straße 62.

Massives Haus 13 Z., Stall, Hof, Einf., Garten, in ruh. Straße der Stadt Herne billig zu verk. Bei Kauf 3-Z.-Wohng. frei. Ang. u. 08 E 519 a. d. Herner Anzeiger

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** mit Manf. (Mitb.) nicht abgeschlossen. Preis 40 Mark, zum 1. 12. 1936 zu vermieten. Schriftl. Angeb. unter H G 520 a. d. Herner **Anzeiger.**



Einbinden von Büchern und Zeitschriften in jeder gewünschten Ausführung. Auch Reparaturen werden sorgfältig erledigt
Koethers & Röttsches
Abt. Buchbinderei
Hermann-Göring-Str. 8 — neben dem Postamt

Nicht übertriebene Reklame, unsere Filme werben für sich selbst!

In der neuen Spielzeit zeigten wir Ihnen bisher folgende Spitzenleistungen der Ufa:
Verräter — Schlußakkord — Der Bettelstudent — Glückskinder — Das Mädchen Irene! Alle diese Filme werden bestimmt Ihren Beifall gefunden haben!

Nun werben wir nochmals für einen großen Ufa-Film:



nach dem weltbekannten Volkslied „Annemarie" mit
Gisela Uhlen, Viktor v. Zitzewitz, Paul Bildt, Margarete Schön, Elsa Wagner, P. W. Krüger.

Die Hauptdarstellerin des Films „Annemarie"
Gisela Uhlen
ist persönlich anwesend
in der Lichtburg anwesend und gibt Autogramme.

Ein Film von Glück und Leid, von Treue und Opfer, von Kampf und Verzicht. Er erzählt von zwei blutjungen Menschen, die im Krieg heranreifen — nach dem größten Glück ihres Lebens das tiefste Leid erfuhren und noch unter Tränen lächelnd opfern lernten.

Wochentäglich Vorführungen Morgen, Freitag, in der
LICHTBURG

Nur noch heute Donnerstag haben Sie Gelegenheit, den herrlichen Ufa-Film
Das Mädchen Irene
zu sehen! — Niemand darf diesen Film versäumen!

Gewinnauszug

2. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Los gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

1. Ziehungstag — 16. November 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM. gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM. 33895
2 Gewinne zu 10000 RM. 21070
2 Gewinne zu 5000 RM. 57069
6 Gewinne zu 2000 RM. 29895 103008 280024
8 Gewinne zu 1000 RM. 54453 62675 101751 323972
24 Gewinne zu 800 RM. 12372 25484 55457 97426 149899 176655 182261 186668 261877 273821 332546 355069
44 Gewinne zu 500 RM. 13827 19184 40560 59334 74064 76837 85270 121637 135688 157359 166586 187098 206963 217457 231140 247428 276172 344407 364680 386855 387254 396425
192 Gewinne zu 300 RM. 7199 12217 17762 36068 38312 39902 46594 52325 52946 54039 54352 60988 63669 72146 76486 77100 82788 83661 85195 86198 87632 89148 90160 93380 94157 94607 96232 98071 98464 98550 105510 105886 107253 111222 113861 117405 135130 136320 140422 147375 153934 155256 159674 164012 167143 170496 180776 183388 184475 185740 186435 194267 195907 198020 207363 213599 217403 219337 229633 230702 234609 238544 245600 248345 251624 251821 265249 268994 266531 268067 271411 271868 272640 278116 287450 291488 292867 300627 313429 335072 340215 340823 352100 356968 357377 359504 366739 369108 371843 375002 378210 381617 387506 388931 393752 399388

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM. gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 194576
2 Gewinne zu 5000 RM. 157189
4 Gewinne zu 3000 RM. 146207 205131
6 Gewinne zu 2000 RM. 120618 269866 304072
6 Gewinne zu 1000 RM. 74665 104615 317103
26 Gewinne zu 800 RM. 27787 34758 56251 63052 90206 139217 174602 194237 195611 246500 268209 363263 384611
40 Gewinne zu 500 RM. 20307 27455 80758 131493 144321 147626 182570 192775 195699 215904 239780 245470 255503 261963 281450 294967 334450 342200 350741 388339
170 Gewinne zu 300 RM. 3517 3548 8686 16305 18489 19834 21057 32694 36866 42019 45864 53772 62177 63966 78531 83092 93567 94748 93927 105571 116952 117604 125848 131539 132796 134684 154249 155249 162807 163510 167460 168447 168482 168771 175221 180020 182451 184192 184582 191379 191628 197425 197441 208703 220908 222085 222476 223614 241179 244646 250362 252202 253198 261687 263831 275253 277096 281415 284711 290414 292924 297249 302243 302556 303838 308838 310164 310780 312215 317175 319677 321890 322679 323329 334832 337519 341393 343611 350098 352162 357643 370458 374231 393085 395568

Ist deine Seele krank und wund —
ein gutes Buch macht sie gesund.

[illegible] :10, ital. 54:10.
Rennen: 1. Timoko jr., 2. Hades, 3. Baron Bullerich. 32:10, Platz 17, 23, 22:10, ital. 55:10.
Rennen: 1. Circe, 2. Norne, 3. Peter Breit, 4. Jürgen. Toto: 17:10, Platz 11, 13; 17, 21:10, 13:10.
Rennen: 1. Rufina 2. Admiral Dew, 3. Oktavio, [illegible] Watts jr. Toto: 87:10, Platz 21, 48, 16, 17:10, 4:10.

[illegible] / Das Gewürzkästlein von Burg Spohnek. Feinschmeckerische Plauderei über deutsche Gewürzkräuter für Hausfrauen und Genießer / Besuch bei der Sauerländer Dichterin Christine Koch.
18.00 von Leipzig: **Musik aus Dresden.** Gisela Brecht (Alt) Baum (Bariton); Weiß (Klavier): die Dresdner Philharmonie. 1. Schubert: Ouvertüre zu dem Singspiel „Der vierjährige Posten". 2. Mozart: Bald muß ich dich verlassen, Arie. 3. Gluck-Mottl: Ballettsuite Nr. 2: a) Marsch-Menuett, b) Sklaventanz. 4. Zwei Lieder von Hugo Wolf: a) Ständchen, b) Der Freund. 5. Glasunow: Konzert-Walser D-Dur. 6. Schumann: Fantasie-Stücke: a) Des Abends, b) Aufschwung, c) Warum? d) Grillen. 7. Liszt: Ungarische Rhapsodie Nr. 6. 8. a) Mussorgski: Sternlein, sag mir an, b) Spielmannslied u. Modette, c) Strauß: Hymnus. 9. Grieg: Zwei norwegische Tänze. 10. a) Thomas: Kennst du das Land, Romanze aus „Mignon", b) Lorking: Welt, du kannst mir nicht gefallen, Arie a. „Der Waffenschmied" 11. Lorking: Melodien aus „Undine".

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Reisportleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. X. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.